

Anzeiger für Bobten am Berge und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis einschl. Abzug je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die käd. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens **Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr** erbeten, größere 1 Tag vorher. Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Nachlaß usw. nach Preisliste. 3. St. ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Hauptverleger und verantwortlich für den Text- und Anzeigentel: Arthur Stollhoff, Bobten, D.M. VIII./55 830. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stollhoff, Bobten, Strehlener Straße 9.

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 110

Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird.

Dienstag, den 17. September 1935

Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. **51. Jahrg.**

Geschichtliche Reichstagsfeier in Nürnberg.

Hakenkreuzflagge als Reichsflagge. Zwei weitere Gesetze von großer Bedeutung.

Pünktlich um 9 Uhr trat am Sonntag der Reichstag in Nürnberg zusammen. Der Führer ist, begleitet vom Reichstagspräsidenten Göring und von seinem Stellvertreter, erschienen. Der Reichstagspräsident Göring erklärt sofort die Sitzung für eröffnet. Er weist darauf hin, daß seit vielen Jahrhunderten der deutsche Reichstag zum ersten Male wieder in der alten, ehrwürdigen Stadt Nürnberg weile. Wenn am Reichsparteitag der Freiheit eine Reichstagsfeier einberufen werde, so seien die Abgeordneten sicher von dem Gefühl erfüllt, daß hier etwas von grundsätzlicher Bedeutung für das ganze Volk geschehe. Der Reichstagspräsident gibt dann vor Eintritt in die Tagesordnung dem Fraktionsvorsitzenden der NSDAP, Dr. Frick, das Wort. Dr. Frick erklärt, daß die gegenwärtige Geschäftsordnung des Reichstages noch aus der Systemzeit stamme und daß es an der Zeit sei, auch hier das nationalsozialistische Führerprinzip einzuführen. Die nationalsozialistische Fraktion unterbreite daher dem Reichstag folgenden Antrag zur Beschlußfassung:

Der Reichstag wolle beschließen: Die Geschäftsordnung des Reichstages tritt außer Kraft. Bis zum Erlaß einer neuen Geschäftsordnung führt der Reichstagspräsident die Geschäfte nach freiem Ermessen.

Nach der einstimmigen Annahme des Antrages gibt der Reichstagspräsident dann dem Führer das Wort.

Die Rede des Führers.

Abgeordnete, Männer des Deutschen Reichstages! Namens der deutschen Reichsregierung habe ich den Reichstagspräsidenten Parteigenossen Göring gebeten, für den heutigen Tag den Deutschen Reichstag zu einer Sitzung nach Nürnberg einzuberufen. Der Ort wurde gewählt, weil er durch die nationalsozialistische Bewegung in einem innigen Zusammenhang steht mit den Ihnen heute vorzulegenden Gesetzen, die Zeit, weil sich die weitaus größte Zahl der Abgeordneten als Parteigenossen noch in Nürnberg befinden. Ich möchte Ihnen zu diesen durch einen Initiativantrag vorgelegten Gesetzen einige kurze allgemeine Bemerkungen machen.

Der erste Teil des Reichsparteitages in Nürnberg ist zu Ende. Der Tag der Wehrmacht wird ihn morgen abschließen. Das Bild, das dieses Fest der Bewegung bietet, wiederholt den Eindruck des vergangenen Jahres in verstärktem Maße. Das deutsche Volk hat den Weg zu einer geschichtlich wohl noch nie dagewesenen Einigkeit und Disziplin gefunden. Dieser Ausdruck der Festigkeit der Bewegung ist zugleich der Ausdruck der Kraft des heutigen Regimes.

Was die deutsche Nation Jahrhunderte lang vergeblich ersehnt hat, ist ihr nunmehr geworden: Das eine Volk der Brüder, frei von den gegenseitigen Vorurteilen und Hemmungen vergangener Zeiten. Dieser inneren Stärke wird morgen das Bild entsprechen, das die Wehrmacht uns bieten wird. Nicht eine Mahendemonstration soll es sein, sondern nur eine Darlegung des inneren Wertes unserer neuen Armee.

Das deutsche Volk kann sich glücklich schätzen im Bewußtsein dieser nach so furchtbarem Leid und langer Ohnmacht wieder erlangenen Stärke. Und dies besonders in einer Zeit, die schweren Krisen ausgeht zu sein scheint. Deutschland ist wieder gesund. Seine Einrichtungen sind nach innen und außen in Ordnung. (Stürmischer Beifall.) Umso größer ist die Verantwortung der Führung des Reiches in so ersten Zeiten. Es kann für unser ganzes Verhalten nur eine einzige Richtlinie geben:

Unsere große und unerschütterliche Friedensliebe.

Ein solches Bekenntnis scheint mir jetzt nötig zu sein, da sich leider eine gewisse internationale

Presse fortgesetzt bemüht, Deutschland in den Kreis ihrer Kombinationen einzubeziehen. Bald wird der Fall behandelt, daß Deutschland gegen Frankreich vorgehen werde, bald die Annahme, daß es sich gegen Österreich wende, dann wieder die Befürchtung, daß es Russland, ich weiß nicht wo, angreife. Diese Bedrohungen werden dann meist als Argument für die Notwendigkeit der nach Bedarf verschieden gewünschten Koalitionen hingestellt.

Nicht weniger großzügig wird in dieser Presse aber auch die deutsche Freundschaft vergeben bzw. als ein Objekt behandelt, das jedem Staatsmann, der das Bedürfnis empfindet, auch nur die Hand danach auszustrecken, sofort zur Verfügung steht. Ich brauche Ihnen, meine Abgeordneten, Männer des Reichstages, wohl kaum zu versichern, daß die deutsche Regierung ihre Entschlüsse nicht trifft aus irgendwelcher Einstellung gegen irgendwen, sondern ausschließlich aus ihrem Verantwortungsbewußtsein gegen Deutschland. (Bravo- und Heilruf.)

Der Zweck unserer Arbeit ist aber nicht, die Resultate derselben in einem leichtfertigen und damit wahnwitzigen Abenteuer wieder zu ver brauchen.

Der Zweck des Aufbaues der deutschen Armee war nicht, irgend einem europäischen Volk seine Freiheit zu bedrohen oder gar zu nehmen, sondern ausschließlich dem deutschen Volk seine Freiheit zu bewahren.

Dieser Gesichtspunkt bestimmt in erster Linie das außenpolitische Verhalten der deutschen Reichsregierung. Wir nehmen daher auch keine Stellung zu Vorgängen, die nicht Deutschland betreffen, und wünschen nicht, in solche Vorgänge hineingezogen zu werden. Mit umso größerer Beunruhigung verfolgt aber das deutsche Volk gerade deshalb

die Vorgänge in Litauen.

Im tiefsten Frieden wurde das Memelland Jahre nach dem Friedensschluß Deutschland geraubt. Dieser Raub wurde vom Völkerbund legalisiert und nur an die Einhaltung einer dem Memelland zu gewährenden und vertraglich niedergelegten Autonomie geknüpft. Seit Jahren wird nun das deutsche Element dieses Gebietes gequält und vertragswidrig mißhandelt und gequält. Eine große Nation muß dauernd zusehen, wie gegen Recht und vertragliche Bestimmungen Angehörige ihres Blutes, die man im tiefsten Frieden überfallen und vom Reiche weggerissen hat, schlimmer behandelt werden als in normalen Staaten Verbrecher. (Stürmischer Beifall.) Ihr einziges Verbrechen ist aber nur, daß sie Deutsche sind und Deutsche bleiben wollen. Vorstellungen der verantwortlichen Mächte in Romo blieben wenigstens bisher bloße äußere Formalien ohne jeden Wert und alle inneren Folgen.

Die deutsche Reichsregierung sieht dieser Entwicklung mit Aufmerksamkeit und Bitternis zu. Es wäre eine lobenswerte Aufgabe des Völkerbundes, sein Interesse der Respektie-

rung der Autonomie des Memelgebietes zuzuwenden und es praktisch wirksam werden zu lassen, ehe auch hier die Ereignisse Formen annehmen, die eines Tages nur von allen Seiten bedauert werden könnten. (Händeklatschen und Bravorufe.) Die zurzeit dort stattfindende Vorbereitung der Wahl stellt eine Verhöhnung von Recht und Verpflichtung dar! Deutschland erhebt keinerlei unbillige Forderungen, wenn es verlangt, daß Litauen zur Einhaltung der unterzeichneten Verträge mit tauglichen Mitteln angehalten wird. (Langanhaltender Beifall.) Am Ende aber hat eine 65-Millionen-Nation das Recht zu verlangen, daß sie wenigstens nicht minder respektiert wird als die Willkür eines Zwei-Millionen-Volkes. (Bravorufe und Händeklatschen.)

Leider erleben wir, daß, während die Völkerverständigung nötiger wäre als je, die bolschewistische Internationale von Moskau aus die Revolutionierung, d. h. die Völkerverheerung erneut offen und planmäßig betreibt. Das Schauspiel des Kominternkongresses in Moskau ist eine wirkungsvolle Unterstreichung der Wichtigkeit der von derselben Macht geforderten „Nichteinmischungs politik“ (sehr gut). Da wir, belehrt durch unsere eigene und, wie wir feststellen können, auch durch die Erfahrungen anderer Staaten, von Protesten und Vorstellungen in Moskau nichts erwarten, sind wir entschlossen, der bolschewistischen Revolutionstheorie in Deutschland mit den wirklichen Waffen der nationalsozialistischen Aufklärung entgegenzutreten.

Der Parteitag dürfte keinen Zweifel darüber gelassen haben, daß der Nationalsozialismus, insofern es sich um den Versuch des Moskau-Bolschewismus handelt, etwa in Deutschland Fuß zu fassen oder Deutschland in eine Revolution zu treiben, dieser Absicht und solchen Versuchen auf das gründlichste das Handwerk gelegt wird. (Bravo und stürmischer Beifall.)

Weiter müssen wir feststellen, daß es sich hier wie überall um fast ausschließlich jüdische Elemente handelt, die als Träger dieser Völkerverheerung und Völkerzersehung in Erscheinung treten. Die Beleidigung der deutschen Flagge — die durch eine Erklärung der amerikanischen Regierung als solche in loyalster Weise behoben wurde — ist eine Illustration der Einstellung des Judentums selbst in beamteter Eigenschaft Deutschland gegenüber und eine wirkungsvolle Bestätigung für die Richtigkeit unserer nationalsozialistischen Gesetgebung, die von vorn herein abzielt, ähnliche Vorfälle in unserer deutschen Verwaltung und Rechtsprechung vorbeugend zu unterbinden und auf keinen Fall aufkommen zu lassen. (Stürmischer Beifall.)

Sollte aber eine weitere Unterstreichung der Richtigkeit dieser unserer Auffassung erforderlich sein, dann wird diese reichlich gegeben durch die erneute Boykotttheorie, die das jüdische Element gegen Deutschland soeben wieder in Gang setzt. Diese internationale Unruhe der Welt scheint leider auch im Judentum in Deutschland die Auffassung erweckt zu haben, daß nunmehr vielleicht die Zeit gekommen sei, den deutschen Nationalinteressen im Reiche die jüdischen bemerkbar entgegenzustellen. Aus zahllosen Orten wird auf das heftigste geklagt über das provozierende Vorgehen einzelner Angehöriger dieses Volkes, das in der auffälligen Häufung und der Übereinstimmung des Inhaltes der Anzeigen auf eine gewisse Planmäßigkeit der Handlungen schließen läßt. Dieses Verhalten steigerte sich bis zu Demonstrationen, die in einem Berliner Kino gegen einen an sich harmlosen ausländischen Film stattfanden, durch den sich aber die jüdischen Kreise gestört glaubten.

Soll dieses Vorgehen nicht zu sehr entschlossen im einzelnen nicht übersehbaren Ab-

Die vom Reichstag angenommenen Gesetze.

Reichsflaggengesetz.

Der Reichstag hat einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird.

Artikel I: Die Reichsfarben sind schwarz-weiß-rot.

Artikel II: Die Reichs- und Nationalflagge ist die Hakenkreuzflagge. Sie ist zugleich Handelsflagge.

Artikel III: Der Führer und Reichskanzler bestimmt die Farben der Reichskriegsflagge und der Reichsdienstflagge.

Artikel IV: Der Reichsminister des Innern erläßt, soweit nicht die Zuständigkeit des Reichskriegsministers gegeben ist, die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Artikel V: Dieses Gesetz tritt am Tage nach der Verkündung in Kraft.

Reichsbürgergesetz.

Der Reichstag hat ferner einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1. 1. Staatsangehöriger ist, wer dem Schutzverband des Deutschen Reiches angehört und ihm dafür besonders verpflichtet ist. **2.** Die Staatsangehörigkeit wird nach den Vorschriften des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes erworben.

§ 2. 1. Reichsbürger ist nur der Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes, der durch sein Verhalten beweist, daß er gewillt und geeignet ist, in Treue dem deutschen Volk und Reich zu dienen. **2.** Das Reichsbürgerrecht wird durch Verleihung des Reichsbürgerbriefes erworben. **3.** Der Reichsbürger ist der alleinige Träger der vollen politischen Rechte nach Maßgabe der Gesetze.

§ 3. Der Reichsminister des Innern erläßt: Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers die zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre.

Durchdrungen von der Erkenntnis, daß die Reinheit des deutschen Blutes die Voraussetzung für den Fortbestand des deutschen Volkes ist, und beseelt von dem unbeugbaren Willen, die deutsche Nation für alle Zukunft zu sichern, hat der Reichstag einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird.

§ 1. 1. Eheschließungen zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes sind verboten. **2.** Die Nichtigkeitserklärung kann nur der Staatsanwalt erheben.

§ 2. Außerehelicher Verkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes ist verboten.

§ 3. Juden dürfen weibliche Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes unter 45 Jahren nicht in ihrem Haushalt beschäftigen.

§ 4. Juden ist das Führen der Reichs- und Nationalflagge und das Zeigen der Reichsfarben verboten. **2.** Dagegen ist ihnen das Zeigen der jüdischen Farben gestattet. Die Ausübung dieser Befugnis steht unter staatlichem Schutz.

§ 5. 1. Wer dem Verbot des § 1 zuwiderhandelt, wird mit Zuchthaus bestraft. **2.** Der Mann, der dem Verbot des § 2 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis oder mit Zuchthaus bestraft. **3.** Wer den Bestimmungen der Paragraphen 3 oder 4 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 6. Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsminister der Justiz die zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

§ 7. Das Gesetz tritt am Tage nach der Verkündung, § 3 jedoch erst am 1. Januar 1936 in Kraft.

Der Ehrentag der SA und SS in Nürnberg.

Appell und Vorbeimarsch der politischen Soldaten vor dem Führer.

wehrationen der empörten Bevölkerung führen, bleibt nur der Weg einer gezielten Regelung des Problems übrig. (Bravorufe und Händeklatschen.) Die deutsche Reichsregierung ist dabei beherrscht von dem Gedanken, durch einmalige radikale Lösung vieler dieser Probleme zu schaffen zu können, auf der es dem deutschen Volke möglich wird, ein erträgliches Verhältnis zum jüdischen Volke finden zu können. Sollte sich diese Hoffnung nicht erfüllen, die innerdeutsche und internationale jüdische Hege ihren Fortgang nehmen, wird eine neue Überprüfung der Lage stattfinden.

Ich schlage nun dem Reichstag die Annahme der Gesetze vor, die ihnen Parteigenosse Reichstagspräsident Göring verlesen wird.

Das erste und zweite Gesetz tragen eine Dankeschuld an die Bewegung ab, unter deren Symbol Deutschland die Freiheit zurückgewonnen hat (Bravo), indem es das Programm der Nationalsozialistischen Partei in einem wichtigen Punkt erfüllt. Das dritte ist der Versuch einer gezielten Regelung eines Problems, das im Falle des abermaligen Scheiterns dann durch Gesetz zur endgültigen Lösung der Nationalsozialistischen Partei übertragen werden müßte. Hinter allen drei Gesetzen steht die Nationalsozialistische Partei und mit ihr und hinter ihr die deutsche Nation. (Stürmischer Beifall, Bravo- und Heilrufe.) Ich bitte Sie, die Gesetze anzunehmen!

Reichstagspräsident General Göring verkündet dann die vom Führer angeforderten drei Gesetze, die mit großem Beifall aufgenommen und angenommen werden.

Mahnung des Führers zur Disziplin.

Als sich der erneute Beifallsorkan gelegt hat, tritt der Führer an die Brüstung der Empore und richtet an das Volk folgende Schlussworte:

Meine Herren Abgeordneten! Sie haben jetzt einem Gesetz zugestimmt, dessen Bedeutung erst nach vielen Jahrhunderten im ganzen Umfang erkannt werden wird. Sorgen Sie dafür, daß die Nation selbst aber den Weg des Gesetzes nicht verläßt! Sorgen Sie dafür, daß unser Volk selbst den Weg des Gesetzes wandelt! Sorgen Sie dafür, daß dieses Gesetz gedeckt wird durch die unerschütterliche Disziplin des ganzen deutschen Volkes, für das und für die Sie verantwortlich sind.

Während das Haus das Horst-Wessel-Lied anstimmt, verläßt der Führer und mit ihm die Reichsregierung den Sitzungssaal.

Am Sonntagabend nach der Reichstagsführung hatte der Führer eine Reihe leitender Persönlichkeiten der Partei aus allen Gebieten Deutschlands zu einer Abschiedsfeier in den „Deutschen Hof“ geladen. Bei diesem Zusammensein sprach er den verantwortlichen Leitern der Reichsparteiorganisation seinen Dank aus für die geleistete Arbeit und nahm die Gelegenheit wahr, die Bedeutung der neuerlassenen Gesetze zu unterstreichen und darauf hinzuweisen, daß diese nationalsozialistische Gesetzgebung die einzige Möglichkeit eröffne, mit den in Deutschland lebenden Juden in ein erträgliches Verhältnis zu kommen. Der Führer betonte insbesondere, daß den Juden in Deutschland nach diesen Gesetzen Möglichkeiten im völkischen Eigenleben auf allen Gebieten eröffnet würden, wie sie bisher in keinem anderen Lande zu verzeichnen wären. Im Hinblick darauf erneuerte der Führer den Befehl für die Partei, jede Einzelaktion gegen Juden wie bisher zu unterlassen.

Die amerikanische Regierung bedauert.

Der amerikanische Staatssekretär Hull drückte dem deutschen Geschäftsträger Dr. Rudolf Leitner im Staatsdepartement das Bedauern der amerikanischen Regierung über das Urteil des Richters Brodsky im Prozeß wegen der kommunistischen Ausschreitungen gegen die „Bremen“ aus. Der Staatssekretär fügte hinzu, daß Brodskys Ausführungen keineswegs die amtliche Haltung der amerikanischen Regierung darstellten.

Ein Schritt der Memelmächte in Rowno.

Nach einer Meldung des amtlichen Londoner Pressesekretärs befindet sich, daß die drei Garantestaaten des Memellandes, Frankreich, Großbritannien und Italien, bereits Donnerstag ernste Vorstellungen bei der litauischen Regierung im Hinblick auf die Durchführung der Memeler Landtagswahlen erhoben haben. Danach sollen die Wahlen unparteiisch durchgeführt werden und es soll von den kürzlich eingeführten Änderungen des Wahlgesetzes kein falscher Gebrauch gemacht werden.

Die 100. Ozeanfahrt des „Graf Zeppelein“

Zunächst des Reichsluftfahrtministers Göring.

Der Reichsminister der Luftfahrt, General der Flieger Göring, hat dem Luftschiff „Graf Zeppelein“, das zurzeit auf der Küstenseite von Südamerika seine 100. Ozeanüberquerung durchführt, folgenden Funkpruch übermittelt: Mit Bewunderung erkennt Deutschland die stolzen Erfolge an, die Schiff und Besatzung auf nunmehr 100 Ozeanfahrten errungen haben. Ich danke der Besatzung für diese Leistung und gebe dem Wunsche Ausdruck, daß die deutsche Luftschiffahrt auch weiterhin die Kunde unerforschlicher deutschen Lebenswillens in alle Welt hinaustragen möge.

Herrlicher Herbstsonnenschein liegt über der Nuitpold-Arena, die sich zu dem großen Aufmarsch der SA und SS, des NSKK und der Flieger erstmalig im neuen Gewande zeigt. Überwältigend ist der Blick auf das Riesensfeld, wo in 36 tiefen Zehnerkolonnen 86 000 Mann SA, 18 000 Mann SS, 10 500 Mann NSKK und 2000 Flieger angetreten sind. Als der Führer die Tribüne betritt, melden ihm der Stabschef der SA, Luke, der Reichsführer der SS, Himmler, der Korpsführer des NSKK, Gühnlein, und der Reichsluftschiffahrtführer Oberst Dörner, die Stärke der angetretenen Formationen. Der Führer tritt an den Rand der Brüstung und grüßt „Heil SA“. „Heil mein Führer“ donnert ihm die Antwort entgegen. Unter den getragenen Klängen des SA-Lotennarshes schreitet dann der Führer zum Ehrenmal und hebt den Arm zum Gruß, während die 116 000, die die Richtung zum Ehrenmal genommen haben, ihre Häupter entblößen. Die Standarten und Fahnen gelenkt werden und die Musik die Weise des alten Soldatenliedes vom guten Kameraden spielt. Dann kehrt der Führer zur Haupttribüne zurück. Die Luftschiffe, getragen von Sturmkanalführer Grimmlinger, eskortiert von den Fahnenadjutanten, folgt dem Führer.

Ansprache des Führers.

Als der Aufmarsch der Standarten und Fahnen beendet ist, nimmt der Führer das Wort zu einer Ansprache an seine alte SA. Er führt aus:

Männer und Kampfgemeinen der Nationalsozialistischen Partei! Wieder sind wir zu einem Parteitag in Nürnberg versammelt, wieder sind aus allen deutschen Gauen die alten SA- und SS-Männer und die Männer in den neuen Kampfbereitschaften der Bewegung gekommen, um hier das große Fest des Wiedersehens in unserer Reichsparteitagsstadt zu feiern. Parteigenossen! SA- und SS-Männer! Ich sehe, die seit 10 und 12 Jahren und mehr Jahren unentwegt einer Fahne nachmarschiert sind. Sie sind der Fahne auch diesmal wieder gefolgt nach Nürnberg. Es ist für mich besonders heuer ein unendliches stolzes Gefühl, Euch hier begrüßen zu können. Ihr seid für mich die alte Garde der nationalsozialistischen Bewegung, der nationalsozialistischen Revolution und des deutschen Volkes Erhebung.

Wenn in diesen Tagen das bolschewistische Judentum aus Moskau uns eine deutliche Drohung geschickt hat: Hier steht die deutsche Antwort! (Heilrufe der Hunderttausend.)

Zum fünften Male feiern wir diesen Appell der nationalsozialistischen Kampfbewegung anlässlich des Reichsparteitages in Nürnberg. Es ist ein anderes Bild, das Ihr heute bietet. Ich sehe, was in einem Jahr wieder gelernt wurde und was sich zugunsten der Bewegung geändert hat. Mein, wenn auch dieses äußere Bild sich verändertete, so ist es nur ein Beweis, daß der Geist der alten, und zwar unserer besten alten Zeit geblieben ist, jener

Zeit, da der SA-Mann und SS-Mann nie fragten, wohin der Marsch geht, sondern immer nur bei der Fahne standen.

Und es ist gut so, daß sich auch in Euren Augen der Wandel der Zeit ausdrückt, den wir zu erleben das Glück besitzen. Denn Deutschland ist in diesen letzten Jahren wieder in eine große geschichtliche Wende eingetreten, und Ihr selbst, meine Männer der SA, Ihr werdet es schon in wenigen Monaten sichtbar und deutlich fühlen.

Denn zu vielen Tausenden werden zum ersten Mal in Eure Reihen eintrudeln die entlassenen Soldaten des ersten Jahrganges der neuen deutschen Armee. (Stürmische Heilrufe.)

Und wo wir selbst einhergekommen sind, da wird nunmehr wieder Jahr für Jahr das zum Schutz der Nation geübte deutsche Volk zuströmen, und diese Männer, sie werden in Euren Reihen die beste deutsche Heimat bekommen. Was früher vorübergehend zwei Jahre lang eine Schulung der Nation war, um dann im Leben und durch die politische Tätigkeit der Parteien wieder verloren zu gehen, das wird jetzt treuen Händen übergeben und aufbewahrt werden für das deutsche Volk. Dann wird sich erst der Kreis der Erziehung unserer Völkchen schließen. Der Knabe, er wird eintrudeln in das Jungvolk, und der Junge, er wird kommen zur Hitlerjugend, und der Junge der Hitlerjugend, er wird dann eintrudeln in die SA, in die SS und die anderen Verbände, und die SA-Männer und die SS-Männer werden eines Tages eintrudeln zum Arbeitsdienst und von dort zur Armee und der Soldat des Volkes wird zurückkehren wieder in die Organisation der Bewegung, der Partei, in SA und SS, und niemals mehr wird unser Volk dann so verkommen, wie es leider einst verkommen war! (Brausende Jubelstürme.)

Wir haben aus der schlimmsten Zeit der deutschen Geschichte gelernt, wir haben ihre Lehren beherzigt, und wir haben die Konsequenzen aus dieser Lehre gezogen. Wir sind entschlossen, ein neues Geschlecht heranzuziehen, und wer wird zweifeln, daß die Jungen dieses Geschlechts, die nicht in unserer Phantasie leben sollen, hier vor uns stehen. Es ist ein hartes Geschlecht, das wir uns erwählen. Nicht weil wir mit anderen Kämpfen suchen, sondern weil wir wollen, daß es nicht anderen gelüßt, mit uns Kämpfe zu suchen. Und wir wollen darin auch die lebendigste Gemeinschaft sehen, die es in einem Volk geben kann, die Gemeinschaft der gemeinsamen Opfer, der gemeinsamen Erziehung zu Leistungen und zu einer unzerbrechlichen Kameradschaft. Was kann schon ein Volk verdienen, das selbst in sich uneinig und zerfallen und zerissen ist. Es verdient keine andere Behandlung als wir sie erfahren haben. Dieser Zustand ist nun beendet.

Das deutsche Volk hat in seinen Männern und in seinen Frauen den Weg zur Einheit und

damit zur Vernunft gefunden und Ihr seid die Garanten dafür, daß dies niemals mehr anders wird.

Und wenn Ihr von hier hinausgeht wieder in Eure Gauen und in Eure Städte und in Eure Marktflecken und kleinen Dörfer, dann müßt Ihr dort jeder einzelne ein Fahnenträger sein unserer Bewegung, ein Fahnenträger der nationalsozialistischen Partei, ein Fahnenträger des nationalsozialistischen Staates. (Brausende Beifallsstürme.)

Und Euch weiche ich am heutigen Tage wieder neue Standarten. Sie werden sich in die Reihen der alten stellen und Ihr werdet sie lieben und ehren so wie die teuren Kampfzeichen der Bewegung in den langen Jahren unseres Ringens um Deutschland. Und Ihr werdet sie vor Euch hertragen und im nächsten Jahre wieder hier aufstellen, auf daß die Nation sie sieht und weiß, dies sind die Zeichen, hinter denen Deutschland marschiert. Und Ihr werdet dies umsoher tun, als dieser Fahne, unter der Deutschland sich die Freiheit erkämpfte, noch heute die höchste Ehre widerfahren wird, die ihr gegeben werden kann.

So grüße ich Dich, mein alter SA-Mann, grüße ich Dich, mein alter SS-Mann, grüße ich Euch, die Ihr zu uns gekommen seid, und bitte Euch, mit mir einzustimmen in unseren alten Kampfruf der Bewegung: „Deutschland Sieg. Heil!“

Während der Führer dann die Weihe der Standarten vornimmt löst die Salubatterie bei jeder Standarte einen Ehrenschuß. Dann nimmt

Stabschef Luke

das Wort. Er führte u. a. aus: Wenn wir heute am Reichsparteitag der Freiheit zurückblicken, dann dürfen wir mit Stolz und Freude feststellen, die Straße der Freiheit, wo heute die grauen Kolonnen als Zeugen der außenpolitischen Freiheit und die brennenden Marschfackeln als Garantie der inneren Freiheit marschieren, sind nicht zuletzt von uns mit in vorderster Front für Deutschland erobert und wiedergewonnen worden. Ihr habt diese Straßen gepflastert mit der Weltanschauung des Nationalsozialismus und habt sie festgemacht durch Opfermut, Einsatzbereitschaft und Treue. Die Meilensteine dieser Straße sind Bereitwilligkeit und Opfer an Gut und Blut. Nie haben wir, meine Männer, an uns gedacht, nie haben wir nach Verdienst oder Verdiensten gefragt, nie haben wir etwas für uns gewollt, sondern wir haben immer nur kämpfen wollen und arbeiten wollen für das Ganze. Aber auch diese Tage sind Tage der Sammlung und der Musikant. Wir haben uns heute durch die herrliche Feierstunde hier auf diesem Platz und durch die Worte des Führers neuen Mut und neue Kraft geholt.

Als einmal die Spitze eine falsche Richtung genommen hatte, hatten wir drei Aufgaben zu erfüllen. Und wir dürfen wohl sagen, wir haben diese Aufgabe so weit menschenmöglich erfüllt. Wir haben zunächst wieder die richtige Richtung genommen, und zwar Marschrichtung: Weltanschauung. Wir haben zum Zweiten wieder Führung genommen mit allen Stellen der Partei, und zwar engste Nachsicht, und wir haben zum Dritten zurückgeführt aus der Masse zur Qualität.

Und so stehen wir geistig ausgerichtet und sauber vor dem Führer als die ersten politischen Soldaten, als die Schutztruppe der Bewegung, als Glaubenssträger und Glaubensbrüder.

Meine Kameraden! Wie in den Jahren des Kampfes, so hören wir auch heute nur auf den Befehl des Mannes, der ganz allein Zeit, Tempo und Art unseres Kampfes bestimmt, und so sei unser Gelöbnis: Mein Führer! Ihr Glaube ist unser Glaube, Ihr Wille ist unser Wille, Ihr Kampf unser Kampf. Wir haben Ihnen bedingungslos gehört in der Zeit des Kampfes, wir gehören Ihnen ebenso in der Zeit des Sieges und wir werden Ihnen gehören, wenn es sein muß auch im Tode. Unser Führer, Adolf Hitler, Sie-Heil!

Der Vorbeimarsch.

Nach dem SA-Appell im Nuitpoldhain nahmen der Führer und der Stellvertreter des Führers mit ihrer Begleitung und mit Gästen den historischen Weg vom Nuitpoldhain zum Adolf-Hitler-Platz, jene Straße, die seit jeher die Triumphstraße der SA ist. Aber den Adolf-Hitler-Platz fährt der Führer hinaus zur historischen N u r n b e r g e r U r g, wo die bayerische Staatsregierung ihm und den Männern der Partei wie alljährlich einen Empfang bereitet. Ministerpräsident Siebert grüßt den Führer auf dem Burghof und macht ihm Mitteilung von der nach den Plänen von Oberregierungsrat Eberer durchgeführten völligen Restaurierung dieses wunderbaren stolzen Bauwerkes, aus dessen Fenstern der Blick hinauswehrt über Nürnbergs Giebelhäuser hinweg, weit hinein ins Frankenland. Gegen 12 Uhr mittags fährt der Führer dann, umbrannt von Jubelstürmen, wieder hinunter zum Adolf-Hitler-Platz, wo nun der große Vorbeimarsch beginnt.

Wenige Minuten nach 12 Uhr künden braulende Heilrufe das Nahen des gewaltigen Zuges an. Stabschef Viktor Luke führt die Spitze des Vorbeimarsches und meldet dem Führer. Hinter ihm marschiert die oberste SA-Führung. Mit der

Mussolini: Kompromißlösung ausgeschlossen.

Italien stark genug, um auf jede Drohung zu antworten.

Mussolini hat am Sonntagabend in einer Sitzung des Ministerrates ausführlich über die militärische und politische Lage berichtet. Nach dem amtlichen Bericht erklärte er dabei, die Reden von Hoare und Baval seien von den verantwortlichen Kreisen Italiens mit der größten Ruhe aufgenommen worden. Der Ministerrat nehme jedoch mit Genugtuung von den herzlichen Worten Kenntnis, die Ministerpräsident Baval der französisch-italienischen Freundschaft gewidmet habe, eine Freundschaft, die Italien entwickeln und stärken wolle, nicht nur im Interesse der beiden Länder, sondern auch im Interesse der europäischen Zusammenarbeit, die nicht durch einen Streitfall kolonialer Natur oder durch die Anwendung von Sanktionen zerfallen werden könne. In diesem Zusammenhang habe der Ministerrat die Frage geprüft, in welchen Fällen das weitere Verbleiben Italiens im Völkerverbund unmöglich werden würde. Er fühle sich verpflichtet, auf das Bestimmteste zu erklären, daß die italienisch-abessinische Frage nach den ungeheuren Anstrengungen und Opfern, die Italien auf sich genommen habe, und nach der unwiderleglichen Beweisführung der von Italien in Genf unterbreiteten Denkschrift Kompromißlösungen nicht zulasse.

Zur militärischen Lage stellte Mussolini fest, die Vorbereitungen Italiens in Ostafrika würden mit größter Beschleunigung fortgeführt, um Italien gegenüber den überlegenen abessinischen Streitkräften sicherzustellen. An Hand statistischer Materials zeigte Mussolini, daß die Gesamtstärke der italienischen Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft so groß sei, daß auf jede Drohung, von welcher Seite sie auch kommen möge, geantwortet werden könne.

Die Rede des französischen Ministerpräsidenten Baval, auf die Mussolini anspielte, wurde am Freitag im Völkerverbund gehalten. Baval betonte stark die Übereinstimmung mit England.

Abessinische Erwiderung auf die italienische Anklageschrift.

In Genf ist die abessinische Erwiderung auf die italienische Anklageschrift veröffentlicht wor-

den. Sie beschränkt sich auf eine vorläufige Stellungnahme zu den italienischen Methoden und kündigt eine ausführliche Widerlegung durch die Regierung von Adis Abeba an, sobald die italienische Denkschrift dort eingetroffen und geprüft worden ist. Die abessinische Delegation wirft der italienischen Denkschrift völliges Unverständnis für die politischen und sozialen Verhältnisse vor, sowie eine mehr als tendenziöse Vertauschung der Rollen. Die abessinische Denkschrift spricht von unaufhörlichen italienischen Versuchen, innerhalb Abessiniens zersetzend zu wirken und Unruhe zu stiften und schließt mit der Erklärung, daß Abessinien im Geiste des Völkerverbundes und im Einklang mit seiner tief religiösen Sinnesart und seiner christlichen Kultur nichts anderes wünsche, als daß der gegenwärtige Versuch einer Beeinträchtigung seiner territorialen Unversehrtheit und seiner politischen Unabhängigkeit möglichst bald vergessen werden könne und daß an die Stelle des alten Geistes der machtpolitischen Intrige ein neuer Geist der Gerechtigkeit und des Einvernehmens treten werde.

England übernimmt Verteidigung Ägyptens.

Wie amtlich in Kairo mitgeteilt wird, hat zwischen dem ägyptischen Ministerpräsidenten Tewfik Nassim Pascha und dem zweiten Befehlshaber der englischen Flotte im Mittelmeer, Vizeadmiral Forbes, eine Besprechung über Maßnahmen zum Schutz Ägyptens im Falle eines Krieges zwischen Italien und Abessinien stattgefunden. Vizeadmiral Forbes versicherte, daß die englische Regierung bereit sei, die Verteidigung Ägyptens sicherzustellen und daß alle Maßnahmen zur Sicherheit Ägyptens auf dem Meere und in der Luft getroffen seien. Auf Grund dieser Maßnahmen könne kein feindliches Schiff oder Flugzeug Ägypten erreichen.

In Alexandria sind 2000 Mann englische Infanterie und Panzertuppen gelandet. In den nächsten Tagen werden weitere Truppentransporte erwartet. Außerdem liegt der größte Teil der englischen Mittelmeerflotte vor Alexandria.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 16. September 1935.

Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

Stammaufmarsch und Rundgebung der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolkes auf dem Ring in Zobten.

Schwer und düster ziehen die Regenvölkchen über die Bergstadt Zobten dahin. Kalte Herbstwinde gestalten die Witterung noch vollends so um, daß jeder Stubenhocker sich tief hinter den Ofen verkriecht und spöttisch lächelnd auf die herniedersehende, die sich bei dieser Witterung den Tornister packen und an dem Stammaufmarsch des Stammes II/150 teilnehmen. Pimpfe sind es, die in Wind und Wetter aus Teilen des Stammgebietes nach Zobten kommen und mit Landknechtsmusik ihr Lager beziehen. Bereits am Freitag-Abend durchzogen die Pimpfe die Straßen der Stadt, um ihre Ueberrnachtungsstätten aufzusuchen und sich für den kommenden Tag, der viel Anforderungen an die Jungen stellen sollte, auszurufen. Der nächste Tag sah die Jungvolkungen bei einem Geländespiel hinter Klein-Bielau. Aus dieser Geländeübung, die für die Jungen immer lebhaft in Erinnerung bleiben wird, gingen die „Roten“ siegreich hervor. Bis in den späten Mittag hinein währte der Kampf um die Festung, und hungrig kehrten die Jungen wieder nach Zobten zurück, wo sie vom Arbeitsdienst reichlich und „fabelhaft“ versorgt wurden. Der Sonnabend-Nachmittag gehörte dem Singen und der Heimabendgestaltung im Deutschen Jungvolk. Zahlreiche neue Lieder und Sprechstücke wurden an diesem Nachmittag mit den Jungen eingeübt. Immer eindringlicher und sicherer floß der Regen, als die Pimpfe, Hitlerjugend, DJV und Parteigenossen am Sonntag vormittags zur Rundgebung antraten. Trotz all dieses Unwetters, das uns Jungen von keinem Unternehmen abhalten kann, marschierten um 11 Uhr die braunen Kolonnen mit Fanfarenmusik auf dem Ring zur Rundgebung auf. Mit einem Fanfarensignal wurde die Rundgebung gegen „die Mäckerischen der politisierenden Kirche“ eröffnet. Hierauf erklärte der Stammführer mit kurzen Worten den Sinn dieses Aufmarsches und erteilte darauf dem DJV, P. Schuppert, zu näheren Ausführungen das Wort. In klaren Sätzen geißelte P. Schuppert die Zustände, die unter der Bevölkerung in und um Zobten herrschen. Er sagte unter anderem: „Man kann die Zobtener Bevölkerung in 3 Klassen von Menschen einteilen. Einmal die, die mit „Heil Hitler“ grüßen und sich durch die äußere und innere Haltung offen zu dem Führer bekennen. Die anderen, die nur mit „Heil“ grüßen, sie sind die Laien, die nicht wissen, wozu sie gehören. Die letzte Klasse antwortet auf den Hitler-Gruß nur mit „Grüß Gott“ oder „Guten Tag“. Das sind die offenen Gegner unserer Bewegung“. Nach diesen eindrucksvollen, für diejenigen Zobtener, die das Wetter zu Hause abwarteten, vernichtenden Worten ertönte die Rundgebung der HJ und des DJV über den Marktplatz von Zobten, die wir vielleicht auch hier

einmal abdrucken werden. „Unsre Fahne flattert uns voran“ beschloß die Rundgebung der Jugend von Zobten und Umgegend, die in bester Kameradschaft mit der Partei durchgeführt wurde. W. K.

Die Mitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins Nates Kreuz findet Dienstag, den 17. September d. J., abends 8 Uhr im Gasthaus „Zum goldenen Kreuz“ statt.

Else Wernich,

Ortsgruppenleiterin des Vaterländischen Frauenvereins Nates Kreuz, Zobten.

Einführung in die Geistliche Abendmusik in der evangel. Kirche zu Zobten am 19. September 1935.

Zur Aufführung gelangen ausschließlich Werke des gewaltigen Dreigestirns am Himmel der musica sacra Bach, Händel, Schütz, also Werke aus der Hoch-Zeit deutscher protestantischer Kirchenmusik.

Diese Musik, welche man heute als „alte Musik“ (Musik aus der Zeit Bachs und früher) bezeichnet, wird vielfach abfällig beurteilt. Sie will dem heutigen modernen Menschen nicht mehr gefallen, obwohl sie dem Gläubigen jener Zeit mehr war als das gesprochene Wort des Gottesdienstes. Man hört immer wieder: sie ist nicht zu verstehen. Solche Ansichten sind aber unzutreffend und ein wirklich musikalisch Empfindender wird sich ihnen niemals anschließen. Was gibt es an Musik zu verstehen? Beethoven sagte: Musik ist Offenbarung. Musik ist in Wahrheit etwas, was sich uns offenbart, unmittelbar — ohne den Umweg über das Verstehen — zu unserer Seele spricht und Empfindungen in uns weckt. Das Mißfallen jener Musik ist vielmehr überwiegend darauf zurückzuführen, daß wir in die einem früheren Jahrhundert zugehörige Klangwelt nicht mehr zurückfinden. Wir wurzeln völlig in der Musik unserer Tage, der Romantik. Und welche bezaubernde Schönheit liegt doch in den Schöpfungen der alten Meister. Wollen wir hoffen, daß sich hierin bald ein Wandel vollziehe und daß auch der Sinn für innere Polyphonie, deren Ausdruck die äußere Polyphonie in der Musik der Alten war, in der gegenwärtigen Generation von neuem erwachen möge und die Musik der alten Meister heute wieder so gehört werde wie zu der Zeit, als sie ihre unsterblichen Werke schufen.

Das Programm bringt von Schütz ein kleines geistliches Konzert und einen Chorpsalm. Das Konzert ist nach dem Vorbild seiner italienischen Lehrmeister im sogenannten „konzertanten Stil“ (Ende des 16. Jahrhunderts) geschrieben, d. h. mehrere Chöre singen abwechselnd, sich gleichsam Rede und Antwort gebend. Sie „konzertieren“ also. In dem Chorpsalm „Wie sehr lieblich und schön“ finden wir bereits eine stärkere Betonung des Harmonischen, im Gegensatz zu dem Vorherrschen des Polyphonen in den Schütz'schen Psalmen. Aus allen seinen Werken spricht der Geist inniger Frömmigkeit, die sich mit deutscher Gemütsstärke verbindet.

Von Händel gelangt das Orgelkonzert Nummer 10 in d-moll zur Aufführung sowie einige Sätze aus seinen Violin- und Flötenkonzerten. In diesen Sätzen als auch im Orgel-

konzert erreicht Händel eine große Klangfülle des Instruments (es ist reinste Solistenkunst, Virtuosenkunst) ja beinahe eine Art Romantik, die jedoch in nichts zu vergleichen ist mit unserer heutigen Romantik, — die nirgends weidlich ist, sondern immer noch die Herbeität des 17. Jahrhunderts in sich trägt.

Joh. Seb. Bach ist vertreten mit der Phantasie in c-moll und der Fuge in h-moll über das Thema von Corelli.

In der c-moll-Phantasie haben wir es mit einer Form zu tun, in der nicht ein Thema das ganze Stück beherrscht — wie in der Fuge —, sondern nur jeweils kürzere Abschnitte sich ablösen, die immer wieder aus einem neuen Thema entfließen. Es ist die Form des Ricercars, des eigentlichen Vorläufers der Fuge. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts tritt die mit Ricercar synonyme Bezeichnung „Fantasia“ auf. Das Grundprinzip der Fuge aber ist stets die Durchführung eines Themas durch alle Stimmen, wodurch eine völlige Gleichberechtigung der Stimmen untereinander gewährleistet wird. So ist die Fuge „die am höchsten entwickelte Kunstform des imitierenden Stils“ (Riemann). Ihre höchste künstlerische Vollendung erhielt sie durch Joh. Seb. Bach.

Die Erhaltung der c-moll-Phantasie verdanken wir Krebs, einem Schüler Bachs, der im Jahre 1751, wenige Monate nach dem Tode des Meisters, eine Kopie davon nahm. Fast wäre das Manuskript in die Hände eines Krämers geraten, der es als Makulatur verwenden wollte. Ein glütiges Geschick wollte, daß es durch den Hoforganisten Reichardt in Altenburg gerettet wurde. (Siehe Schweizer, Biographie über Joh. Seb. Bach).

Wer auf das Leben und das musikalische Schaffen Bachs zurückblickt, ist erstaunt über die Größe und Universalität seines Genies. Wie groß noch heute die Verehrung ist, die dem Meister und seiner Kunst entgegengebracht wird, geht aus den vielen Festveranstaltungen hervor, die in diesem Jahre (185. Todestag) zu seinem Gedächtnis stattfanden. Einmütige Zustimmung findet das Urteil Wilhelm Schaffers, der auf dem Bremer Bachfest ausführte: „Es spricht aus Bachs Musik nicht mehr das Ich, sondern das All; da hat sich der Himmel aufgetan. . . die höchste Möglichkeit der Musik ist, daß uns aus ihren Klängen das Sein anblickt. . . diese Möglichkeit spricht bei keinem so rein und stark wie bei Joh. Seb. Bach.“

Walter Sendler.

— **Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude, Kreisdienststelle Breslau-Land“** veranstaltet in Zobten am Donnerstag, den 19. September, abends 20¹⁵ Uhr im Gasthof „Zur goldenen Sonne“ einen großen bunten Abend unter dem Motto „Schlesisches Himmelsreich“. Aus dem äußerst reichhaltigen Programm sei nur erwähnt, daß die bereits vielen Volksgenossen bekannten „4 lustigen Sängern“ in der Künstlerschar mit vertreten sind. Eintrittskarten zum Preise von 50 Pfg. sind im Vorverkauf bei Friseurmeister P. Thomas sowie dem Kassier der KdF, Rühn (Stadtsparkasse) erhältlich. Kameraden der Arbeit! Verschafft die Sorgen des grauen Alltags und freut Euch mit uns, Ihr seid alle herzlich eingeladen.

— **Ausflug.** Am 12. d. Mts. unternahm die evangl. Frauenhilfe Ober-Weistritz in Stärke von 148 Mitgliedern unter Leitung von Pastor Schulze einen wohl gelungenen Ausflug nach dem Zobten. Nachdem die Teilnehmer unsere Bergstadt besichtigt hatten, ging es weiter nach Rogau-Rosenau, um der historischen Kirche einen Besuch abzustatten. Pastor Gerhard hielt hierbei eine Ansprache. Am Abend lehrten die Ausflüglerinnen wieder in ihren Heimatsort zurück.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Beschilderung und Preisauszeichnung von Waren. Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Bestimmungen über die Beschilderung und Preisauszeichnung von Waren nicht genügend beachtet werden.

Für die Durchführung der in Rede stehenden Anordnung gelten folgende Vorschriften:

1. Verordnung über Preischilder und Preisverzeichnisse vom 17. 12. 1931 (betreffend Brot und Kleingebäck, Fleisch und das Fleischgewerbe).
2. Verordnung über Preischilder und Preisverzeichnisse vom 8. 1. 1932 (betreffend Mehl, Butter, Öl, Gemüse usw.). Die Verordnung bezieht sich auf den Großhandel nur insoweit, als er in eigenen Verkaufsstellen und Verkaufständen Waren an den letzten Verbraucher abgibt.
3. Verordnung über den Aushang von Preisverzeichnissen im Kleinhandel mit künstlichen Düngemitteln vom 20. 1. 1932.
4. Verordnung über die Preisbildung im Kleinhandel mit frischen, geräucherten und marinierten Gemüse vom 22. 2. 1932.
5. Zweite Verordnung über Preisverzeichnisse für Schulausbeurteilung und Auschnittleder vom 25. 2. 1933.
6. Verordnung über die Preisauszeichnung im Kleinverkauf von Kaffee in vorbereiteten Packungen vom 3. 5. 1933.
7. Verordnung über den Kleinverkauf von Bienenhonig vom 8. 6. 1933.
8. Verordnung über Meldepflicht Mengen- und Gewichtsangabe bei Markenwaren vom 28. 2., 1. 7. und 28. 9. 1932.
9. a) Anordnung vom 29. 1. 1932, betreffend Senkung der Bierpreise.
b) Verordnung über die Preisbildung von Mineralwasserverkauf im Kleinhandel vom 9. 2. 1932.
c) Anordnung vom 26. 5. 1932, betreffend Preisangabe für Spirituosenausgang.

Ich bringe diese Verordnungen nochmals in Erinnerung mit dem bestmöglichen Ersuchen, für die reifliche Durchführung dieser Anordnungen Sorge zu tragen.

Festgestellte Uebertretungen werden unnachlässiglich zur Anzeige gebracht. Bei groben Verstößen kann sogar auf Geschäftsschließung erkannt werden.

Zobten am Berge, am 13. September 1935.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.
Schabel.

Bekanntmachung.

Die Verteilungsliste der Jagdpachtgelder der beiden hiesigen Jagdbezirke für das Wirtschaftsjahr August 1935 bis Juli 1936 liegt vom 16. bis 30. September 1935 in der hiesigen Stadthauptkasse zur Einsichtnahme der Jagdgenossen öffentlich aus. Einsprüche sind innerhalb 2 Wochen nach Beendigung der Auslegungsfrist bis 14. Oktober 1935 zulässig. Eine Auszahlung der Jagdpachtgelder kann daher vor dem 14. Oktober 1935 nicht erfolgen.

Zobten am Berge, den 12. September 1935.

Der Jagdvorsteher.

Schnabel, Bürgermeister.

Opfert für die NSW.

Die Stimme des Schicksals

Roman von G. Schögl-Perasini.

35. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Nein, Herr Kommissar! Sie wies Don Ramiro in heftiger Weise zurück, wagte sogar einen Schlag mit dem Leuchter. Unmittelbar darauf stellte ich sie zur Rede darüber und da mir das Benehmen Mademoiselles verdächtig erschien, ging ich, sperrte aber die Tür ab.“

„Dann muß das gestohlene Geld noch hier verborgen sein! Wir wollen sofort das Zimmer durchsuchen!“

Eine peinlich genaue Durchsuchung erfolgte. Zuerst kam der Inhalt der Reisetasche an die Reihe.

Als der Kommissar auf ein Paket Papiere stieß, welche gleich obenauf lagen, rief er:

„Das ist wahrscheinlich bereits das Gesuchte.“

Er irrte sich.

Es waren nur Ausweisungspapiere. Sie lauteten auf den Namen „Fanny Ehlers“.

„Der Name des Mädchens?“ fragte der Beamte kurz.

„Ja, Herr Kommissar. So habe ich die Mademoiselle auch angemeldet!“

„Eine Deutsche also? Hatte sie Verbindungen in Paris?“

„Nein; sie kam direkt vom Bahnhof hier an, völlig mit-

tellos!“

„Gut. Suchen wir weiter!“

Es geschah. Trotz der genauesten Durchsuchung wurde aber nichts von dem Gelde gefunden, das dem Spanier gestohlen worden war.

Das Zimmer wurde, nachdem es alle verlassen hatten, von dem Kommissar gesperrt.

Es stand eine Untersuchung bevor.

Im Parterre hatte Madame Lagrange noch eine Reihe Aussagen zu Protokoll zu geben, welche den blutigen Vorfall dieser Nacht betrafen, damit zog die Polizei ab.

Madame hatte eine strenge Strafe zu gewärtigen und wahrscheinlich wurde ihr das Haus überhaupt gesperrt.

Bernichtet saß sie auf einem Stuhl, als der Kommissar mit wenig schmeichelfhaften Worten sie verlassen hatte.

10.

Drei Tage später.

Der Pariser Untersuchungsrichter Marcell drückte auf den Knopf einer elektrischen Glocke.

Ein Unterbeamter trat ein.

„Ist die eingelieferte Fanny Ehlers heute vernehmungsfähig?“ fragte Marcell.

„Ja, Herr Kommissar,“ lautete die Antwort. „Ihr Zustand hat sich gebessert.“

„Dann führen Sie das Mädchen vor!“

Der Mann trat ab.

Marcell blätterte in mehreren Papieren, welche vor ihm auf dem Tische lagen.

In dem düster-kahlen Polizeibüro ward es still. Man hörte die Fliegen summen und dann knisterte das Papier der Akten.

Besonders interessant war der Fall eigentlich für Marcell nicht.

Eine Dirne, welche einen reichen Ausländer bestohlen hatte und deshalb verhaftet wurde.

Das war vor drei Tagen gewesen.

Schon bei der Einlieferung des Mädchens befand sich dasselbe in einem Zustande, welcher eine Vernehmung ausschloß.

Fanny Ehlers mußte sofort in ärztliche Behandlung genommen werden. Eine Art Fieber war ausgebrochen. In wirren Fieberphantasien schrie die Unglückliche allerlei Zeug zusammen, von dem die Pariser Beamten nicht das geringste verstanden. Ein vernünftiges Wort war aus ihr nicht herauszubringen und die Verhaftete mußte sogar streng bewacht werden, da sie sich sonst das Leben genommen hätte.

Heute, nach drei Tagen, hatte sich ihr Zustand soweit gebessert, um eine Vernehmung zu ermöglichen.

Fanny Ehlers, als welche die Eingelieferte in den Akten geführt wurde, hatte, obwohl sie gar nicht bei Besinnung

war, sofort, nachdem sie das Justizgebäude erreichte, eine genaue Leibesvisitation über sich ergehen lassen müssen.

Es waren dazu eigens Frauen angestellt.

Man suchte die entwendeten Banknoten bei ihr, fand aber nicht den geringsten Betrag in ihrem Besitz.

Das war ärgerlich und verbesserte ihre Lage nicht. Die Angaben des sterbenden Ausländers lauteten so bestimmt, daß keine andere den Diebstahl ausgeführt haben konnte als die Dirne von Nummer vierzehn. Sie hatte das Geld eben irgendwo versteckt, um es später zu holen. Möglich auch, daß sie Komplizen hatte.

Es war gegen Madame Lagrange eine strenge Untersuchung eingeleitet worden.

Uebrigens war das Haus in der Rue Temple seit zwei Tagen polizeilich gesperrt. Der Polizeikommissar hatte die verschiedenen Erhebungen geleitet und die Akten darüber lagen vor ihm auf dem Tische.

Es fehlte noch das Geständnis der Verhafteten oder wenigstens deren Vernehmung, um sie als überführt dem Justizpolizeigerichte zu überweisen.

Wenn das Mädchen keine Schwierigkeiten machte, konnte die Angelegenheit rasch erledigt sein.

Anny Volken saß gebrochen auf einer Holzbank ihrer Zelle, sie blickte starr vor sich hin.

Drei Tage war sie krank, die Wärterin sagte es ihr. Was sie dabei schrie und tobte, wußte sie nicht.

Aber eine entsetzliche Mutlosigkeit hatte sich ihrer bemächtigt. Sie war sich ja keiner Schuld, auch nicht der geringsten bewußt. Die heiße Mutterliebe trieb sie nach Paris; sie wollte nichts als ihr Kind! All ihr anderes Blut war ja verloren für alle Zeit.

Hatte Dr. Curtius sie betrogen?

Der Gedanke kam ihr wohl, aber sie sah keinen Grund dazu. Von all den Vorgängen in der Heimat wußte sie ja nichts.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt- und Landkreis Breslau.

Neues aus Schlesiens Hauptstadt.

Breslau, 16. September.

Außerordentlich starker Besuch der Kunstausstellung. Trotz des Vandalismus-Bolsen-Deutschland hatte die zweite schlesische Kunstausstellung am Sonntag einen Rekordbesuch aufzuweisen. Knapp 3000 Volksgenossen wurden gezählt. Nach Aussage eines alten Kenners der Breslauer Kunstverhältnisse ist seit 30 Jahren keine Breslauer Kunstausstellung so stark besucht worden!

Linke-Hofmann-Werke liefern Güterwagen an die Türkei. Von den Linke-Hofmann-Werken in Breslau sind im vergangenen Monat 140 Güterwagen für die Türkei fertiggestellt worden. Die Güterwagen gelangten über Obergurgl zur Ablieferung.

Fuhrwerk von einem Güterzug erfasst. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion teilt mit: Am 13. September um 19.45 Uhr wurde auf einem Bahnübergang der Strecke Breslau-Schmiedefeld—Breslau-Mockern ein Fuhrwerk von einem Güterzug erfasst und zertrümmert. Der Wagenführer wurde leicht verletzt. Der Mitfahrer und das Pferd blieben unverletzt. Der Schrankenwärter hatte nach Vorbeifahrt eines Personenzuges die Schranke vorzeitig geöffnet.

Vom Zoo. Vom Tiergarten Bremen kam der bereits angekündigte Berglöwe (Wolfsäuger), ein noch junges Tier, das im Grenzgebiet von Guatemala und Mexiko in 2000 Meter Höhe gefangen wurde. Es stellt eine noch völlig unbekannte Ruchform dar, die am meisten noch an den kanadischen Luchs und an den Nordluchs Nordamerikas erinnert, aber von bedeutend grauerer Farbe und fleckiger Zeichnung ist. Die Zierfischsammlung konnte durch den Erwerb von vier Zierfischarten vermehrt werden, eine Gobiidenart aus dem Amazonasgebiet. Diese Gobiiden zeichnen sich durch besonders zierliche Gestalt und ansprechende Färbung aus.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

„Staatlich geprüfter Landwirt“.

Prüfung an der Höheren Lehranstalt für praktische Landwirtschaft.

In der Zeit vom 12. bis 13. September 1935 fand unter dem Vorsitz des Staatskommissars, Universitätsprofessor Dr. Berner-Breslau, die Abschlussprüfung an der Höheren Lehranstalt für praktische Landwirtschaft statt. Der Prüfungsausschuss bestand außer ihm aus folgenden Herren: Direktor Dr. Golze, Landesbauernschaft Schlesien-Breslau, Kreisbauernführer Hante-Niedergiesdorf, Landwirt Haempfe-Grögersdorf, staatlich gepr. Landwirt, Inspektor Lammich-Schönbach, und dem Direktor und den Dozenten der Anstalt. Die mündliche Prüfung erstreckte sich auf Volkswirtschaft und die drei Fachwissenschaften: Betriebslehre, Tierzucht, Acker- und Pflanzenbau-lehre.

Das Zeugnis als „Staatlich geprüfter Landwirt“ konnte folgenden 26 Hörern ausgeteilt werden: Rudolf Barchewitz, Raas-nig, Kreis Zauer; Martin Weg, Thommendorf, Kreis Bunzlau; Horst-Eberhard Claas, Waldau, Kreis Kempen; Joachim-Wolfgang v. Eichhorn, Wischowitz, Kreis Glatz; Carl-Otto Felde, Betten-hammer, Kreis Deutsch-Krone; Sylvester Grzimek, Wischnitz, Kreis Glatz; Walter Geddt, Schön-beide, Kreis Grottkau; Walter Götz, Ebersdorf, Kreis Gagan; Hans-Joachim Gübner, Herzogs-walde, Kreis Grottkau; Siegfried Reimling, Diesdorf, Kreis Neumarkt; Helmut Roniekt, Gindenburg; Fritz Krüger, Liegnitz; Geribert Leitritz, Ohrenhausen, Kreis Wiberach; Vincent Linke, Posen; Joachim Maackenburg, Opatowitz, Kreis Glatz; Alfons Matern, Waschel-witz, Kreis Neustadt; Richard Migula, Nieder-mittel-Weißau; Kreis Reichenbach; Gustav Mitt-mann, Hermannsdorf, Kreis Breslau; Adolf Mütke, Gröbnitz, Kreis Leobschütz; Hans Mitschke, Breslau; Hans-Gottfried Penner, Girsberg; Heinz Scholz, Delfe, Kreis Striegau; Carl-Heinz Streckenbach, Delfe, Kreis Striegau; Günther Thomas, Wischnitz, Kreis Zauer; Helmut Wan-del, Oldern, Kreis Breslau; Johann Wajlaw, Wobowitz, Kreis Neustadt.

In der Zeit vom 16. bis 28. September 1935 findet für die Hörer der Anstalt ein Motorpflug-lehrgang auf dem Dominium Säbischdorf, Kreis Schweidnitz, statt. Die Veranstalterin ist die Deutsche Landkraftführerschule Zeeßen, die, wie bereits seit einigen Jahren, den Diplomlandwirt Gose mit der Leitung des Lehrganges betraut hat. Der Lehrgang wird durch eine eingehende theoretische und technische Schlepperprüfung, über die ein Zeugnis erteilt wird, abgeschlossen.

Landestheater. Die Intendanz wählte als Aufsatzer der diesjährigen Spielzeit Goethes kraftvollen „Götter von Berkingen“. Da die Geschichte „Gottfriedens von Berkingen“ mit der eisernen Hand durch ihren freizeitheligen Stimmungsgehalt zeitnäher empfunden wird denn je, wurde das Schauspiel im vergangenen und diesem Jahr in den Mittelpunkt der reichhaltigen Festspiele vor dem Heidelberger Schloss und auf dem Frankfurter Römerberg gestellt. Die festliche Eröffnungsvorstellung findet kommenden Sonntag statt und erhält eine besonders feierliche Note durch die Mitwirkung des Trompetorchesters des Schweidnitzer Ar-tillerieregiments, das außerdem vor Beginn der Vorstellung auch vor dem Theater konzertieren wird. — Dem „Göt“ folgt am Sonntag die Operette „Baga-nini“.

Maßnahmen zur Milderung der Dürreschäden.

Von Oberlandwirtschaftsrat Engelmann-Schweidnitz.

Die betriebswirtschaftlichen Maßnahmen kann man nach dem Grad der Dringlichkeit einteilen in Maßnahmen, die sofort durchgeführt werden müssen, und die sich besonders auf die Milderung der Futternot beziehen; dann in solche, die erst im Frühjahr durchzuführen sind, und schließlich Maßnahmen, die auf weite Sicht mit Rücksicht auf die klimatischen Veränderungen durchzuführen sind.

Sofortmaßnahmen

Zur Milderung der Futternot sind jetzt noch folgende Vorschläge durchführbar:

1. Der Anbau von Kaps zu Futter-zwecken. Der Kaps kann breit mit etwa 10 Pfund je Morgen in die Schälfrucht gesät werden. Größere Vorbereitungen sind nicht notwendig, da es auf jeden Tag ankommt. Die Saat ist billig und man erhält auf diese Weise sehr zeitiges Grünfütter. Natürlich ist der Kaps für künstliche Düngemittel dankbar und gibt dabei wesentlich höhere Erträge.

2. Der Anbau von Futterroggen ist auch ein verhältnismäßig billiges Mittel, um zeitiges Grünfütter zu schaffen. Der Roggen muß zu diesem Zweck stärker, als üblich, nicht unter 80 Pfd. je Morgen, gesät werden und stärker mit Stickstoff gedüngt werden, denn er soll ja viel Masse und keine Körner bilden. Der Futterroggen ist sehr viel billiger als Getreide, die fast unerschwinglich im Preise ist. Das Futter kommt im Frühjahr etwas später als der Kaps, aber noch so zeitig, daß danach noch Kartoffeln folgen können.

Der Anbau von Getreide oder Landshager Gemisch ist zwar dem Futterroggen vorzuziehen, aber dazu ist es jetzt schon fast zu spät. Die hohe Ausgabe lohnt sich nur bei einem langen Herbst, den wir nicht voraussetzen können.

3. Eine starke Stickstoffdüngung gibt auf tiefliegenden Koppeln oder Wiesen, die etwas Feuchtigkeit haben, die Möglichkeit, sehr schnelles und wertvolles Grünfütter im Frühjahr zu erzielen. Auf vertrockneten Wiesen und Koppeln hat die Stickstoffdüngung keinen Zweck.

4. Die Ernte des Rübentrunkes muß in diesem Jahr möglichst peinlich und restlos vorgenommen werden. Die im September bisher gefallenen 38 Millimeter Regen werden die Menge des Rübentrunkes wesentlich vermehren. Trotzdem wird es nötig sein, bei der Herbstfütterung die Rübenkappen mit Futtertrock zu streuen, um die darin enthaltenen Eiweißmengen möglichst gut auszunutzen. Die Rübenblattfütterung muß bis in den Winter hinein ausgedehnt werden. Ein so starkes Füttern von Rübenblatt, wie wir es sonst gewöhnt sind, muß unter allen Umständen unterbleiben, denn sonst sind wir in 1 bis 2 Wochen mit dem Rübenblatt fertig!

5. Das vom ersten Schnitt noch übrig gebliebene Heu muß peinlich eingeteilt und dem Jungvieh und den Rühnen vorbehalten werden. Bei den Pferden muß Ertrag durch Futtertrock und Wintergetreide erfolgen.

Bei der Herbstbestellung sind folgende Gesichtspunkte zu beachten:

6. Das Herbstgetreide muß mög-lichst flach gedreht werden. Roggen ist sehr empfindlich gegen zu tiefes Drillen, das ist bekannt, Weizen ist aber ebenso empfindlich, das

ist weniger bekannt. Auch Weizen darf nicht tiefer als 1,5 Zentimeter in den Boden kommen. Je trockener der Boden ist, desto schwieriger ist das allerdings durchzuführen, aber desto notwendiger ist es auch.

7. Die Bodenfeuchtigkeit ist bei der Herbstbestellung möglichst zu schonen, d. h. nach dem Grubben muß nicht erst nach Tagen, sondern sofort die Egge oder die Schleppe folgen. Ein zu häufiges Benutzen des Grubbers kann durch-aus schädlich sein.

8. Pflügen vor Winter und Ab-schleppen der rauhigen Furche ist ein Mittel, um die Winterfeuchtigkeit festzuhalten. Nur wenige Böden vertragen das Abschleppen nicht.

9. Die Kunstdüngung ist möglichst unter den Fuß zu geben, denn je weniger es regnet, desto weniger werden die Düngemittel dort-hin gebracht, wo sie gebraucht werden, ja sie können bei starker Verwendung in der Krume bei Trockenheit sogar schaden. Man kann sogar so weit gehen, Kali und Phosphorsäure und unter Umständen sogar Kalstickstoff unterzuadern.

10. Rechtzeitige Saatpflege ist auch ein Mittel, um Wasser zu sparen und gleich-zeitig das Unkraut zu vernichten. Wer Unkraut wachsen läßt, kann sich nicht wundern, daß es der Kulturpflanze das Wasser wegnimmt.

Maßnahmen im Frühjahr:

1. Eine Neuanjaat von Rot Klee kann als Ersatz für den in diesem Jahre vertrock-neten Klee noch bis etwa Ende April mit Aus-sicht auf Erfolg vorgenommen werden. Natür-lich muß dann der Klee ohne Überfrucht an-gebaut werden. Ein schnellwüchsiges Gras, wie welches Weidelgras, kann auf weniger rotklee-fähigen Böden gleichzeitig mit ausgelegt werden.

2. Der Übergang zum Luzerne-bau ist in den vielen Versammlungen der Er-zeugungsabteilung immer und immer wieder betont worden. Deswegen kann hier darauf ver-wiesen werden. Meistens ist der Luzernebau nur eine Kalbfarbe, wobei allerdings auch der Untergrund zu berücksichtigen ist. Manche wer-den vielleicht auf das Verjagen der Luzerne in diesem Jahre hinweisen und damit die Luzerne ablehnen. Damit ist aber nicht geholfen. Die Luzerne ist jedenfalls viel widerstandsfähiger als der Rotklee, und verdient bei uns die weiteste Ausdehnung. Die von der Regierung geforderte eigene Eiweißversorgung ist bei uns nur mit Hilfe der Luzerne möglich.

Maßnahmen auf weite Sicht.

Die folgenden Maßnahmen können zum Teil auch schon im Frühjahr 1936 begonnen werden, aber sie erfordern bei ihrer Durchführung einen längeren Zeitraum. Je mehr man davon über-zeugt ist, daß unser Klima trockener geworden ist, desto mehr Beachtung verdienen folgende Maß-nahmen:

1. Die Anbaufläche an Winterung ist möglichst auszudehnen, weil die Winterung nicht so abhängig ist vom Sommer-regen, wie die Sommerung. Eine Ausdehnung des Weizenbaues wird kaum in Frage kommen, umso mehr aber eine Ausdehnung des Roggen-baues und vor allem der Wintergerste, deren Anbau aus Gründen der Arbeitsverteilung und Vorfrucht besondere Ausdehnung verdient.

2. Der Anbau von Kaps wird nicht nur von der Reichsregierung gefordert, und im Interesse der Oberfrucht gefordert, sondern er

bäuerliche Sonderfrucht aufgebaut. Nach Tafeln, die über den Aufbau und die Bedeutung des Reichsnährstandes im Reich und in der Provinz Schlesien Auskunft geben, werden besonders die Abnennungen der seit vielen Generationen auf ihren Besitzungen anjässigen schlesischen Familien das Interesse der Besucher erregen. Für das junge Dorf sind erste Maßnahmen zum Fest-halten an die Scholle und zur richtigen Gatten-mahl zu lesen. An der Ausstellung sind auch alle Firmen beteiligt, die den Bedarf des Bauern her-stellen. Einen breiten Rahmen nehmen die Saaten und die Darstellungen von Tabellen ein, die über die richtige Ausnutzung des Bodens und die Sicherstellung der Volksernährung Aufschluß geben. Die außerordentlich überficht-lichen und durch Vergleich mit vergangenen Jahren doppelt interessanten Anbautabellen wer-den zur Auswertung für die kommende We-stellung von Nutzen sein. Eine kleine Ausstel-lung von in schlesischen Farmen gezeigten Ge-velaktieren ist ebenfalls untergebracht worden. — Ebenso sind Arbeiten aus bäuerlichen Schulen zu sehen.

3. **Waldbau.** Tödlicher Unfall. In Weißstein sprang der Bergmann Winter am Marktplatz von einem Lastauto. Er stürzte und schlug mit dem Kopf so unglücklich auf den Bord-stein auf, daß er eine Gehirnerschütterung davon-trug. Obwohl er sofort zum Arzt gebracht wurde, starb er bald nach dem Unfall. — Eine Roll-schule in Waldenburg. Eine der größten Rollschulen Deutschlands wird demnächst in den Räumen der bisherigen Polizeiuinterkunft in der Neustadt untergebracht und am 26. September er-öffnet werden. Vorläufig wird die Schule etwa 250 Schüler aufnehmen. In Lehrgängen soll der Nachwuchs in der Rollverwaltung geschult werden. Es handelt sich zunächst um Angehörige der unteren Roll-Raufbahn. Zu der Rollschule ge-hören die Landesfinanzamtsbezirke Dresden, Leipzig, Königsberg und Breslau.

4. **Waldbau.** Vom Feierabend in den Tod. Als der Bergbauer Emil Winter aus

ist auch von den Sommerniederschlägen infolge seiner Reise Ende Juni ziemlich unabhängig. Außerdem ist er eine vorzügliche Weizenvor-frucht.

3. Der Anbau von Sommerung ist zu Gunsten der Winterung einzuschränken, da die Sommerung im trockenen Klima sehr viel gefährdeter ist als die Winterung. Der spätreifende Sommerweizen hat schon zwei Jahre lang größte Enttäuschung bereitet, mit Aus-nahme der Gegenden, in denen man den Som-merweizen bereits im Spätherbst säen kann.

4. Der Übergang zu Gersthafer an-stelle des reinen Hafers, der im Trockenklima be-sonders gefährdet ist, ist vorzunehmen, da der Gersthafer der Trockenheit besser widersteht und höhere Erträge gibt, als reiner Hafer. Für die Pferdefütterung ist der Gersthafer genau so zu verwenden, wie reiner Hafer.

5. Die frühreifenden Sorten sind im Trockenklima zu bevorzugen, da sie bereits ausgereift sind, wenn die spätreifenden Sorten noch starken Wasserbedarf haben. In den letzten Jahren hat beim Winterweizen sich besonders der frühreifende Himpans Bastard bewährt, während spätreifender Standart oder ähnliche Sorten häufig enttäuscht haben. Nicht umsonst baut die regenerative Magdeburger Börde stark Himpans Bastard. Was für den Weizen gilt, gilt ebenso für die spätreifenden Haferforten.

6. Der Anbau von Mais als Haupt-frucht oder Zwischenfrucht ist in Trockengegenden durchaus am Platze. Der Mais ist ein wahrer „Trockenkünstler“ und wird darin nur noch von der Sonnenblume übertroffen. Die Züchtung und unser trockener werdendes Klima sind die Ursachen, daß der Mais bei uns reif wird und durchaus in die Fruchtfolge gewisser Boden-arten gehört. Mais und Sonnenblumen als Zwischenfrucht sind die sichersten Silopflanzen auf leichtem Boden oder in trockenem Klima, sie geben auch je Flächeninhalt riesige Massen.

7. Der Winterzwischenfruchtbaue muß besonders in den Zuckerrübenwirtschaften zur ständigen Einrichtung werden. Sicher ge-hören Getreide mit Roggen oder Weizen und etwas Kaps oder das Landshager Gemisch mit seinen verschiedenen Mischungsverhältnissen. Beide Früchte sind durch Trockenheit wenig ge-fährdet, müssen allerdings rechtzeitig bestellt werden, möglichst Ende August, Anfang Sep-tember. Beide Früchte gestatten im Frühjahr danach noch Kartoffeln zu legen, denn sie räu-men Ende Mai das Feld. Dieser frühe Zeit-punkt des Futteranfalles gestattet in den Zuckerrübenwirtschaften, die Silos Ende Mai Anfang Juni zu füllen, während die Bewältigung der Sommerzwischenfrucht in den Zuckerrübenbe-trieben sehr unangenehm ist, weil Rübenerte, Rüben- und Blätterabfahren und Weizenbestel-lung an sich schon eine riesige Arbeitslast dar-stellen.

8. Der Übergang zur Silowirt-schaft wird von der Regierung gewünscht und durch erhebliche Unterfruchtungen gefördert. Es ist sehr weitgehend davon Gebrauch gemacht worden, und fast die einzige Rettung in der ver-gangenen Dürrezeit war der zum ersten Male gefüllte Silo. Auf diesem Wege muß unbedingt weitergeschritten werden, um die ansehnend unvermeidlichen Dürreperioden ohne allzu große Schädigungen zu überbrücken.

In einer kurzen Pressenachricht kann man nur Anregungen geben, ob für bestimmte Verhältnisse alle durchführbar sind, ist von Fall zu Fall zu entscheiden. Die Beamten der Landesbauernschaft stehen in Zweifelsfällen zur Beratung zur Verfügung.

Weißstein von seiner Nachtschicht mit anderen Ar-beitskameraden im Lastauto heimkehrte und vor seinem Wohnhaus absteigen wollte, stürzte er so unglücklich, daß er einen schweren Schädelbruch davontrug. Nach seiner Verlieferung im Knapp-schaftslager starb der Verunglückte.

9. **Langenbielau.** Verkehrsunfall. Am Donnerstag ereignete sich an der Ecke von Süß-manns Gasthaus ein Verkehrsunfall. Eine Rad-fahrerin, die die schmale Gasse von der Uferstraße her gefahren kam, fuhr in einen Personenkraft-wagen, der die Hindenburgstraße entlang kam. Die Radfahrerin stürzte und zog sich schwere Ver-letzungen (Gehirnerschütterung, Rippenbrüche und Lungenblutung) zu, so daß sie sofort ins Kranken-haus überführt werden mußte.

10. **Landeshut.** Zwei Staatsfeinde ins Konzentrationslager überge-führt. Zwei beim Bau der Gebirgsstraße Mohnau-Mohrdsdorf am Landeshuter Ramm be-schäftigte Arbeiter aus Berlin bezw. Landeshut, die wegen staatsfeindlicher Umtriebe kürzlich in Schutzhaft genommen worden waren, sind jetzt in ein Konzentrationslager übergeführt worden.

11. **Hoyerswerda.** Folien schwere Ex-plosion. In einer Schlosserwerkstatt in Hoyerswerda explodierte während der Arbeit aus bisher unbekannter Ursache ein Schweiß-apparat. Durch umherfliegende Gesteine wurde der 17-jährige Lehrling Heinz Matern, der im Augenblick der Explosion an dem Schweiß-apparat vorüberging, am Kopf tödlich getroffen.

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen.

Ausgabeort: Breslau-Artelern.

Artelern, 16. September. Eine kräftige Störung, die am Montag über Schlesien hinwegzieht, bereitet kühleres Wetter vor. Es ist mit starker Bewölkung zu rechnen. Ausfällen: Bei zeitweiliger aufhellenden westlich bis südwestlichen Winden wechselnd bewölkt, vielfach aufhellend, kühl, zeitweilige Regen

Aus Schlesien.

1. **Trebnitz.** Roggen in Blüte. In Treb-nitz, Kr. Trebnitz, steht auf einem Acker der Roggen zum zweiten Male in voller Blüte. Die Ursache ist darin zu suchen, daß die ausgefallenen Körner nochmals zum Keimen kamen. Ob der Bauer je-doch in die glückliche Lage kommen wird, ein zwei-tes Mal Ernte zu halten, dürfte allein vom Wetter abhängen.

2. **Liebigau.** Bäuerliche Sonder-schau. Während in den Freianlagen die vielen, fast unübersehbaren Arten der Dahlien blühen, die prachtvollen Nelkenbeete in lechter Fülle prangen und die bunten Asten in allen Farben zu sehen sind, ist in den Glashäusern die

sc. Landeshut. Große Frostschäden im Bergland. Die letzten kalten Septembertage — in einer Nacht waren zwei Grad Kälte zu verzeichnen — haben im Landeshuter Berglande mannigfachen Schaden angerichtet. So sind in vielen Schrebergärten sämtliche Früchte — Kürbisse, Bohnen und Gurken — ein Opfer des Nachtfrostes geworden. Auch der herbliche Blumenflor ist zum großen Teil vernichtet worden. Dies gilt nun insbesondere von den Dahlien und anderen sehr empfindlichen Pflanzen und Blumen.

sc. Weißwasser. M. vom Ruge getötet. Auf der Bahnstrecke Weißwasser—Görlitz wurde in der Nähe von Weißwasser der Fortführer Freitag aus Mendorf beim Überfahren der Gleise von einem Zug erfasst und zur Erde geschleudert. Er erlitt einen Halswirbelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

sc. Löwenberg. Tragischer Tod. Ein tragisches Ende fand die älteste Einwohnerin des Dorfes Johndorf, Kr. Löwenberg. Die Bäuerin E. Gallert hatte die Schlüssel ihrer Wohnung verloren und wollte durch das Fenster in ihre Wohnung einsteigen. Hierbei fiel sie so unglücklich, daß sie auf der Stelle tot war.

sc. Sprottau. Tödl. überfahren. Auf der Straße zwischen Hirtendorf und Hartau wurde der zehnjährige Sohn Günther des Ackerkutschers Kießnick aus Hirtendorf von dem Viehfuhrwagen eines Sprottauer Fleischermeisters angefahren. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und starb.

sc. Glogau. 73jähriger begeht Selbstmord. Selbstmord durch Erhängen verübte der aus Mülisch, Kreis Lüben, stammende 73jährige Adolf Berger in Glogau. Er hatte eine Anklage wegen Sittlichkeitsverbrechens erhalten. Kurz vor dem Hauptverhandlungstermin vor der Großen Strafkammer Glogau machte er seinem Leben ein Ende.

sc. Döbeln. Zwei Kinder beim Spielen mit einer Schusswaffe verletzt. In Gogolin ereignete sich ein Vorfall, der wieder einmal eine eindringliche Mahnung für alle Eltern ist, etwa im Hause befindliche Schusswaffen sicher aufzubewahren, damit Kinder nicht an sie herankommen. Zwei Schüler hatten sich eine Flobert-Pistole „besorgt“, um damit auf Späßen zu schießen. Beim Umgehen mit der Waffe entlief sich diese. Die Kugel durchschlug die Fleischteile des linken Oberarmes eines Jungen und drang dem anderen Schüler in den Kopf. Der Junge wurde nach Breslau gebracht, wo in der Universitätsklinik die Kugel entfernt wurde.

sc. Beuthen. Bei der Arbeit ums Leben gekommen. In der Juliushütte in Bobref ereignete sich ein schwerer Arbeitsunfall. Beim Verschleppen von Eisenbahnwagen geriet der 25 Jahre alte Rangierer Josef Koniechny aus Schomberg mit dem linken Fuß in das Herzstück einer Schienenabzweigung. Er kam zu Fall und wurde überfahren, wobei ihm der linke Arm und das linke Bein abgequetscht wurden. Der Verunglückte trug außerdem noch Rippenbrüche und schwere innere Verletzungen davon. Kurze Zeit später ist der Verunglückte im Stüttenlazarett in Bobref seinen schweren Verletzungen erlegen.

sc. Neustadt OS. Taschenuhr nach 21 Jahren wiedergefunden. Im Jahre 1914 verlor der Lehrer Alois Köstel auf dem väterlichen Acker bei der Mühlenerne in Bläschewitz seine silberne Taschenuhr. Nun hat sie sein Bruder beim Umpflügen wiedergefunden.

sc. Carlsruhe OS. Die Carlsruher Bank im Vergleichsverfahren. Die Carlsruher Bank e. G. m. b. H. hat nach etwa fünfjährigem Bestehen ihre Zahlungen eingestellt und zur Abwendung des Konkurses beim Amtsgericht Carlsruhe die Eröffnung eines Vergleichsverfahrens beantragt. Dilem Belsch war eine Abstimmungsverammlung vorangegangen. Ein in Carlsruhe im Ruhestand lebender Förster, der an dieser Versammlung teilgenommen hatte, wurde, wahrscheinlich infolge zu starker Aufregung, vom Schlag getroffen und starb alsbald.

sc. Cosel OS. Vier Gebäude niedergebrennt. Am Sonnabend wurde der Ort Pölsch, Kr. Cosel, von einem Großfeuer heimgesucht. Auf der Weisung des Landwirts und Bürgermeisters Johann Wüschhoff kam ein Brand aus, der eine mit der Ernte gefüllte Scheune und eine Wagenremise vernichtete. Das Feuer griff auch auf die Scheune des benachbarten Bauern Krebs und auf das Wohnhaus des anderen Nachbarn Wüschhoff über. Auch diese beiden Gebäude fielen den Flammen zum Opfer. In der Brandstätte waren insgesamt 12 Feuerwehren, darunter die Motorpörsche der Feuerwehr Cosel tätig. Die Wehren konnten jedoch dem wilden Element keinen Einhalt tun und mußten sich auf den Schutz anderer benachbarter Gebäude beschränken. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt.

sc. Hindenburg. Ein jugendlicher Schmutzler den Verletzungen erlegen. Beim Überfahren der grünen Grenze im Stadtteil Raborze wurden zwei Schmutzler von deutschen Rollbeamten angehalten. Einer von ihnen, der erst 15 Jahre alt ist, ist an den Folgen der Schmutzverletzungen gestorben.

sc. Leobisch. Ein Sale als Urheber eines Verkehrsunfalls? Bei Hohnsdorf fuhr ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen in voller Fahrt in einen Straßengraben und prallte dann gegen eine Mauer. Er wurde völlig zertrümmert. Der Führer des Autos, der Rechtsberater Weyer aus Leobisch, und einer der übrigen Insassen, der Widermeister Fuchs aus Leobisch, wurden schwer verletzt, ein dritter erlitt leichte Verletzungen. Da man an der Unglücksstelle einen toten Hahn fand, nimmt man an, daß der Reiter des Wagens dem über die Straße laufenden Tier ausweichen wollte und dabei die Kontrolle über das Fahrzeug verlor.

Aus dem Gerichtssaal. Schweidnitzer Große Strafkammer.

Sitzung vom 13. September.

Hinter verschlossenen Türen verhandelte die Kammer gegen den Angeklagten Willy G. aus Groß-Rosen, früher Baugen. Ihm wird zur Last gelegt, in Baugen an einem zehnjährigen Mädchen unsittliche Handlungen begangen zu haben. Der bisher unbefragte G. gab im allgemeinen seine Verfehlungen zu. Der Vertreter der Anklage hob hervor, welche schweren Folgen durch derartige Verfehlungen für das Mädchen entstehen könnten und beantragte ein Jahr Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Das Gericht ließ mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des G. Milde walten. Das Urteil lautete wegen fortgesetzten Sittlichkeitsverbrechens auf zehn Monate Gefängnis. — Ebenfalls unter Ausschluss der Öffentlichkeit beschäftigte sich die Kammer mit dem bisher unbefragten Bruno K. aus Gsdorf. Ihm wird vorgeworfen, sich der Ehe E. in Peterwitz gegenüber der versuchten Notzucht schuldig gemacht zu haben. K. bestritt die Tat. Nach der Zeugenvernehmung hielt der Staatsanwalt den Angeklagten der versuchten Notzucht nicht für überführt und beantragte Verurteilung. Im Falle einer Verurteilung beantragte er eine Geldstrafe von 30 M wegen tätlicher Beleidigung. Auch das Gericht hielt versuchte Notzucht nicht für erwiesen und sprach, da der Vater des Mädchens Strafantrag wegen tätlicher Beleidigung nicht gestellt hat, den Angeklagten frei.

Ein Unverbeßlicher. Schon mit 16 Jahren begann der Schweidnitzer Max K. zur Zeit in Untersuchungshaft, mit Einbrüchen und Diebstählen. Jetzt zählt er 35 Jahre und hat schon eine Reihe Vorstrafen auf dem Kerkhof. Im August d. Js. verurteilte ihn das Schöffengericht wegen schweren Diebstahls im Rückfalle zu einem Jahr Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und ordnete die Sicherungsverwahrung an. K. hatte in der Nacht zum 1. Juni d. Js. versucht, mittels Einbrecherwerkzeugen in die Wohnung eines Hauses der Moltke-Straße einzudringen. Er wurde aber bemerkt und verhaftet. Die Verurteilung des K. beschränkte sich insbesondere auf die Sicherungsverwahrung, auch wollte er die Strafe herabgesetzt haben. Der Staatsanwalt stellte den Angeklagten als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher hin, vor dem die Öffentlichkeit geschützt werden muß, und beantragte, die Verurteilung in vollem Umfange zu verwerfen, was auch das Gericht tat.

Zugung des schlesischen Sondergerichts in Riegenitz.

Das schlesische Sondergericht tagte im Schwurgerichtssaal des Riegenitzer Landgerichts. Es standen zwei Fälle wegen Verbreitung unwahrer Nachrichten und vier Fälle, bei denen es sich um Werbung für den gesellig aufgelösten internationalen Bibelforscherverein handelte, zur Verhandlung. Die Öffentlichkeit war wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen. Wegen Vergehens gegen das Gesetz zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen Staat, Regierung und Partei verurteilte das Sondergericht den katholischen Pfarrer Josef Wienald aus Harpersdorf, Kreis Goldberg, zu 300 RM Geldstrafe. Der Angeklagte hatte in einem Schreiben, in dem er zu dem Gesetz zur Verhütung erkrankten Nachwuchses Stellung nahm, sich zu geschäftigen und verheißenden Wendungen hinreißend lassen. Die Ausführungen des Angeklagten, so hob der Vorsitzende hervor, seien geeignet gewesen, das Verhältnis zur Gesetzgebung zu untergraben und die guten Absichten der Regierung zu durchkreuzen. — Angeklagt, für die internationale Bibelforscher-Vereinigung tätig gewesen zu sein, waren drei Angeklagte aus Hohnsdorf, Kreis Gauer. Sie wurden jedoch auf Kosten der Staatskasse freigesprochen, da ihnen ein Vergehen gegen die Verordnung zum Schutze von Volk und Staat nicht nachgewiesen werden konnte.

Wesentlich schwerer war der Fall bei dem 41jährigen unbefragten Paul Girschberger aus Riegenitz. Trotz des Verbotes der internationalen Bibelforscher-Vereinigung hatte er Briefe verschickt und den Austausch von Nachrichten unter den früheren Anhängern vermittelt. Das Gericht verurteilte Girschberger wegen Vergehens gegen die Verordnung zum Schutze von Volk und Staat zu vier Monaten Gefängnis, auf die dem Angeklagten 3 1/2 Monate der Untersuchungshaft angerechnet wurden. — Als letzter Fall wurde gegen die 32 Jahre alte Elisabeth Hein aus Riegenitz verhandelt. Diese hatte in einem Geschäft öffentlich unwahre Behauptungen aufgestellt und sich somit des Vergehens gegen das Gesetz zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen Staat, Regierung und Partei schuldig gemacht. Das Sondergericht verurteilte sie zu 6 Monaten Gefängnis, auf die ein Monat der Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht wird.

§ Zwei Duzend Kindermagettinnen gestohlen. Als ein Sonderling muß der 23jährige H. K. aus Waldenburg-Dittersbach angesehen werden. Seit einigen Monaten wurde es im Stadtteil Dittersbach zu einer Gewohnheit, daß aus Kindermagettinnen oder Decken verschwand. Durch einen Zufall gelang es, den Dieb in der Person des K. zu fassen, der bei seiner Vernehmung zugab, in nicht weniger als 24 Fällen die Kindermagettinnen um ihren maffigwichtigen Inhalt zu rauben. Der Beweggrund zu diesen Diebstählen war der Wunsch des K., möglichst weit zu schlafen, deshalb hatte er auch stets bald nach den Diebstählen die Federn der Kissen seinem

Was bringt der Rundfunk?

Reichsfender Breslau

615,8. Briefsender: Gleiwitz 243,1
Breslau: Donnerstag, 19. September

5.00: Königsberg: Frühkonzert. In der Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied, Morgenbruch; anshl.: Gymnastik. 6.30: Deutschlandsender: Frühkonzert. In der Pause gegen 7.00: Nachr. 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Wetter; anshl.: Konzert. In einer Pause: Chronik des Tages. 10.00: Sendepause. 10.15: Deutschlandsender: Schulfunk: Volkslieder. 10.45: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Für den Bauern: Jungbauern auf die bäuerliche Werkstätte. 12.00: München: Mittagskonzert. In der Pause gegen 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Mittagsbericht. 14.10: Börse. 14.15: Werbedienst. 14.40: Glückwünsche. 14.45: Für den Bauern: landw. Preisbericht. 15.10: Lebendiges Wort. 15.30: Kinderfunk: Die Dohle Hansi und andere Geschichten von Tieren. 15.50: Biolinmusik. 16.35: Meine Erlebnisse als amerikanische Austauschstudentin in Deutschland. 16.45: Gleiwitz: Für die Mutter: Neuzeltliche Ernährung und Pflege des Säuglings. 17.00: Leipzig: Nachmittagskonzert. 18.30: Zeitfunk. 18.50: Programm: anshl.: Wetter, landw. Preisbericht. 19.00: Saarbrücken: Unterhaltungskonzert. 19.50: Rundfunkausstellung u. Empfängerablauf (Aufn.). 20.00: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Konzert. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr., Sport. 22.30: Berlin: Spätabendmusik. 23.00: Reichsfender: Zeitgenössische Musik. 23.35: Kleine Unterhaltungsmusik.

Breslau: Freitag, 20. September

5.00: Gleiwitz: Frühkonzert. In einer Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied und Morgenbruch; anshl.: Gymnastik. 6.30: Deutschlandsender: Frühkonzert. In einer Pause 7.00: Nachr. 8.00: Frauenkonzert. 8.20: Deutschlandsender: Morgenständchen f. d. Hausfrau. 9.00: Gleiwitz: Wetter; anshl.: Unterhaltungskonzert. In einer Pause: Chronik des Tages. 10.00: Sendepause. 10.15: Hamburg: Schulfunk: Funfbericht von der Landgewinnung an Deutschlands Küsten. 10.45: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Sendepause. 12.00: Frankfurt: Mittagskonzert. In einer Pause 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Forst. Der Mittagsbericht. 14.10: Börse. 14.15: Werbedienst. 14.40: Glückwünsche. 14.45: Landw. Preisbericht. 15.10: Wucherbefragung. 15.30: Musik an zwei Klavieren. 16.00: F. F. Tenebr: Von Kränzen, Brautjama und Trauungen. 16.15: Na Seidel, die Süßkirsche Lichterin. 16.35: Wucherbefragung. 16.45: Neue Vaugetimmung. Eine Ausprache. 17.00: Nachmittagskonzert. 18.30: Zeitfunk: Aus dem DDM-Zeitlager in Ober-Sersno bei Weiskretscham. 18.50: Programm des Tages; anshl.: Wetter, landw. Preisbericht, Schlachttiermarktbericht. 19.05: Aus München: Unterhaltungskonzert. 20.00: Kurzbericht vom Tage. 20.15: Leipzig: Reichsfender. Stunde der Nation: Der Meisterliche Geangereit Kattowik. 21.00: Prof. Kubich. 20.55: Urkundung: Das Wiesenlied. Eine Dichtung für den Rundfunk von Friedrich Schnack. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr., Sport. 22.30: Berlin: Mtda. Dr. Diem: Olympia neuer Zeit. 23.00: Stuttgart: Unterhaltungskonzert.

Breslau: Sonnabend, 21. September

5.00: Königsberg: Frühkonzert. In einer Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied, Morgenbruch; anshl.: Gymnastik. 6.30: Bunte Morgenmusik. In einer Pause 7.00: Nachrichtenbericht. 8.00: Morgenständchen für die Hausfrau. Anshl.: Wetter. 9.05: Sendepause. 10.15: Deutschlandsender: Schulfunk: Friedrichs Vermächtnis. Hörspiel von Brunemald. 10.45: Funfkindergarten. 11.15: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Sendepause. 12.00: Baden-Baden: Bunter Wochenende. In einer Pause 13.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 14.00: Forst. Der Mittagsbericht. 14.10: Börse. 14.15: Werbedienst. 14.40: Glückwünsche. 14.45: Landw. Preisbericht. 15.10: Flötenmusik. 15.40: Deutscher Werkstoff aus deutschem Wald. Dreieckspräb. 16.00: Unterhaltungskonzert. 18.00: Glockenklänge dein Leben, von E. Sora. 18.20: W. Tröblich: Spanien, wie es wirklich ist. 18.30: Zeitfunk. 18.50: Programm des nächsten Tages; anshl.: Wetter. 19.00: Die Woche flüht aus. 19.45: Wochenschau. 20.00: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Stuttgart: Unterhaltungskonzert. In den Pausen. Die Reitsche. Das ergötliche Kabarett des Reichsfenders Stuttgart. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr., Sport. 22.30: Leipzig: Tanamuff zum Wochenende.

eigenen Bett einverleibt und auch die Decken zu einer weichen Unterlage verwendet. Der bisher unbefragte K. muß nun sein weiches Nachtlager auf fünf Monate mit der Gefängnispritsche vertauschen.

§ Ernstster Bibelforscher verweigert Heeresdienst. Vor dem Strafrichter in Wollau hatte sich der 21jährige Paul Reich aus Peruschen zu verantworten, der der Aufforderung, sich zur Musterung zu stellen, nicht Folge geleistet hatte. In einem Schreiben hatte er erklärt, daß er es als Angehöriger der Sekte der Ernststen Bibelforscher ablehnen müsse seiner Wehrpflicht zu genügen. Vor Gericht gab er bei seiner Vernehmung an, daß er sich nach den Anordnungen Jehovas gerichtet hätte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Wochen Haft und Traguna der Kosten.

Deutschlandsender

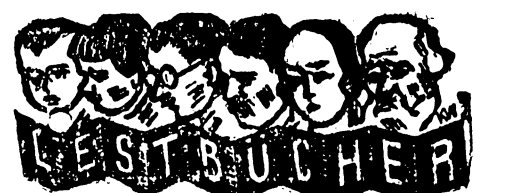
Welle 1571

Deutschlandsender: Donnerstag, 19. Sept.
6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesbruch, Choral: Jezu, geh' voran. Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. In der Pause gegen 7.00: Nachr. 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kinderkonzert. 10.00: Sendepause. 10.15: Na: Volkslieder. 10.45: Sendepause. 11.05: Für die Landfrau: Die Fütterung der Legehühner. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Der Bauer spricht. Der Bauer hört: 1. Wie die Saat — so die Ernte u. a. Anshl.: Wetter. 12.00: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programm. 15.15: Die deutsche Frau als Hüterin des Brautums. 15.40: Reisebilder aus Lemngrad. 16.00: Rhein. Kumpels vor'm Mikrofon. (Aufn.) 17.30: Wer ist wer? — Was ist was? 17.45: Leipzig: Musik am Nachmittage. 18.20: Ein Arbeiter erzählt von einer Segelfahrt mit „Kraft durch Freude“.

19.00: Rundfunkausstellung u. Empfängerablauf. 19.10: Und jetzt ist Feierabend. Saarbrücken: Musikalische Unterhaltung. 19.45: Deutschlandsender. 20.00: Kernbruch; anshl.: Wetter, Kurznachr. 20.10: Wir lädel singen. 20.30: Spätsonnertag. Gedichte. 20.45: S. Böhner dirigiert die Berliner Philharmoniker. 22.00: Zwischensender. 22.20: Seewetterbericht. 22.40: Reichsfender: Breslau: Zeitgenössische Musik. 23.35: Breslau: Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender: Freitag, 20. September
6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesbruch, Choral: Eins ist nicht. Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. Dazw. 7.00: Nachr. 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Gregor Reinhold: Hühner von Himmelszeit. 10.00: Sendepause. 10.15: Hamburg: Kampf mit dem Meer. Funfbericht v. d. Landgewinnung. 10.45: Spielturnen i. Kinderrarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Für die Landfrau: Besuch bei einer mährischen Siebelfrau. 11.40: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört: 1. Allerlei Futterforgen im Schweinefalk; anshl.: Wetter. 12.00: Bremen: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programm. 15.15: Kinderliederfening. 15.45: Jungmädelkünde: Bernheine erzählen. 16.00: Musik am Nachmittage. Dazw. 16.40: Rmischenprogramm. 17.15: Jungvolf hör zu! Der Meisterliche Hörspiel. 17.45: Zeitgenössische Musik. 18.15: Politische Unterhaltungen sind in meinem Lokal grundsätzlich zu unterlassen. Ein Gespräch. 18.30: Columbia neuer Zeit. Von Dr. Carl Diem. 18.55: Briefprogramm. 19.10: Und jetzt ist Feierabend! Barnabas von Gecz spielt. 19.45: Deutschlandsender. 19.55: Sammeln! Kamerad — wir rufen dich. 20.00: Kernbruch; anshl.: Wetter, Kurznachr. 20.15: Reichsfender: Leipzig: Stunde der Nation: Grenzdeutsche Singen. 21.55: Der Schimmerkreier. Eine Funfballade nach Theodor Storm. 22.00: Wetter, Nachr., Sport; anshl.: Deutschlandsender. 22.30: Eine kl. Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Wir bitten zum Tanz! Barnabas von Gecz spielt.

Deutschlandsender: Sonnabend, 21. Sept.
6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesbruch, Choral: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre. Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. In der Pause gegen 7.00: Nachr. 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Turnkünde für die Hausfrau. 10.00: Sendepause. 10.15: Volk und Staat: Friedrichs Vermächtnis. Hörspiel. 10.45: Frühkonzert. 11.30: 500 Wetterfellen führen den Flugweg. Ein Besuch in der Flugwettermarie, Tempelhof. 11.40: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört: Von der Nacht deutschen Warmbluts; anshl.: Wetter. 12.00: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programm. 15.10: Zwischenprogramm. 15.20: Vaugetimmung: Vedarbeiten für Mädel. 15.30: Wirtschaftswochenchau. 15.45: Eigen Heim — Eigen Land! 16.00: Köln: Der große Samstag-Nachmittage, mit M. G. Kraft durch Freude. 18.00: Sportwochenchau. 18.20: Wer ist wer? — Was ist was? 18.30: Sportfunk: Der Sportler jenseits der „Reizig“. Wiedersprach. 18.45: Krupp'sche Werftarbeiter singen und musizieren. (Aufn.) 19.15: Zwischensender. 19.30: Musikal. Kurzwel. 19.45: Was sagt Ihr dazu? Gedichte aus unserer Zeit. 20.00: Kernbruch; anshl.: Wetter und Kurznachr. 20.10: Stuttgart: Unterhaltungskonzert mit Funfballarett. 22.00: Wetter, Nachr., Sport. Anshl.: Deutschlandsender. 22.30: Eine kl. Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Barnabas v. Gecz spielt zum Tanz.



Holzverkauf

des Forstamts Zobten am Berge (Bez. Breslau)
am Mittwoch, den 25. September 1935
von vorm. 9 Uhr ab im Hotel „Zum blauen Hirsche“
in Zobten.

A. Nuthholz.
Zobten. Distr. 77 (Waldkapelle): 16 rm Eichenmuth-
scheit II. Kl., 2 und 2,5 m lang, rund, 14 rm Nuthknüppel,
2,5 m lang. Distr. II, 24, 25: 103 rm Buchenmuthscheit II. Kl.,
2 m lang.

B. Brennholz.
Zobten. Sammelhiebe: Buche: 8 rm Scheit. Nadel:
160 rm Scheit, 160 rm Knüppel.

Sampadel. Sammelhiebe: Buche: 4 rm Scheit.
Nadel: 118 rm Scheit, 82 rm Knüppel.

Viellau. Sammelhiebe: Buche: 35 rm Scheit, 5 rm
Knüppel. Nadel: 206 rm Scheit, 292 rm Knüppel.

Holzkaufgelder bis zum Betrage von 30 RM, einschließlich
sind im Termin in bar zu zahlen.

Zwangsversteigerung.

Es sollen öffentlich meist-
bietend gegen sofortige Bar-
zahlung versteigert werden:

Am 17. 9., um 9 Uhr in Klein-
biellau, Vielerverf. Gasth. das,
1 schwarzes Klavier,
um 11 Uhr in Berghof-Mohnau,
Vielerverf. Gasth., 3. Waldrieden,
1 Klavier,

am 19. 9., um 9 Uhr in Zobten,
Vielerverf. Gasth. „Gold. Krone“,
2 Photoapparate, 1 Schreib-
tisch, 2 Klaviere, 2 Schreib-
maschinen, 1 Aktenschr., 1
Geldschrank, 1 Klubsofa, 2
Klubessel, 1 Ausziehtisch, 1
Warenschrank mit Glasüren,
1 Kassetten, 2 Glaskästen, 2
Registrierkassen, 1 Flügel, 1
Blüschentisch (2x3), 1 Del-
bild, 1 alter Dampfwagen, 1
Chaiselongue, 1 3-türiger
Kleiderschrank, 1 Wäsche-
mangel.

Menge, Obergerichtsvollzieher
Zobten.

Man muss
nachsehen

so lebt man. — Ihr Heim
wird schöner, wenn Sie Ihre
Holzböden und Dielen mit
KINESSA-Holzbalsam ein-
wachsen. Dieser nährt das
Holz, gibt ihm kräftige Farbe
(eichengelb, mahagoni oder
nussbraun) und wundervol-
len Glanz. Der Boden wird
so schön wie Parkett mit

KINESSA
HOLZBALSAM

Germania-Drogerie Willi Fischer.

Bauplag

für Einfamilienhaus mit
Garten oder älteres Haus,
das zu diesem Zwecke sich eignet,
zu kaufen gesucht. Offerten unter
G. 5 an die Geschäftsstelle d. Ztg.



„um das größere Glück“

Roman einer

Arztehe

Jetzt in der

„Neuen J. Z.“

NEUE
JZ

Die Zeitungs- Anzeige

ist die Visitenkarte
des Geschäftsmann
in der großen
Öffentlichkeit.

Vorgedruckte Trauer-Anzeigen

nebst hierzu passenden Briefumschlägen, Stück 5 Pf.,
in jeder kleinen Anzahl zu haben in der

Buchdruckerei Stoklossa.

Werbet für Euer Heimatblatt,
den „Anzeiger für Zobten am Berge
und Umgegend“.

— Wetter in Zobten und Umgegend
am 16. September, früh 7 Uhr. Barometer =
764,0 mm, gestern früh = 763,9 mm,
gestern Abend = 767,0 mm, Thermometer
= 16,8°, Tiefsttemperatur nachts = 13,4°,
über dem Boden = 14,0°, Maximum
gestern = 26,0°, Minimum = 15,8°, Boden-
temperatur = 13,7°, relative Feuchtigkeit =
94%, in 1 cbm Luft = 13,442 g Wasser,
Wind = W., Bewölkung = $\frac{10}{10}$, Himmel
ganz bedeckt, Fern-Regenwolken, Zug aus W.,
Fernsicht = 10 km, Niederschlag Regen nachts
= 1,9 mm.

NSKK-Fahrt „Durch Schlesiens Berge“.

Das Interesse der schlesischen Kraftfahr-
sportler ist jetzt auf die größte Gelände-
prüfungsfahrt, die Schlesiens je erlebte, die
NSKK-Geländezuverlässigkeitsfahrt „Durch
Schlesiens Berge“ gerichtet, die am Sonntag,
den 22. September in einem der schönsten
Teile unserer Heimatprovinz zur Durchführung
gelangen wird. Nicht nur aus Schlesiens,
sondern auch aus den Nachbargauen Branden-
burg, Sachsen und Ostmark mehrten sich die
Anfragen, so daß die Beteiligung sicher alles
bisher Dagewesene in den Schatten stellen
wird. U. a. hat das Sicherheitshauptamt der
Reichsführung der SS., Berlin, bereits eine
Mannschaft, bestehend aus drei Beiwagen-
motorradfahrern, gemeldet. Der Mannschafts-
wertung wird bei dieser Fahrt das Haupt-
augenmerk zugewandt werden und gerade aus

diesem Gedanken, der Förderung des Mann-
schaftssportes heraus, gewinnt diese Fahrt
eine ganz besondere Bedeutung. Welche
Anforderungen werden nun an die Teilnehmer
gestellt. Die Veranstaltung ist eine
Zuverlässigkeitsfahrt und Gebrauchswert-
prüfung im Gelände und wird von der
Motorgruppe Schlesiens des NSKK durch-
geführt. Die Fahrt zerfällt in zwei Haupt-
abschnitte mit einer einstündigen Zwangspause
in Neurode. Jeder Hauptabschnitt ist wieder
in Zettelschnitte eingeteilt, wo die Fahrer je
nach der Beschaffenheit des Geländes eine
bestimmte Durchschnittsgeschwindigkeit mit
je drei Minuten Rastzeit nach
oben und unten einhalten müssen. Im ersten
Hauptabschnitt vom Start in Schweidnitz-
Kroischwitz bis nach Neurode sind zwei Zeit-
und sechs Durchfahrtskontrollen und im zweiten
Hauptabschnitt von Neurode nach dem Ziel
in Charlottenbrunn sind vier Zeit- und 15
Durchfahrtskontrollen vorgesehen. Die hohe
Zahl der Durchfahrtskontrollen erklärt sich
dadurch, daß die Strecke sich an vielen Stellen
im Eilen- und Waldburger Gebirge immer
wieder sehr nähert. In der Zwangspause
Neurode und am Ziel in Charlottenbrunn ist
früheres Eintreffen gestattet. Eine Startprüfung
findet nur einmal am Morgen in Schweidnitz-
Kroischwitz statt. Innerhalb der Strecke sind
zwei Bergprüfungen vorgesehen, wo die Teil-
nehmer auf einer Bergstrecke im „Goldenen

Wald“ und auf der neuerbauten Hochwald-
rennstrecke bei Bad Salzbrunn eine gewisse
Mindestgeschwindigkeit einzuhalten haben. Der
Start erfolgt beide Male mit laufendem
Motor und am Ziel dürfen die Fahrer nicht
halten, sondern fahren sofort den vorge-
schriebenen Weg weiter. In einem besonderen
Teil der Strecke, die insgesamt gegen 200
Kilometer lang ist, wird eine Hindernis-
prüfung stattfinden, bei der die Teilnehmer
einige schwer erreichbare Punkte im Gelände
schnell und sicher aufzufinden haben. Die
gesamte Strecke, die sich in der Hauptsache
auf Privatgelände bewegt, wird zur Fahrt
freigegeben und markiert sein, so daß ein Ver-
fahren ausgeschlossen ist. Die Organisation
hat auch an schwierigen Punkten, an denen
eine Verstopfung eintreten könnte, bereits
Umleitungen festgelegt, die jeweils der für
einen Abschnitt verantwortliche Leiter sofort
im Bedarfsfalle anordnen kann.

Letzter Mahnruf!

Anträge auf Ausstellung der Arbeitsbücher
stellen.

Am 1. Oktober 1935 müssen alle Arbeiter,
Angestellte und Lehrlinge der bereits auf-
gerufenen Betriebsgruppen im Besitz der
Arbeitsbücher nach dem Gesetz vom
26. Februar 1935 sein. Die aufgerufenen
Betriebsgruppen sind: Steine und Erden,
Eisen- und Stahlgewinnung, Metallhütten-

und Metallhalbzeugwerke, Eisen-, Stahl-
und Metallwaren, Maschinen-, Apparate- und
Fahrzeugbau, Elektrotechnik, Optik und Fein-
mechanik, chemische Industrie, Papierindustrie,
Leder und Linoleum, Kautschuk und Asbest,
Baugewerbe und Baunebenbergewerbe, Groß-
handel, Einzelhandel, Verlagsgewerbe, Handels-
vermittlung, Geit-, Bank-, Börsen- und Ver-
sicherungswesen. Hierunter fallen auch
sämtliche Handwerksbetriebe. Arbeiter und
Angestellte, auch Lehrlinge dürfen nach dem
1. Oktober 1935 nur beschäftigt werden, wenn
sie im Besitz eines ordnungsmäßig aus-
gestellten Arbeitsbuches sind. Wer entgegen
den Vorschriften einen Arbeiter, Angestellten
oder Lehrling beschäftigt oder sich als Arbeiter,
Angestellter oder Lehrling beschäftigen läßt,
wird mit Geldstrafe bis zu 150,— RM. oder
mit Haft bestraft. Wer noch keinen Antrag
auf Ausstellung des Arbeitsbuches gestellt hat,
müße dies sofort bei seinem zuständigen
Arbeitsamt tun, da sonst eine Gewähr für
rechtzeitige Fertigstellung der Arbeitsbücher
nicht übernommen werden kann.

Ströbel, 16. September. Kürzlich konnte
in Abwesenheit des bis 22. d. Mts. beurlaubten
Amtsvorstehers Klauke dessen Stellvertreter
H. Vetter im „Gerichtskreisbau“, hier 22 Ehren-
kreuze an Frontkämpfer, Kriegsteilnehmer und
-hinterbliebene des Amtsbezirks Ströbel-
Marzdorf überreichen.

Die Stimme des Schicksals

Roman von G. Schägler-Perasini.

36. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Wie schlecht und verworfen waren doch die Menschen!
Boll Vertrauen blieb sie in dem entsetzlichen Hause der
Rue Temple, denn die alte Dame wollte ihr ja Schutz ge-
währen, hörte so ruhig den Schilderungen ihres Un-
glücks zu.

Anny ward aus ihrem dumpfen Brüten durch den Ein-
tritt des Wärters geschreckt.

„Stehen Sie auf, Sie sollen vor den Kommissar!“ be-
fahl kurz der Mann.

Anny erhob sich.
Wieder lief ein Zittern über ihre schlanke Gestalt. Sie
fühlte sich noch immer schwach und elend.

„Was — will man von mir?“ fragte sie scheu.

„Sie werden es schon erfahren — Verhöre beim Herrn
Kommissar!“ lautete die Antwort. „Machen Sie nicht so
viel Umstände! Vorwärts!“

Es ging durch einen langen, düsteren Gang.

Die Decke war alt und gewölbt, die grauen Mauern
dick; auf dem Hofe lag der Sonnenschein.

Aber er wagte sich kaum durch die tief liegenden Gang-
fenster herein, so daß nur hin und wieder ein glitzernder
Strahl über den ausgetretenen Steinboden hinstierte.

Sonnenschein hier im Polizeigebäude, wozu dies auch?
Anny stand vor dem Kommissar!

Ein Protokollführer saß unbeweglich abseits an einem
Tischchen.

Marcell hob den Kopf.

„Die Verhaftete, Herr Kommissar.“ hatte der vorfüh-
rende Unterbeamte gesagt.

Die Blicke des Kommissars glitten mit scharfer Muste-
rung über Anny.

Das Resultat war ein ziemlich gutes.

Wie eine Dirne sah diese bleiche zarte Erscheinung nicht
aus.

Aber auch das Äußere konnte täuschen, es wäre nicht
das erste Mal.

„Sie — waren krank?“ fragte Marcell unwillkürlich, als
er zu bemerken glaubte, Anny wankte leicht.

„Man sagte es mir — ich weiß nichts darum.“ hauchte
Anny.

„Geben Sie einen Stuhl!“ befahl Marcell dem an der
Tür wartenden Unterbeamten. Es geschah.

„Sie können gehen, ich rufe Sie!“ lautete die Abfer-
tigung des Kommissars.

Der Mann trat ab.
Anny Volten hatte sich auf dem Stuhle niedergelassen,
die Füße trugen sie kaum mehr.

„Ich danke Ihnen.“ sagte sie leise.
Marcell schwieg eine Weile und blätterte in den Akten
umher.

Dann richtete er den Kopf empor.

„Ich möchte Ihnen raten, meine Fragen kurz und ohne
Umschweife zu beantworten. Wir kommen dabei rascher
zum Ziel. Die Voruntersuchung hat der Polizei bereits so
viel Material in die Hand gegeben, daß Sie gut tun, ein
offenes Geständnis abzulegen!“

„Ich habe nichts zu gestehen, da ich mir keiner Schuld
bewußt bin!“

Marcell fixierte die Sprecherin mit ärgerlichem Blick.

„Wie es Ihnen beliebt!“ sagte er kalt. „Dann werden
wir eben auf Umwegen zum Ziel gelangen.“ Sie heißen?“

„Anny Volten.“

Der Kommissar zog die Brauen zusammen.

„Was soll das bedeuten? Wollen Sie damit sagen, daß
der erste Name, unter welchem Sie bei Madame Lagrange
lebten, falsch war?“

„Ich habe Madame Lagrange niemals einen anderen
Namen genannt als meinen wahren — Anny Volten.“

„Wer ist denn Fanny Ehlers?“

„Ich weiß es nicht!“

„Sie sind unter diesem Namen bei der Polizei ange-
meldet.“

„Ich erinnere mich, daß Madame Lagrange so sagte,
aber das geschah ohne mein Wissen.“

„Aus welchem Grunde wohl?“ fragte der Kommissar
spöttisch.

Anny rang nach Fassung; sollte sie alles, was sie betraf,
enthüllen? Sie entsetzte sich davor. Und dabei glaubte
sie nicht, daß ihr dies helfen würde.

„Madame Lagrange teilte mir mit, daß sie mich als
Fanny Ehlers anmeldete, weil sie annahm, ich wollte mei-
nen wahren Namen verbergen.“

„Eine strafbare Falschmeldung also, wenn es sich so
verhielte. Aber die Sache verhält sich anders. Sie täten
besser, zu gestehen, daß Sie Fanny Ehlers sind!“

„Ich kenne diesen Namen erst seit einigen Tagen.“

„So? Wie wollen Sie es dann erklären, daß sich in
Ihrer Reisetasche, die von der Polizei beschlagnahmt wurde,
gerade als Sie im Begriffe waren, zu entfliehen, vollkom-
men gültige Ausweispapiere auf den Namen Fanny Ehlers
befanden?“

Anny schaute betroffen den Beamten an.

„Das — das ist doch unmöglich!“ stammelte sie.

„Treten Sie hier heran und sehen Sie her! Sind dies
Ihre Papiere oder nicht?“

Anny erhob sich und trat an den Tisch. Der Kommissar
breitete mehrere Papiere vor ihr aus.

Es flimmerte in ihren Blicken, das waren gültige Aus-
weispapiere, auf Fanny Ehlers lautend.

„Sie scheinen in den letzten drei Tagen auch Ihr Ge-
dächtnis verloren zu haben.“ versetzte Marcell, „oder es
liegt Methode in Ihrer Ableugnung. Sie werden aber kein
Glück damit haben, dieser Ausweis genügt. Sie sind die
unverheiratete Fanny Ehlers, geboren am 8. April 19... zu
B... in Deutschland. Sogar Ihr Signalement stimmt ganz
genau.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Reichsparteitag am Sonnabend.

Der große Tag der Jugend. 50000 stehen vor dem Führer und hören seine Worte.

Am Sonnabendvormittag fand im Stadion der große Appell der Hitler-Jugend statt. Am Eingang zum Stadion begrüßte der Reichsjugendführer Baldur von Schirach den Führer und geleitete ihn zu der Tribüne. Dann meldete er: „50 000 Mann HJ und Jungvolk im Nürnberger Stadion angetreten“.

Die Stimme eines Sprechers hallt über das Feld. Das große chorische Spiel der Hitlerjugend „Bekenntnis der Jugend“ von Wolfgang Brodmeier hat seinen Anfang genommen. Sprecher wechseln mit Sprechchor, chorischen Liedern und Fanfaren. Nach Abschluß des Spieles nimmt der Reichsjugendführer das Wort zu einer Ansprache, die er wie folgt schloß: Mein Führer! Dort oben stehen die Fahnen, die von einem großen Teil dieser Jugend in einem Marsch, der teilweise über vier Wochen gedauert hat, durch Deutschland getragen wurden. Dieser Marsch wurde von uns der Adolf-Hitler-Marsch der deutschen Jugend genannt. Denn er ist der Ausdruck des Willens und Sehnsens des ganzen jungen Deutschlands. Wir alle, Millionen und Millionen, wir tragen in unseren Händen Ihre Fahnen. Wir tragen sie durch das ganze Deutsche Reich zu Ihnen und mit diesen Fahnen unsere Herzen und mit unseren Herzen unsere Treue zu Ihnen, unsere Liebe zu Ihnen und unseren Gehorsam zu Ihnen. Adolf Hitler, unser Führer, Sieg-Heil!

Als der Führer vortritt, scheint es zunächst, als ob der Jubel kein Ende nehmen wollte. Aber eine Handbewegung schneidet ihn ab und schafft Ruhe. Und nun spricht

Der Führer.

Deutsche Jugend! Zum dritten Mal seid ihr zu diesem Appell angetreten, über 54 000 Vertreter einer Gemeinschaft, die von Jahr zu Jahr größer wurde. Das Gewicht derer, die ihr in jedem Jahr hier verkörpert, ist immer schwerer geworden. Nicht nur zahlenmäßig, nein, wir sehen es: wertmäßig. Wenn ich mich an den ersten Appell zurückerinnere und an den zweiten und diesen heutigen Appell damit vergleiche, dann sehe ich dieselbe Entwicklung, die wir im ganzen anderen deutschen Volksleben heute feststellen können:

Unser Volk wird zusehends disziplinierter, straffer und stammer, und die Jugend beginnt damit (Beifall).

Das Ideal des Mannes auch in unserem Volk ist nicht immer gleich gesehen worden. Es gab Zeiten, sie liegen scheinbar weit zurück und sind uns fast unverständlich, da galt als das Ideal des jungen deutschen Menschen der sogenannte Bier- und trinkfeste Bursche. Heute, da sehen wir mit Freude nicht mehr den Bier- und trinkfesten, sondern den wetterfesten jungen Mann, den harten jungen Mann. Denn nicht darauf kommt es an, wieviel Glas Bier er zu trinken vermag, sondern darauf, wieviel Schläge er aushalten, nicht darauf, wie viele Nächte er durchzubummeln vermag, sondern wieviele Kilometer er marschieren kann. Wir sehen heute nicht mehr im damaligen Bierpfeifer das Ideal des deutschen Volkes, sondern in Männern und Mädchen, die kerngesund sind, die straff sind. Was wir von unserer deutschen Jugend wünschen, ist etwas anderes, als es die Vergangenheit gewünscht hat.

In unseren Augen, da muß der deutsche Junge der Zukunft schlant und rank sein, flink wie Windhund, zäh wie Leder und hart wie Krupp-Stahl. (Stürmischer Beifall.)

Wir müssen einen neuen Menschen erziehen, auf daß unser Volk nicht an den Degenerationsercheinungen der Zeit zugrunde geht. Wir reden nicht, sondern wir handeln. Wir haben es unternommen, dieses Volk durch eine neue Schule zu erziehen, ihm eine Erziehung zu geben, die schon mit der Jugend anfängt und nimmer enden soll. Von einer Schule wird in Zukunft der junge Mann in die andere gehoben werden. Beim Kind beginnt es, und beim alten Kämpfer der Bewegung wird es enden. Keiner soll sagen, daß es für ihn eine Zeit gibt, in der er sich ausschließlich selbst überlassen sein kann. Jeder ist verpflichtet, seinem Volk zu dienen, jeder ist verpflichtet, sich für diesen Dienst zu rüsten, körperlich zu stählen und geistig vorzubereiten und zu festigen.

Und je früher diese Vorbereitungen anfangen, um so besser. Wir werden nicht in der Zukunft 10 oder 15 Jahre in der deutschen Erziehung versäumen, um später gutmachen zu müssen, was vorher leider schlecht geworden ist. Unsere Absicht und unser unerschütterlicher Wille ist es, daß wir schon in die Herzen der Jugend den Geist hineinbringen, den wir im großen Deutschland als den allein möglichen und für die Zukunft erhaltenden sehen müssen und sehen wollen. Und wir wollen das nicht nur, wir werden es durchführen. Und ihr seid ein Auschnitt dieser Entwicklung, viel straffer und viel stammer als vor drei Jahren. Und ich weiß, es wird in den nächsten Jahren immer und immer besser werden. Es kommt eine Zeit, da wird das deutsche Volk mit einer hellen Freude auf seine Jugend sehen, da werden wir alle ganz ruhig, ganz zufried-

lich in unsere alten Tage hineingehen in der tiefsten glücklichen Überzeugung, in dem glücklichen Wissen:

Unser Lebenskampf ist nicht umsonst. Hinter uns, da marschiert es schon nach. Und das ist Geist von unserem Geiste, das ist unsere Entschlossenheit, unsere Härte, das ist die Repräsentation des Lebens unserer Rasse. (Stürmischer Beifall.)

Wir werden uns so stählen, daß jeder Sturm uns stark findet. Wir werden aber auch nie vergessen, daß die Gesamtsumme aller Tugenden und aller Kräfte nur dann wirksam werden kann, wenn sie einem Willen und einem Befehl untertan ist. Wir stehen jetzt hier, nicht durch Zufall geführt, nicht weil jeder einzelne tat was er wollte, sondern weil euch der Befehl eures Reichsjugendführers hierher gerufen hat und weil dieser Befehl sich umsetzte in tausend einzelne Befehle. Und indem jeder dieser Befehle seinen Gehorsam fand, ist in Deutschland aus Millionen einzelnen deutschen Jungen eine Organisation geworden, und aus Zehntausenden in Deutschland lebenden Kameraden diese heutige Kundgebung, dieser heutige Appell. Nichts ist möglich, wenn nicht ein Wille befiehlt, dem immer die anderen zu gehorchen haben, oben beginnend und ganz unten erst endend. Und das ist neben der körperlichen Erziehung und Erleichterung die zweite große Aufgabe.

Wir sind eine Gefolgschaft, aber wie das Wort schon sagt, Gefolgschaft heißt folgen, heißt Gefolgschaft leisten. Unser ganzes Volk müssen wir erziehen, daß immer, wenn irgendwo einer bestimmt ist zu befehlen, die anderen ihre Bestimmung erkennen, ihm zu gehorchen, weil schon in der nächsten Stunde vielleicht sie selbst befehlen müssen und es genau so nur dann können, wenn andere wieder Gehorsam üben. Es ist der Ausdruck eines autoritären Staates, nicht einer schwachen, schwächenden Demokratie, eines autoritären Staates, bei dem jeder stolz ist, gehorchen zu dürfen, weil er weiß: Ich werde, wenn ich befehlen muß, genau so Gehorsam finden.

Deutschland ist kein Hühnerstall, in dem alles durcheinanderläuft und jeder gadert und kräht, sondern wir sind ein Volk, das von Kleinauf lernt, diszipliniert zu sein. (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Wenn die anderen uns nicht verstehen, dann kann uns das gleich sein. (Begeisterte Zustimmung.) Es ist noch nie das Schlechteste auf der Welt gewesen, was die meisten nicht verstanden haben, im Gegenteil. Wir haben nicht die Hände

in den Schoß gelegt und erklärt: das ist uns nun einmal nicht gegeben, es ist nichts mehr zu machen. Nein: doch ist etwas zu machen! Und wir haben es gemacht! (Stürmische Beifallskundgebungen.) Und ihr, meine Jungen und meine Mädchen, ihr seid nun lebendige Zeugen, daß diese Idee im Deutschen Reich lebendig geworden ist. Ihr seid der Beweis, wie diese Idee nun ihre Verwirklichung erfahren hat. Glaubt mir, es wird einmal eine Zeit kommen, da wird die deutsche Jugend ein wunderbar gesundes und strahlendes Antlitz besitzen, gesund, offen, aufrichtig, kühn und friedliebend. Wir sind keine Raufbolde. Wenn uns die übrige Welt in unserer Disziplin verkennt, können wir ihr nicht helfen. Aus dieser Disziplin werden für die Welt weniger Mängel entstehen als aus dem parlamentarisch-demokratischen Durcheinander der heutigen Zeit. (Stürmischer Beifall und Heilrufe.) Wir gehen unseren Weg und wollen keinen anderen Weg durchkreuzen. Mögen auch die anderen uns auf unserem Wege in Ruhe lassen. (Brausender Beifall.)

Das ist der einzige Vorbehalt, den wir für unsere Friedensliebe aufstellen müssen: Keinem etwas zuleide tun und von keinem ein Leid erdulden. (Zosende Beifallskundgebungen.)

Wenn wir so dem deutschen Volke den Lebensweg zeichnen und festlegen, dann wird, glaube ich, auch in anderen Völkern das Verständnis für eine so anständige Gefinnung allmählich kommen und wachsen und man wird uns vielleicht da und dort aus diesem inneren Verständnis heraus brüderlich die Hand reichen. Nie aber wollen wir vergessen, daß Freundschaft nur der Starke verdient und der Starke gewährt. Und so wollen wir uns denn stark machen, das ist unsere Lösung. (Langanhaltende jubelnde Begeisterung.) Und daß dieser Wunsch in Erfüllung geht, dafür seid ihr mir verantwortlich. Ihr seid die Zukunft der Nation, die Zukunft des Deutschen Reiches! (Mit grenzenloser Begeisterung bereiten die Jungen und Mädel dem Führer nicht endenwollende Ovationen.)

Nach seiner Rede schritt der Führer, vom Reichsjugendführer und seinem Stabsführer begleitet, die Fronten der angetretenen Verbände ab und grüßte insbesondere jene Marschgefolgschaften der HJ, die im Adolf-Hitler-Marsch die Fahne nach Nürnberg trugen. Noch einmal fährt er, im Wagen stehend, um das Rund des Stadions, dann hat die große Feierstunde der jungen Generation ihren Abschluß gefunden.

Einführung des Reichsarbeits- und Wirtschaftsrats.

Der Führer spricht bei der dritten Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront.

Die Kongreßhalle sah am Vormittag des Sonnabend die dritte Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront. Dr. Ley eröffnete sofort die Tagung mit einer längeren Rede, in der er u. a. ausführte:

Die neue deutsche Sozialordnung beruht auf einem fundamentalen Grundsatz, und alle Werttätigen in Deutschland haben einen unumstößlichen Glaubenssatz: Der Betrieb ist eine Ganzheit. Unternehmer und Arbeitnehmer sind nicht mehr zwei getrennte, sich bekämpfende Klassen, sondern sie sind Soldaten ein und derselben Arbeitsarmee, die vom Schicksal auf verschiedene Kommandoposten gestellt sind. In dem augenblicklichen Stadium unserer Entwicklung interessiert uns

Die Preisentwicklung und Preissteigerung.

Oberster Grundsatz für uns alle ist folgende Erkenntnis: Wir wollen nicht wie die Gewerkschaften den Bargeldlohn „dauernd in Fluß halten“, sondern wir Nationalsozialisten wollen ein stabiles Bargeldlohnsystem und müssen deshalb ebenso verlangen, daß die Preise erträglich und

stabil bleiben. Denn die Preise sind ein Teil dieses Bargeldlohnes.

Welche Verbrauchsgüter sind nun tatsächlich verteuert worden? Einmal ist es die Bekleidung. Die Preise sind um 10 bis 15 Prozent gestiegen. Zweitens sind die Nahrungsmittel um 13 v. H. erhöht, während sie beim Erzeugerpreis bis zu 35 v. H. höher liegen. Daraus ergibt sich, daß die Händlerpreise ganz erheblich zurückgegangen sind. An sich kein Fehler, jedoch sind auch hier Grenzen vorhanden, wenn nicht der Mittelstand dabei vor die Hunde gehen soll. Deshalb ist zu hoffen, daß im Herbst infolge der guten Ernte die Preise für Nahrungsmittel wieder von selber sinken werden.

Dr. Ley wies dann im einzelnen die bedeutende Erhöhung des Gesamteinkommens des deutschen Volkes nach und betonte, daß diese Erhöhung durch die Hebung der Arbeitslosigkeit bedingt worden sei. Die Deutsche Arbeitsfront hat zur Erhöhung des allgemeinen Lebensniveaus entscheidend beigetragen.

Nachdem Dr. Ley die in dieser Hinsicht geleistete Arbeit der Arbeitsfront näher dargelegt hatte, gab er

einen Ausblick auf den weiteren Ausbau der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und sagte: Unser Ziel heißt, 14 Millionen Menschen — die Industriearbeiterschaft, die Handwerker und Händler und den kleinen Bauer — mit diesem Werk dauernd zu erfassen. Wenn wir auch vorläufig nicht daran denken können, jedes Jahr alle 14 Millionen auf die Reise zu schicken, so muß doch erreicht werden, dies zum mindesten alle zwei Jahre möglich zu machen. Gegenwärtig sind die Reisen trotz ihrer wirklich niedrigen Preise noch zu teuer. Es muß gelingen, sie noch um ein Drittel zu ermäßigen.

Der Führer befiehlt mir, die Möglichkeit eines Massenedes von 20 000 Betten durchzusetzen und, wenn möglich, zu verwirklichen. Das erste Seebad ist bereits projektiert, seine Pläne werden bereits auf diesem Parteitag gezeigt. Davon sollen insgesamt drei Bäder gebaut werden. Zu Land sollen weitere Erholungsheime mit insgesamt 50 000 Betten — 15 000 Betten besitzen wir bereits — errichtet werden. Und als letztes in diesem gigantischen Plan ist der Bau von Schiffen mit je 1500 Betten vorgezogen. Ich hoffe, diesen Plan in 10 Jahren durchgeführt zu haben.

Der Bolschewismus trägt Terror und Vernichtung hinaus in die Welt, wir Nationalsozialisten Aufbau, Schönheit und Freude. Der Bolschewismus schickt Juden als Repräsentanten zu den Völkern, wir Nationalsozialisten lassen Deutschland durch den deutschen Arbeiter würdig und stolz vertreten.

Die Deutsche Arbeitsfront betrachtet sich nicht, wie das schon vorher das öfteren gesagt wurde, als die Lunte für die werttätigen Menschen, sondern sie hat nach kaum zwei Jahren ihres Bestehens die Schaffenden selber aufgerufen ihr Schicksal in die Hand zu nehmen. Durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit wurde die unterste Stufe dieser Selbstverantwortung geregelt. Wir sind jetzt bereits einen Schritt weiter gegangen und haben in den verschiedenen Bezirken in den einzelnen Betriebsgemeinschaften Arbeitsausschüsse gebildet, in denen 50 Prozent Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder zusammen sind. Im Reich sorgt der Arbeits- und Wirtschaftsrat dafür, daß Wirtschafts- und Sozialpolitik engstens zusammenarbeiten. All das sind Organe der Selbstverantwortung, die den Werttätigen dazu bewegen sollen und müssen, sein Schicksal selber zu formen und zu bilden. Der heutige Tag bedeutet für uns allen den Anfang einer neuen Epoche in der Entwicklung der deutschen Sozialordnung.

„Die Wirtschaft hat der Nation zu dienen.“

Reichsbankpräsident Hr. Schacht führte in einer Rede im Rahmen der dritten Jahrestagung der DAF u. a. aus:

Als ich zu Beginn dieses Jahres mit dem Einverständnis des Führers und im Einvernehmen mit der Reichsarbeitsminister dem Leiter der DAF, Herrn Dr. Ley, den Vorschlag machte, daß die Organisation der gewerblichen Wirtschaft in ihrer Gesamtheit in die DAF eintreten solle, da habe ich mich besonders gefreut, wie lebhaft diese Anregung aufgenommen wurde. Die außerordentliche Bedeutung, die das Zusammengehen von Betriebsführern und Gefolgschaften im Dritten Reich erhalten hat, kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Wir dürfen heute nach keiner Richtung mehr Einzelgänger sein, mag dem einzelnen das besondere Ziel, das ihm dabei vor Augen steht, auch noch so erstrebenswert erscheinen. Wir müssen alle zusammenstehen in einer einzigen Schicksalsgemeinschaft, um das Leben unseres Volkes in der Mitte Europas sichern und in seinem Bestand erhalten zu können.

Es ist das niemals wieder wegzulöschende Verdienst unseres Führers, daß er in unsere Herzen und Hirne hineingehämmert hat die Erkenntnis, daß wir eines Blutes und einer kulturellen Gemeinschaft, daß wir Kameraden sind und darum menschliche Pflichten gegeneinander haben. Es darf nicht sein, daß die deutschen Menschen ein zweites Mal wieder erst dann den Sinn der Kameradschaft begreifen, wenn es um Sein oder Nichtsein unseres Volkes geht, wenn außenpolitische Mächte uns bedrohen. Nein, wir wollen gerade im Alltag unserer Arbeit unlösbar zusammenwachsen.

Wie mir menschlich uns gegenseitig verstehen und achten wollen, so wollen wir auch sachlich lernen, wie der miteinander und nicht gegeneinander zu schaffen. Das ist der Sinn des Gemeinschaftsorgans, daß wir im Reichsarbeits- und Wirtschaftsrat geschaffen haben, der sich aus Mitgliedern des Reichs der Reichswirtschaftskammer und der Reichsarbeitskammer zusammensetzt. Hauptaufgabe dieses Gemeinschaftsorgans soll vor allem sein, eine offene und ehrliche Aussprache zwischen Betriebsführern und Gefolgschaft über gemeinsame Fragen der Betriebe, wie auch der allgemeinen Lage unserer Wirtschaft. So wird aus der Selbstverwaltung heraus die Sozial- und Wirtschaftspolitik der Reichsregierung eine Unterstützung erhalten, die auf unmittelbaren Erfahrungen der Gemeinschaft von Betriebsführern und Gefolgschaften fußt.

Die Auffassung vom Sinn und Zweck unserer Wirtschaft hat sich in den letzten Jahren grundlegend gewandelt. Die Zeiten sind vorüber, in denen die Vorstellung vom Selbstzweck der Wirtschaft und der beliebigen Verwendungsfreiheit der in ihr erzielten Erträge herrschte. Die Wirtschaft hat der Nation zu dienen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß im Gegensatz zu früher heute kaum eines der großen an der Weltwirtschaft beteiligten Länder am wenigsten Deutschland, ohne eine verantwortungsbewußte nur dem Ganzen verpflichtete staatliche Wirtschaftsführung auskommen kann. Diese staatliche Wirtschaftsführung darf freilich niemals in Bürokratismus ausarten. Wir können den Wirtschaftswillen des einzelnen Betriebsführers und Arbeiters nicht entbehren. Wir Deutschen befinden uns nicht in der glücklichen Lage, auf großen natürlichen Reichtümern zu sitzen. Wir müssen hart arbeiten und die Regierung kann es weder dem Arbeiter noch dem Unternehmer leicht machen. Die vor uns liegenden Aufgaben sind so groß und schwer, daß kein Raum bleibt für die Befriedigung



Der Führer begrüßt einen Hitlerjungen.

Im Bilde rechts Admiral von Trotha, Ehrenführer der Hitler-Jugend, sowie Reichsminister Rudolf Heß, der Stellvertreter des Führers, und Reichsjugendführer Baldur v. Schirach. (Weltbild — M.)

legendärer Sonderwunsch der einen oder der anderen Seite. Mit Genugtuung, mit Stolz und Freude darf die Reichsregierung feststellen, daß sich heute alle in den Dienst der allgemeinen Sache stellen. Wir wissen sehr wohl, daß der größte Teil des deutschen Volkes z. Bt. nur mit bescheidenem Verdienst auskommen muß, und wir werden noch eine ganze Weile brauchen, bis unser Wirtschaftserfolg gegenüber dem Auslande eine Verbesserung unserer Lebenshaltung erlaubt. Aber diese Verbesserung der Lebenshaltung werden wir nur erreichen durch Leistung. Wenn einmal jeder Deutsche nur den einen Ehrgeiz kennen wird, auf dem ihm anvertrauten Posten das Beste für sein Volk zu leisten, dann wird das Dritte Reich vollendet sein.

Reichsarbeitsminister Seldte

führte dann anlässlich der Einsetzung des Reichsarbeits- und Wirtschaftsrates in einer Rede u. a. aus:

Unser aller unermüdliches Bestreben ist es, das Gedankengut der nationalsozialistischen Weltanschauung in allen Bereichen unseres Lebens und nicht zuletzt im wirtschaftlichen und sozialen Leben überzeugende Wirklichkeit werden zu lassen. Und so liegt es mir darum besonders am Herzen, den Gedanken der Gemeinschaft, unter dem unser Führen und Handeln nach dem Willen unseres Führers stehen soll, auch im Bereich der Sozialpolitik mit allen meinen Kräften pflegen und fördern zu helfen. Dieser Gedanke ist der Grundlag, von dem auch wir im Reichsarbeitsministerium bei der Ausarbeitung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit ausgegangen sind. Die ethischen Grundgedanken der Ordnung der Arbeit werden ihre Fortentwicklung auch auf anderen Gebieten des Arbeitsrechts erfahren. Zunächst auf dem Gebiete des Arbeitsvertrages. Dort gilt es, die abstrakte, rein schuldrechtliche Betrachtung des Arbeitsverhältnisses zu ersetzen durch eine Regelung, die persönliche und menschliche Beziehungen zum Ausgangspunkt hat. Diese Beziehungen sind in der Betriebsgemeinschaft begründet.

Die Aufgaben, die vor uns liegen, sind schwierige. Mit gespannter Wachsamkeit verfolgen wir alle, verfolge ich aber besonders als Sozialminister die Entwicklung der Lebenshaltung des deutschen Arbeiters. Wir sind uns der unflüchtigen Verbundenheit von Lohn und Preis bewußt. Wir wissen, daß die Arbeiterkraft in Erkenntnis dieser Zusammenhänge weitgehende Opfer gebracht hat, wir verstehen aber auch nicht die natürlichen Grenzen, die jedem Opfer gezogen sind. Ein

gerechter und befriedigender Ausgleich muß gefunden werden. Der gerechte Fluß der Arbeit ist der Lebenspulsschlag des deutschen Volkes. Wir brauchen die Freiheit der Arbeit und die Möglichkeit der Arbeit. Ein jeder schaffende Deutsche hat das Recht auf Arbeit.

Wenn heute, dank dem Führer, der heilige Wunsch von Millionen von Deutschen erfüllt ist, wenn der Wille zur Wehrhaftigkeit Gestalt gewonnen hat in unserer Wehrmacht, die dem Schutze der Arbeit und des Friedens dient, dann können wir aufatmen, dann ist die Freiheit und die Auswirkungsmöglichkeit deutscher Arbeit wieder gegeben.

Unser aller Zusammenarbeiten soll uns helfen, die Einheit des deutschen Lebens und des deutschen Volksstaates zu erreichen. Sie soll uns helfen, daß wir ein auskömmliches und uns angemessenes und ein lebenswertes Dasein führen können. Unter Adolf Hitlers Führung werden wir weiter das große Arbeitsprogramm ansetzen und erfolgreich durchführen.

Nach der Ansprache Seldtes sangen zweihundert Werkschirmmänner das wuchtige, im Takte der Maschinen dröhnende Lied: „Wir sind des Werktags Soldaten“. Der Badener Mar'ch kündete

das Eintreffen des Führers

an. Als Dr. Ley den Führer als den geistigen Schöpfer der NSDAP aus der dritten Jahrestagung begrüßt, antwortet die Halle mit tosenden Heilrufen, die sich verstärken, als der Führer das Wort nimmt. In seiner Rede sprach der Führer in eindrucksvoller Weise von der Überwindung des Klassenkampfes im nationalsozialistischen Deutschland und kennzeichnete die Bedeutung der Tatsache, daß nun zum ersten Mal die Vertreter der gesamten schaffenden Arbeit, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zu einer gewaltigen Rundgebung versammelt seien. Der Führer sprach von der Gemeinschaft der Interessen aller am nationalen Wirtschaftsprüfung beteiligten Volksgenossen und gab seiner festen Überzeugung Ausdruck,

daß die unermessliche Kraft, die aus der Gemeinschaft ströme, das deutsche Schicksal zwingen und meistern werde.

Fortsetzung des Parteikongresses.

Raum war die Tagung der Deutschen Arbeitsfront beendet und die Kongresshalle geräumt, da strömten schon wieder neue Scharen zur Fortsetzung des Parteikongresses herein. Kurz nach 3.30 Uhr traf der Führer wieder in der Halle ein. Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß gab als erster Redner dem Reichsleiter Mann das Wort, der über Presse und Nationalsozialismus sprach. Er führte u. a. aus:

Unsere Aufgabe besteht darin, dem deutschen Volke seine Presse zu schaffen, die ihm verpflichtet und verantwortlich ist, und die das Leben und Erleben der deutschen Volksgemeinschaft widerspiegelt. Der Grundlag der persönlichen Verantwortung des Verlegers für seine Zeitung soll auch weiterhin der deutschen Presse sein Gepräge geben. Zur Sicherung der Existenz und Aufgabe der Presse war die Anordnung über die Schließung von Zeitungsverlagen zwecks Befreiung ungeladener Wettbewerbsverhältnisse erforderlich. Nach Beendigung der Durchführung dieser Anordnung kann ich dem Führer melden, daß auf dem Gebiet der Zeitungen das Parteiprogramm durchgeführt ist.

Nach nationalsozialistischer Grundauffassung ist die Arbeit jedes in der Presse tätigen Volksgenossen nicht wirtschaftlicher, sondern kultureller Art. Die Presse bedarf zwar einer gesunden, wirtschaftlichen Grundlage, ihre Zielsetzung ist jedoch eine ideelle. Deshalb ist sie nicht ein Teil der gewerblichen Wirtschaft, sondern Glied der Reichskulturkammer. Wenn die Zukunft des deutschen Volkes aber davon abhängig ist, daß ein Wille und ein Geist es erfüllen und eine Partei diese Aufgabe vertritt und damit Trägerin Deutschlands ist, dann ist die Aufgabe der Presse vorgezeichnet, und ich kann es nicht zulassen, daß im Rahmen der Presse gegen diese Notwendigkeit gesündigt wird. Es gibt für irgendeine Presse, mag sie in einem Lande wo immer bestehen, keine höhere und schönere Aufgabe, als an der Grundvoraussetzung der staatlichen Existenz und der Wohlfahrt des Volkes entscheidend mitzuarbeiten.

Mit Entschiedenheit lehnt der Nationalsozialismus jene Leute als die im Charakter minderwertigste Erscheinung des vorrevolutionären Pressewesens ab, die ihre Zeitung nicht in den Dienst einer Geinnung gestellt haben, und für die der Leser lediglich ein Objekt ihrer geschäftlichen Kalkulation gewesen ist. Und es ist ein Zweck meiner, den Punkt 23 des Parteiprogramms durchführenden Anordnung vom 24. April 1935 und der Einzelentscheidungen über die verlegerische Eignung und Zuverlässigkeit, dieses Geschäftsverlegertum rücksichtslos aus der politischen Tagespresse auszumergen.

Da das Bild der deutschen Presse im Gegensatz zu manchen Ländern nicht von einer maßlosen Verkapitalisierung und Vertiefung bestimmt ist, sondern sein ihm eigenes Gepräge von der Vielzahl kleinerer und mittlerer Verlage, die im persönlichen Besitz stehen, erhält, wird unsere Presse auch in Zukunft aus den partei eigenen und den im Privatbesitz befindlichen Zeitungen bestehen.

Ohren Verlegern ist dann trotz der Entscheidung des nationalsozialistischen Staates die Zuverlässigkeit und Eignung für die verlegerische Tätigkeit anerkannt worden.

Es versteht sich von selbst, daß zwischen der Partei und der partei eigenen Presse ein besonders enges Verhältnis besteht. Die besondere Verbundenheit der Partei mit ihrer Presse bewirkt den Appell an ihre Angehörigen, die Mitglieder ihrer aktivistischen Organisationen und die deutsche Beamtenschaft, in erster Linie die partei eigene Presse zu beziehen. Diese besondere Verbundenheit der Partei mit der partei eigenen Presse ist die eine mir gestellte pressepolitische Aufgabe. Die andere besteht darin, die im Privatbesitz befindliche Presse zu einem immer bewussteren und ausprägteren Teil der großen deutschen Presse im

gerechter und befriedigender Ausgleich muß gefunden werden. Der gerechte Fluß der Arbeit ist der Lebenspulsschlag des deutschen Volkes. Wir brauchen die Freiheit der Arbeit und die Möglichkeit der Arbeit. Ein jeder schaffende Deutsche hat das Recht auf Arbeit.

Wenn heute, dank dem Führer, der heilige Wunsch von Millionen von Deutschen erfüllt ist, wenn der Wille zur Wehrhaftigkeit Gestalt gewonnen hat in unserer Wehrmacht, die dem Schutze der Arbeit und des Friedens dient, dann können wir aufatmen, dann ist die Freiheit und die Auswirkungsmöglichkeit deutscher Arbeit wieder gegeben.

Unser aller Zusammenarbeiten soll uns helfen, die Einheit des deutschen Lebens und des deutschen Volksstaates zu erreichen. Sie soll uns helfen, daß wir ein auskömmliches und uns angemessenes und ein lebenswertes Dasein führen können. Unter Adolf Hitlers Führung werden wir weiter das große Arbeitsprogramm ansetzen und erfolgreich durchführen.

Nach der Ansprache Seldtes sangen zweihundert Werkschirmmänner das wuchtige, im Takte der Maschinen dröhnende Lied: „Wir sind des Werktags Soldaten“. Der Badener Mar'ch kündete

das Eintreffen des Führers

an. Als Dr. Ley den Führer als den geistigen Schöpfer der NSDAP aus der dritten Jahrestagung begrüßt, antwortet die Halle mit tosenden Heilrufen, die sich verstärken, als der Führer das Wort nimmt. In seiner Rede sprach der Führer in eindrucksvoller Weise von der Überwindung des Klassenkampfes im nationalsozialistischen Deutschland und kennzeichnete die Bedeutung der Tatsache, daß nun zum ersten Mal die Vertreter der gesamten schaffenden Arbeit, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zu einer gewaltigen Rundgebung versammelt seien. Der Führer sprach von der Gemeinschaft der Interessen aller am nationalen Wirtschaftsprüfung beteiligten Volksgenossen und gab seiner festen Überzeugung Ausdruck,

daß die unermessliche Kraft, die aus der Gemeinschaft ströme, das deutsche Schicksal zwingen und meistern werde.

echt-jüdische Unverschämtheit des Richters Brodsky in New York protestiert.

Die nationalsozialistische Bewegung wirt sich insgesamt zum hohen Segen des deutschen Volkslebens aus. Was sollen daher die ewigen Antisagen von anderen Völkern gegen die Justiz? In Deutschland lebt der Volksgenosse wieder sicher. Der Gedanke der Volksgemeinschaft beherrscht das deutsche Rechtsleben so wie der Gedanke des Rassenschutzes. Und nun sehe man einmal auf die Rechtslage etwa des Bürgers im Sowjetstaat:

Man schätzt die Zahl der in der Sowjetunion in den letzten drei Jahren durch Entziehung hingerichteten Menschen auf über 48.000. Es sind in Russland über 40.000 Personen in Konfinierungshäusern oder in Strafhaft. Eine Rechtsicherheit des Sowjetbürgers existiert nicht.

Dabei wird im großen Maßstab Russland bei politischen Delikten nicht nur der Täter, sondern seine ganze Familie, ja sogar seine Bekannten mit in das Verhängnis und die Verurteilung einbezogen. Der Nationalsozialismus sieht daher im Bolschewismus nichts anderes als organisiertes Verbrechen, das zur Schande der Welt auf das russische Volk losgelassen wird.

Im Bewußtsein dieser großen Wendung werden wir nationalsozialistischen Rechtswahrer unermüdlich weiter tätig sein, das deutsche Recht dem deutschen Volk wieder nahezubringen, das deutsche Recht zu einem stolzen Gut des nationalen Bewußtseins emporzuheben und es damit zu einem wirksamen Bollwerk unserer Kultur gegen die Störkräfte unseres nationalen Aufbaues auszugestalten.

Die Pläne des deutschen Straßenbaus.

Hauptamtsleiter Dr. Todt sprach dann über den deutschen Straßenbau und gab eindrucksvolle Zahlen von der hier geleisteten Arbeit.

Zur Zeit sind 440.000 Volksgenossen im Straßenbau beschäftigt. Mit rund 2000 Kilometern ist ein Viertel des Gesamtnetzes des gigantischen Straßennetzes im Bau.

Die ersten fertigen Strecken wurden in diesem Jahr bei Frankfurt und München dem Verkehr übergeben. Im Laufe des Herbstes und Winters folgen weitere 400 Kilometer, die zurzeit ihre Fahrbahndecken erhalten. Der Baufortschritt wird am besten durch die Tatsache ermessen, daß seit dem 19. Mai, dem Tage der Eröffnung der Strecke bei Frankfurt am Main, pro Tag 1 Kilometer Reichsautobahn fertig wird. 70 große Brückenbauwerke sind im Bau.

Zu einer Zeit, in der noch immer die Aufgabe besteht, die letzten anderthalb Millionen Arbeitslosen zu beschäftigen, konnte der Barlohn der Bauarbeiter nicht wesentlich erhöht werden. Zur Verbesserung der Lohnverhältnisse wurden jedoch eine Reihe von Sozialzulagen eingeführt. Nach radikaler, noch nationalsozialistischer waren die Verbesserungen der Unternehmungsverhältnisse der Bauarbeiter. Die dritte neu eingeführte nationalsozialistische Maßnahme beim Bau der Straßen Adolf Hitlers dient der Wiederherstellung Unfallverletzter. Sie geht weit über die bisherige Versorgung durch die Berufsgenossenschaften hinaus.

Der Verkehr auf den beiden seit drei bzw. vier Monaten befahrenen Strecken geht weit über das hinaus, was wir für den Anfang erwartet haben.

Mit besonderer Anerkennung und nicht immer ohne Reiz sieht das gesamte Ausland auf das Werden dieses großen Werkes Adolf Hitlers.

Die Straßen Adolf Hitlers werden das größte sichtbare Merkmal nationalen Mollens und nationalsozialistischer Geinnung sein. Sie werden durch die Erschließung aller deutschen Gauen die Voraussetzung schaffen zur engen kulturellen Verbundenheit des gesamten deutschen Volkes.

Das große Volksfest.

Im Anschluß an den Parteikongress fand am Sonnabend ein großes Volksfest statt. Es bot in seinem überwiegenden Teil ein sportliches Programm. Die bei den Olympischen Spielen 1928 erlachte einen Rekordbesuch. Im ganzen Innenraum verstreut zeigen die Sportgruppen der NS-Gemeinschaft ausgezeichnete Darbietungen, die erkennen lassen, welcher Wert auf die körperliche Gestaltung des deutschen Arbeitsmenschen gelegt wird. Geradegu akrobatisch aber muten die Motortoradvorführungen der NSKK-Fahrer an. Die Deutschland-Riege der Deutschen Turnerschaft zeigt am Red Übungen, an denen auch der Weltmeister Winter-Grünfurt teilnimmt. Das Hauptinteresse gilt dem Fußballkampf zwischen dem

deutschen Meister Schalke 04 und einer Städte-mannschaft Nürnberg-Fürth. Schalke siegte 1:0.

Der zweite Hauptteil des Volksfestes spielte sich auf der großen Zeppelinfeld ab. Hier eröffneten um 16 Uhr die Werkscharen der Deutschen Arbeitsfront das Programm. Sie trugen ein höchst wirkungsvolles Chorwerk vor, dem die Massen mit ehrlicher Bewunderung folgten. Im Anschluß daran entwickelte sich auf der Zeppelinfeld ein fröhliches sportliches Treiben. Auf den Waldwiesen luden Waldtheater, Kasper- und Puppentheater, Ausstellungszelte, Tanzringe und der Reichstheaterzug der Deutschen Arbeitsfront zur fröhlichen Kurzweil ein.

Den prachtvollen Abschluß brachte das dreiviertel Stunden dauernde grandiose Feuerwerk, das unter dem Motto „Vier Jahreszeiten“ stand. An das Feuerwerk schloß sich als letzte Vorführung der Film „Arbeiter heute“ an, der Bilder zeigte von der ersten Madeira-Fahrt von 3000 deutschen Arbeitern.

Unpolitische Rundschau.

Die Politiker und der Abessinienkrieg.

Unpolitische Prügel um Abessinien.

Politik ist ein kleines, geruchloses Stäbchen im böhmischen Abergelb, und zwar in jenem Zipfel Ostböhmens, wo das tschechische Volk ausnahmsweise bis nahe an die Reichsgrenze heranrückt. Vor einigen Tagen pflanzten sich Maucranstöße aufeinanderregend in die weltabgelegene Botschaftlichkeit des stillen Städtchens. Die Maucranstöße verkündeten: „Vortrag über den bevorstehenden ostafrikanischen Krieg. Ein Abessinier spricht über sein Vaterland!“ Einen Abessinier hatte Politik noch nie in seinen Mauern gesehen. Es war ein Ereignis. Der größte Saal der Stadt war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der abessinische Redner erschien. Für seine egoistische Herkunft zeugten die tiefdunkle Hautfarbe, krauses Haar und -- was zunächst auch als abessinische Eigenschaft genommen wurde -- ein Strauß bunter Federn, die dieses Haar schmückten. Im trassim Gegenstand zu diesem Aussehen standen die Sprachentwürfe des Fremden, der in tadellosem Idiosyncrasy von Abessinien zu erzählen anhub. Je länger er sprach, desto mehr wich das blinde Vertrauen in die Echtheit des Abessiniers, der nur mit Schulwissen aufwarten konnte und mit Dingen, die man in der letzten Zeit ohnehin in den Zeitungen gelesen hatte. Dieser Vortragende, das wurde der Versammlung mit jedem seiner Gemeinplätze klarer, war nicht aus dem Negus Reich. Das Raunen darüber wurde jäh unterbrochen, als plötzlich ein Mann, der ganz in der Nähe des Rednerpults gesessen hatte, aufsprang und dem Redner ein paar schallende Ohrfeigen verabreichte. Das war das Signal für die Veranlassung, sich auf den Ersten zu stürzen. Man prägte ihn windekelnd, nachdem sich einwandfrei herausgestellt hatte, daß der Redner kein anderer war als Moriz Morchel, der Sohn eines jüdischen Politikerhändlers, der sich sein Aussehen zu Nutzen gemacht hatte, den Politikern als Abessinier zu kommen und ihnen ein paar tausend Kronen an Eintrittsgeldern herauszulocken.

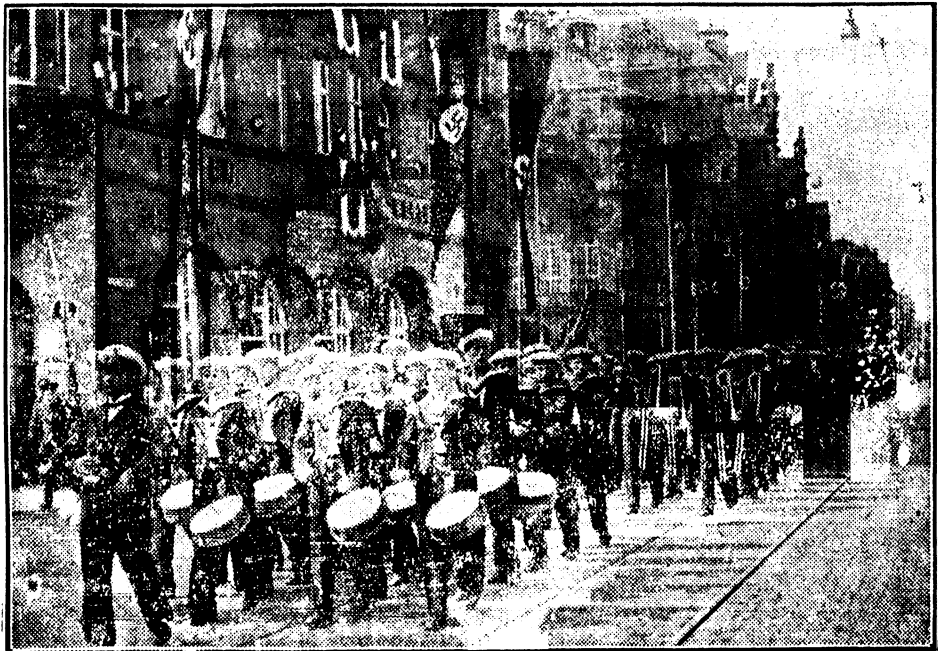
— Die Liebesgabe des Gustav-Adolf-Vereins. Die sogenannte große Liebesgabe des Gustav-Adolf-Vereins, über die alljährlich von der Reichstagung Beschluß gefaßt wird, betrug diesmal 20.000 RM. und kam den deutschen Gemeinden in Volhynien zu Gute. Mit weiteren Gaben im Betrage von 7000 RM. wurden die deutsche Gemeinde in Belgrad, die unbedingt eine neue Kirche braucht, und die Gemeinde Währich-Schönberg (Tschekoslowakei) für den Bau eines Pfarrhauses bedacht.

— Zwei Personen verbrannt. In Straußnitz (Pommern) brach im Innern des in Leiba in den Eisenbahnverfäkten beschäftigten Wärders Karl Förster aus noch ungeklärter Ursache ein Brand aus. Das Haus mit samt der angebauten Scheune wurde vollständig vernichtet. Zur Zeit des Brandes befanden sich die vier Kinder des Besitzers, ein 15-jähriges Mädchen und die 73-jährige Großmutter in dem Hause. Während die anderen Kinder sich in Sicherheit bringen konnten, kamen die achtjährige Margarete Förster und die Greisin in den Flammen um. Außerdem wurden die gesamten Erntevorräte und die Haus Einrichtung ein Raub der Flammen.

— Amerikanisches Verkehrsflugzeug abstürzt. — Acht Tote. Wie aus Panama gemeldet wird, ist am Freitag ein amerikanisches Verkehrsflugzeug etwa 50 Meilen von der Stadt Panama entfernt abstürzt und explodiert. Die acht Insassen wurden getötet.

— Überschwemmung in der Weinstadt Tarragona. Infolge der letzten anhaltenden Regengüsse in Spanien ist der Fluß Francoli aus den Ufern getreten und hat die Gegend von Tarragona überschwemmt. Das Wasser erreichte in der Stadt stellenweise drei Meter Höhe. Zwei Brücken wurden fortgerissen, und auf mehreren Landstraßen wurde jeder Verkehr unterbrochen. Die Hafeneinfahrt ist zum großen Teil vernichtet worden. Personen sind bisher nicht zu Schaden gekommen.

— Fremdenlegion-Tragödie. In Rabat erschoss ein russischer Fremdenlegionär seinen Hauptmann, dem er als Disziplinanz diente und ergriff die Flucht. In Casablanca traf er einen französischen Freund, der sich erbot, ihn auf seinem Motorrad in die spanische Zone zu bringen. Unterwegs hatten sie jedoch einen Unfall, wobei der Führer des Motorrades schwer verletzt wurde. Der Mörder versuchte daraufhin, sich zu erschließen, aber sein Revolver verfaßte. Er fakte daher die Flucht zu Fuß fort und wird augenblicklich von einem starken Aufgebot von Spahis verfolgt.



Die Wachtparade der Reichsmarine zieht auf.

Während der Nürnberger Festtage wurde die Wachtparade auch von der Reichsmarine gestellt und zog mit klingendem Spiel auf. (Weltbild — M.)

obersten SA-Führung marschiert auch die Blut-
fahne vom 9. November 1923 vorbei, die hierauf
in den Wagen des Führers getragen wird. Stram-
men Schrittes zieht in Zwißerreihen der braune
Heerbann vorüber.

Die Veranstaltungen am Freitag.

Am Freitag fand in Nürnberg der Aufmarsch
von 150 000 politischen Leitern statt, vor denen
der Führer sprach. Außerdem nahm der Führer
an einer Tagung der Auslandsdeutschen und an
dem Frauenkongreß teil. Bei beiden Veranstal-
tungen ergriff er das Wort. Im Rahmen des
Parteikongresses sprachen Dr. Goebbels, Dr. Ley
und der Hauptamtsleiter der Volkswohlfahrt Hil-
genfeldt. Dr. Goebbels rechnete in wirkungsvoller
Weise mit dem internationalen Volksweltismus ab.
Dr. Ley gab einen Nachschaffungsbericht der Ar-
beitsfront und Hilgenfeldt schilderte die Leis-
tungen des Winterhilfswerks.

Der Parteikongreß am Sonntagabend.

Den Parteikongreß eröffnete am Sonntag
abend der Stellvertreter des Führers, Heß, der
bei seinem Eintreffen herzlich begrüßt wurde.
Dann nahm Hauptamtsleiter Reinhardt das
Wort. Nach seinem oft von starkem Beifall un-
terbrochenen Ausführungen sprach Reichsleiter
Dr. Dietrich über „Pressefreiheit und öffentliche
Meinung“. Als letzter Redner des Kongresses am
Sonntag nahm dann Reichsarbeitsführer Gierl
das Wort.

Merkelei aus aller Welt.

Zusammenstoß zwischen Zug und Lastkraftwagen.

5 Tote, 5 Schwer- und 2 Leichtverletzte.

Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit:
Am Sonntag, dem 15. September, um 19.50 Uhr
ist auf dem unbeschränkten Übergang zwischen
Dettlingen-Untertal und Oren-Untertal ein mit
SA-Männern beladener Lastkraftwagen, der auf
der Heimfahrt von Feldstetten nach Göppingen
begriffen war, mit dem Personenzug Kirchheim-
Tad-Oberlenningen zusammengestoßen. Von den
Insassen des Lastkraftwagens, der völlig zertrüm-
mert wurde, wurden fünf Personen ge-
tötet, fünf schwer und fünf leicht verletzt. Von
den Insassen des Zuges ist niemand zu Schaden
gekommen. Die Ursache des Unglücks ist noch
nicht geklärt. Eine Untersuchung ist im Gange.
Der Lokomotivführer des Personenzuges hat die
vorschriftsmäßigen Zeichen- und Lichtsignale ab-
gegeben.

— Drei Tote bei einem Kraftwagenunglück.
Auf der Straße zwischen Stotterbeck und Kirch-
verunglückte am Sonntag bei Wabach (Weiter-
wald) ein mit 25 Personen — Mitglieder einer
Kölnener Sportanglervereinigung — besetzter
Lieferwagen, wobei drei Personen den Tod fanden
und vier weitere Insassen Verletzungen davon-
trugen. Aus bisher noch nicht einwandfrei ge-
klärter Ursache war der Lieferwagen plötzlich von
der Fahrbahn abgekommen und hatte auf der
rechten Straßenseite mehrere Bäume gestreift. Das
Verdeck des Wagens wurde abgerissen und die
rechte Seite des Autos schwer beschädigt. Zwei
Männer und eine Frau wurden aus dem Wagen

geschleudert, und trugen so schwere Verletzungen
davon, daß sie bald darauf starben.

— Tödlicher Motorradunfall eines Jugend-
lichen. In Berlin-Dahlem verlor ein Siebzehn-
jähriger die Gewalt über sein Motorrad. Er raste
über den Bürgersteig und stieß mit solcher Wucht
gegen einen eisernen Gartenzaun, daß sein Kopf
zwischen zwei Stangen des Zaunes festgeklemmt
wurde. Um ihn aus seiner entsetzlichen Lage zu
befreien, mußte eine Stange herausgeholt werden.
Der Verunglückte fand schwerverletzt im Kranken-
haus Aufnahme.

— Drei Todesopfer eines Motorradzusammen-
stoßes. Am Freitagvormittag stießen auf der
Hindelsanger Straße bei Sonthofen (Allgäu) an
einer völlig unübersichtlichen Stelle zwei Kraft-
räder in hohem Tempo gegeneinander. Die
Fahrer des einen Motorrades, die Geschwister
Wechs aus Hindelang, wurden auf der Stelle
getötet, der Lenker des anderen Fahrzeuges, der
Engländer J. W. Allen aus Deal, wurde ins
Krankenhaus Sonthofen eingeliefert, wo er inner-
halb einer Stunde verschied.

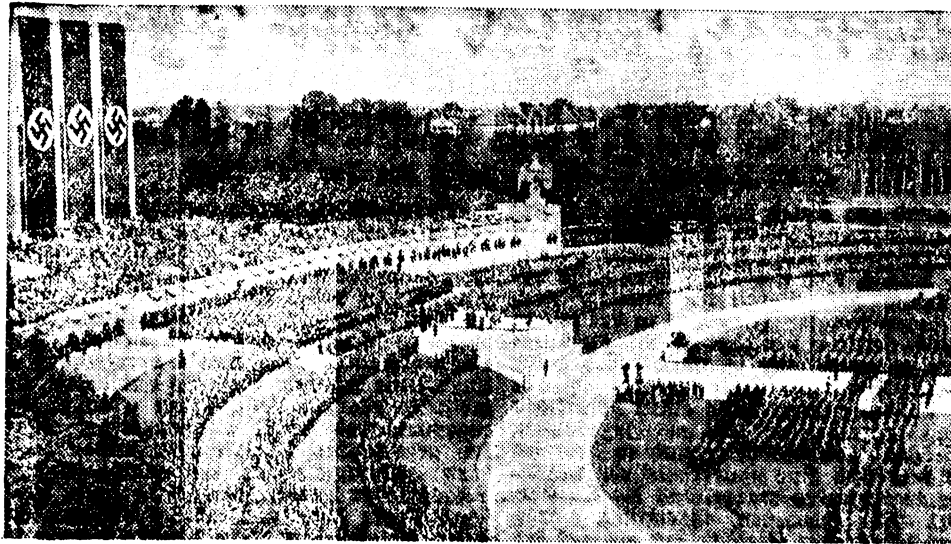
— Ein verhängnisvoller Schuß. In der Ort-
schaft Sczyrk bei Bielitz hörte ein Kellner, nach-
dem er nachts das Gasthaus geschlossen hatte,

verdächtige Geräusche. In der Annahme, daß es
sich um einen Einbrecher handle, gab Mißa durch
das Fenster mehrere Schreckschüsse ab. Plötzlich
hörte er einen Aufschrei. Als er hinauslief, fand
er die 62 Jahre alte Dorfeinwohnerin Anna
Lafczak tot auf. Eine Kugel war der Frau in
den Kopf gedrungen und hatte ihren sofortigen
Tod herbeigeführt.

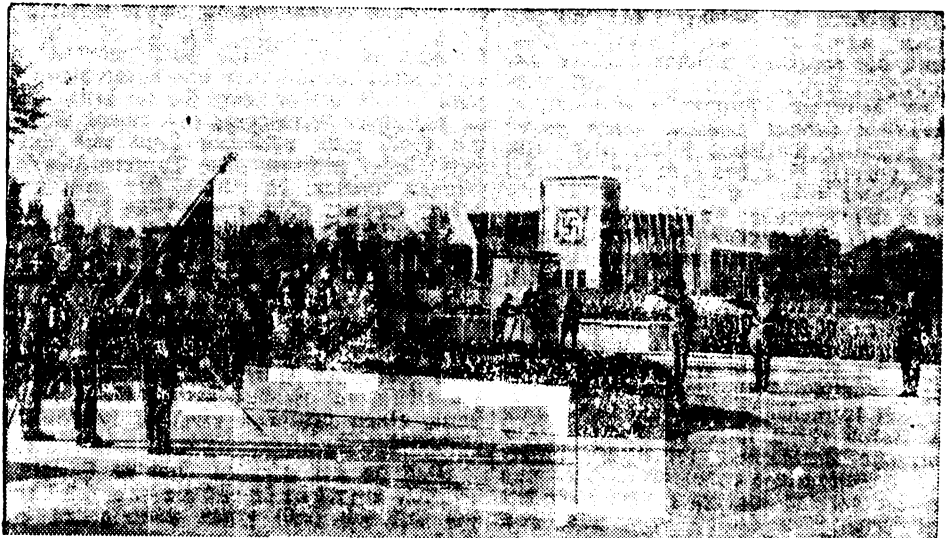
Todessturz eines österreichischen Segelfliegers.
In Kremskirchen in Niederösterreich stürzte der
Wiener Segelflieger Julius Simon aus bisher
unbekannter Ursache aus einer Höhe von etwa 15
Metern ab, wobei er aus dem Flugzeug geschleu-
dert und auf der Stelle getötet wurde.

— Fünfzehnjährige erdrosselt ihre Freundin.
In Krafon wurde nach langen Untersuchungen ein
aufsehenerregender Mord aufgeklärt, dem im
August ein 17-jähriges Mädchen zum Opfer fiel.
Von dem Täter fehlten alle Spuren und mehrere
Verhaftungen verdächtiger Männer erwiesen sich
als Fehlschläge. Nimmich ist es gelungen, als
Mörderin eine Schulfreundin der Ermordeten, ein
Mädchen von 15 Jahren festzustellen, die nach der
Verhaftung auch ein Geständnis ablegte. Die 15-
jährige Mörderin hat ihre Freundin mit einem
Wande erwürgt, weil sie die Liebesabenteuer der
Mörderin den Eltern mitzuteilen drohte.

Bilder von dem Tag der SA und SS.



Übersichtsbild vom Aufmarsch in der Luitpold-Arena.



Während der Totenhrung.

(Echerl Bilderdienst — M.)

Der Schritt der Memelmäcche in Kowno Weitere Staatsbürgerschaftentziehungen.

Über den Schritt der Garantiemächte des
Memelstatuts bei der litauischen Regierung mel-
det die „Times“ folgende Einzelheiten.

Die diplomatischen Vertreter Englands, Frank-
reichs und Italiens in Kowno haben am Don-
nerstag bei der litauischen Regierung Vorstellun-
gen erhoben, in denen sie eine Versicherung for-
verten, daß die bevorstehenden Wahlen in Aber-
einstimmung mit dem Statut von 1924 durch-
geführt werden. Die litauische Regierung hat
neuerdings Änderungen ihres Wahlgesetzes ein-
geführt, deren volles Ausmaß nicht abgeklärt
werden kann. Alles wird von der Art und Weise
abhängen, in der die neuen Vorschriften durch-
geführt werden. Es ist die Absicht der drei Ga-
rantmächte, die Durchführung der Wahlen durch
ihre Vertreter an Ort und Stelle zu verfolgen.
Was die Wahlentziehung gewisser hervorragender
litauischer Bürger deutscher Rasse betrifft, so
wird darauf hingewiesen, daß in dem deutsch-
litauischen Vertrag von 1925 ein Verfahren vor-
gesehen ist, durch das alle derartigen Fälle vor
einen gemischten Ausschuss gebracht werden sollen.

Nachdem dem Präsidenten Dr. Schreiber, dem
Oberbürgermeister Brindlinger und dem Verwal-
tungsgerichtsdirektor Dr. Treichler die litauische
Staatsbürgerschaft widerrechtlich entzogen worden
war, hat der litauische Gouverneur auch noch dem
Amtsgerichtsdirektor Schneider-Memel und dem
Amtsgerichtsdirektor Dr. Schwarze-Hendeburg die
Staatsbürgerschaft abgeprochen. Angesichts des
großen Mangels an Richtern im Memelgebiet
gefährdet diese Maßnahme die Durch-
führung der autonomen Gerichts-
barkeit.

Feuersbrunst in einer japanischen Stadt.

In der an der Nordostküste Japans gelegenen
Stadt Niigata wütete in der Nacht zum Freitag
ein gewaltiges Feuer. Die Hauptgeschäftsstraße
der Stadt, in der sich ein Banthaus, die Spar-
kasse, die Fischbörse, ein Theater und das Post-
zeipräsidium befanden, wurde völlig zerstört. Das
Riesenfeuer konnte noch nicht gelöscht werden.
50 Personen wurden bei dem Brande verletzt.
Insgesamt wurden 1100 Gebäude zerstört.

Überwachung weltanschaulicher Vereine.

In letzter Zeit mehrten sich die Fälle, daß auf
geistigem und weltanschaulichem Gebiet Personen-
gruppen sich zu Gesellschaften, Vereinen, Bünden
u. a. zusammenschließen und bestehende Vereine
angeblich zum Zwecke der Gleichhaltung bei den
Registriergerichten und bei den zur Erhebung des
Einkommens zuständigen Behörden Anträge auf
Genehmigung von Satzungen und Satzungsände-
rungen stellen. Da die Gefahr besteht, hierbei zu
versuchen, unter harmloser Maske das vom Na-
tionalsozialismus bekämpfte liberale Geistesgut
wieder aufleben zu lassen, hat der Reichs- und
Preussische Minister des Innern angeordnet, daß
dem Beauftragten des Führers zur Überwachung
der Schulung und Erziehung der gesamten na-
tionalsozialistischen Bewegung in allen Fällen, in
denen von Vereinen, die sich auf geistigem und
weltanschaulichem Gebiet betätigen, Anträge auf
die Genehmigung zur Gründung oder zur Ände-
rung des Namens oder des Zweckes zugehen, Ge-
legenheit zur Stellungnahme zu geben ist. Diese
Anordnung bezieht sich sowohl auf Vereine, die
die Rechtsfähigkeit durch Eintragung in das Ver-
einsregister erhalten haben, als auch auf Vereine,
denen die Rechtsfähigkeit durch staatliche Ver-
leihung erteilt worden ist.

Künstlerfahrt.

Roman von Grete Neumann-Eckardt.
Urheberrecht: Romanvertrieb E. Ruckel,
Halle S., Bismarckstraße 18.

44) (Nachdruck verboten.)

Sabinchen würde dies ruhige Leben mit
allen seinen Lücken und Reizen kaum kennen-
lernen. Sabinchen hatte sofort den großen
Sprung nach oben getan. Ob er glückte, würde
sich im Augenblick zeigen.

Der Vorhang hatte sich geteilt, und die
heilige Feme begann ihre nächtliche Sitzung.
Karl Ebert als Graf Wetter vom Strahl fesselte
sofort, aber doch fieberte das Haus der „Neuen“
entgegen.

Dann erschien das Räthchen. Als es vor dem
Grafen das Knie beugte, sah die Kordel, daß es
ein wenig zitterte, und das „mein hoher Herr!“
klang sehr leise. Aber schon die folgenden Worte
bewiesen dem geschulten Ohr Kordulas, daß Bin-
chen wieder Fassung gewann. Der Satz, „du
quälst mich grauam, daß ich weinen möchte“,
war von Sabinens heller Kinderstimme schüchtern
und unter verhaltenen Tränen gesprochen wie
eine Offenbarung. Alle Befangenheit schien nun
von ihr abzufließen. Sie war von gewinnender,
rührender Lieblichkeit in Tonfall und Bewegung,
und man konnte bemerken, wie gebannt und ent-
zückt das Publikum den Vorgängen auf der
Bühne folgte.

„Sie hat schon geflegt“, dachte Kordel, und
ein unbändiger Stolz erfüllte sie plötzlich. Gewiß,
Jugend und Anmut waren starke Waffen, aber
was durch geschickte Spielweise hier herausge-
holt wurde, bewies, wie groß und entwicklungs-
fähig Sabinens Talent war.

Schon nach dem ersten Akt war der Beifall
enthusiastisch.

„Noch klatscht ihr dem süßen Kinde“, dachte
die Kordel lachverwandelt. „Nach dem vierten
Akt wird euer Beifall schon der Künstlerin
gelten!“

Fünffmal mußte der Vorhang sich öffnen und
schließen. Es wurde endlich hell, und Kordula

„Bist du Maria?“

So heißt unser neuer Roman, mit dessen Ab-
druck begonnen wird. Er schildert in
einer bewegten, nicht alltäglichen Handlung das
wechselvolle Schicksal eines Mädchens, das fern
von seinen Eltern unter anderem Namen auf-
wächst, aber unter besonderen Umständen wieder
in das Vaterhaus zurückfindet. Ein Roman voll
Wärme und Spannung, dem gelegentlich auch
eine heitere Note nicht fehlt.

blickte in das Gesicht ihrer Logennachbarin, das
gleich dem ihren befriedigten Stolz zeigte.

„Entzückt, nicht wahr?“ sagte die Dame.
„Und ich darf mir schmökern, sie entdeckt zu
haben!“

Der Kordel begann es zu dämmern. Das
Antlitz dieser Fremden war schon einmal vor ihr
aufgetaucht! Bei einer Aufführung des „Tanz-
prinzchens“ mußte sie es in den ersten Reihen
gesehen haben.

„Wohl eine Bekannte von Meinhardt“,
dachte sie.

Aber Kordula konnte mit noch Größerem auf-
warten. Sie richtete sich steil auf

„Und ich“, entgegnete sie triumphierend, „bin
gewissermaßen ihre Mutter!“

Das war für sie der erhebenste Augenblick
des ganzen Abends.

Als die Zuschauer zum letzten Male an diesem
Abend in die Gänge hinausströmten und drinnen
noch immer das wütende Klatschen der rasenden
Jugend klang, die sich nicht trennen konnte, war
der endgültige Sieg der Sabine fürst entschieden.

Am Ausgang traf Kordel mit Helm und Axel
zusammen. Sie waren so ergriffen, daß sie nicht
sprechen konnten. Helm sah bleich aus, aber seine
Augen leuchteten.

Eine Viertelstunde später hing Binchen an
ihrem Hals, lachte, weinte und strahlte und ließ
willenlos alles mit sich geschehen.

Bernhardt und Axel hatten Blumen mitge-
bracht. Es waren bescheidene Strauße, die man
nicht auf die Bühne schenken konnte, aber Binchen
nahm sie andächtig wie ein Heiligtum entgegen.

„Ich bin so glücklich“, sagte sie immer wieder
leise, und weiter sprach sie auch im Auto nichts.
Sie hatte das Köpfchen an Kordels Arm gelehnt,
hielt mit der linken Helms Hand und lächelte
fröhlich, der rückwärts saß, selig ins Gesicht. So
führten sie nach Steglitz zurück, denn Binchen war
erschöpft und mußte schlafen!

„Auf morgen, Schwesterchen“, sagte Helm
schlicht und innig, als der Wagen vor der Pen-
sion hielt, in der auch Frau Schmidt telephonisch
Quartier genommen hatte.

Beim Aussteigen wandte Sabine sich plötzlich
noch einmal zurück, legte beide Arme um Bern-
hardt und küßte ihn.

„Du stehst mir noch höher als Ruhm und der
Beifall der Menge!“ bedeutete dieser stumme
Ruß.

Der Schriftsteller empfand es beglückt

Nein, seine kleine Heilige würde nichts und
niemand ihm mehr nehmen! — — —

Es wurde Winter, und Helms und Axels
kleine Welt lag in tiefem Schnee. War es wirk-
lich erst sieben Monate her, daß die Schar der
Freunde hier im Grase lagerte und Blätter schmei-
dete, daß sie mitvoll alle Schicksale überwand
und hinauszu zu fröhlicher Fahrt? Was lag
nicht zwischen damals und heute! Gescheide hatten
sich geformt, aber über allen waltete ein guter
Stern. — Weihnachten kam und brachte Grüße
und kleine Gaben aus allen Gegenden Deutsch-
lands.

Sabine, die junge Berühmtheit, hatte alle
Einladungen abgelehnt und feierte mit Helm und
Frank einen stillen Festabend im grünen Wagen,
der ihre Heimat geworden war.

Ja, auch Axel war dabei, denn Thea sah zur
selben Stunde in Gumbinnen am Bett eines
Sterbenden. Die Ärzte hatten anfangs an ein
längeres Siechtum geglaubt, obgleich ihnen der
Tod als Abschluß dieses Leidens sofort klar war.
Der Kranke selber wußte nichts vom Ende, aber
seiner Frau hatte man mitgeteilt, daß es nur noch
wenige Tage dauern könne.

Spät stand Axel an seinem Fenster und sah
hinaus, wo der Frost sich glitzernd auf dem
weißen Garten lagte. Und er wußte, aus Winter-
starre und Kälte erwachte ein neues Frühjahr!

Er wandte sich und grüßte das Bild, das —
mit Lannengrün geschmückt — auf der Staffelei
stand und seiner Bestimmung entgegenbarste.

In seinem Herzen war Frieden und Klang
und helle Hoffnung.

— Ende —

Handel, Wirtschaft und Börse. Kennzahl der Großhandelspreise.

Die Kennzahl der Großhandelspreise stellt sich für den 11. September wie in der Vorwoche auf 102,1 (1913 = 100). Die Kennzahlen der Hauptgruppen lauten: Nahrungsmittel 103,3 (plus 0,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate 91,7 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 119,2 (plus 0,1 v. H.).

Niederschlesiens Wirtschaftslage im ersten Halbjahr 1935.

Die vom Statistischen Amt der Provinzialverwaltung Niederschlesien bearbeiteten statistischen Unterlagen über die Entwicklung der niederschlesischen Wirtschaft im ersten Halbjahr 1935 haben ergeben, daß der Erfolg des Jahres mit staatlichen Mitteln begonnenen wirtschaftlichen Antriebs sich auch im weiteren Verlauf des Jahres vergrößert hat, wenn auch festzustellen ist, daß die Provinz Niederschlesien auf dem Wege zur wirtschaftlichen Gesundung mit dem Reich nicht gleichen Schritt gehalten hat: Ende Juli kamen im Reich auf 1000 Einwohner nur noch 26,9 Arbeitslose (Ende Januar 1933: 92,2), in Niederschlesien dagegen noch 35,8 (107,4).

Die in Niederschlesien gegenüber dem Reich gehemmte Entwicklung ist auf die noch immer ungesunde Lage einzelner niederschlesischer Wirtschaftszweige, insbesondere einiger Verbrauchsgüterindustrien, zurückzuführen. Zu der noch vielfach unbefriedigenden Lage der Verbrauchsgüterindustrien hat der Umstand wesentlich beigetragen, daß die Landwirtschaft in den letzten Monaten als Käufer von Verbrauchsgütern nur in beschränktem Umfang auftreten konnte.

Die Lage der niederschlesischen Industrie

Im ersten Halbjahr 1935 ist gekennzeichnet durch die Verschiedenartigkeit der Entwicklung, die die Wirtschaftstätigkeit in den Produktions- und Verbrauchsgüterindustrien genommen hat. Die eigentlichen Träger der wirtschaftlichen Belebung seit der Jahreswende 1932/33, die Produktionsgüterindustrien, haben größtenteils ihr Aufwärtsweg auch in der zweiten Hälfte weiter fortsetzen können. Vor allem gilt dies von der Eisen- und Metallindustrie und auch für den Steinkohlenbergbau und die Elektrizitätswirtschaft. Anders gestaltete sich die Entwicklung der Verbrauchsgüterindustrien; die meisten von ihnen konnten sich an dem allgemeinen Aufschwung der Produktionsgüterindustrien im ersten Halbjahr 1935 kaum oder garnicht beteiligen; nur auf Grund besonderer Umstände, wie der Bedarfssteigerung der Wehrmacht, konnten die Betriebe dieser Industrien ihre bisherige Beschäftigung aufrechterhalten oder gar steigern.

Die im ersten Vierteljahr 1935 beobachtete, nicht sehr befriedigende

Geschäftslage im Steinkohlegeschäft

Hat im allgemeinen auch am Ende der Berichtzeit angehalten. Etwas erfreulicher gestaltete sich der Absatz an Industriekohle, jedoch konnte hierdurch nicht verhindert werden, daß sich der Gesamtabsatz im zweiten Vierteljahr 1935 verminderte. Der Juli zeigte jedoch bereits die jährlich festzustellende Absatzsteigerung in deutlichem Ausmaß. Im Ganzen zeigt jedoch der Absatz in den ersten sechs Monaten 1935 gegenüber dem gleichen Zeitraum der vorangegangenen Jahre eine nicht unbeträchtliche Zunahme. Das Kohlegeschäft nahm im zweiten Vierteljahr im Ganzen einen etwas günstigeren Verlauf als das Geschäft in Steinkohlen. Der Absatz an Steinkohleerzeugnissen war dagegen vom ersten zum zweiten Vierteljahr 1935 wieder rückläufig. Der Braunkohlemarkt wiederum zeigte im zweiten Vierteljahr verschiedentlich Anzeichen einer Belebung, wenn auch im allgemeinen das Geschäft flackernd blieb; aber auch hier hat der Monat Juli bereits den Umschwung gebracht. — Im Erzbergbau war die Beschäftigung und die Absatzlage im Allgemeinen nicht ungünstig.

Die Eisen- und Metallindustrie

Konnte im Ganzen gesehen von einer Besserung des Geschäftes berichten.

In der Textilindustrie können die schädlichen Auswirkungen der vorjährigen Hamsterwelle in der Hauptsache als überwunden gelten. In einigen Branchen kam es im zweiten Vierteljahr zu Umsatzeinbußen, die vornehmlich auf die zufälligen Preisrückgänge zurückzuführen waren. In der Baumwollindustrie hat sich die Lage allerdings nicht wesentlich gegenüber den drei ersten Monaten des Jahres verändert; in der Leinenindustrie sind die Vorräte der Spinnereien infolge der noch bestehenden hohen Rohstoffpreise knapper geworden, die starke Nachfrage nach Leinwand hielt jedoch nach wie vor an, da die Leinenwebereien reichlich Beschäftigung haben. Eine lebhaftere Beschäftigung herrschte in der Zuckindustrie nur, soweit die Zuckerfabriken noch größere Bestellungen der Behörden und Kleiderfabriken oder ältere Aufträge des Großhandels zu erledigen hatten. In der Kunstoffindustrie hielt im Gegensatz zu den Kunststoffbetrieben, der Zellulosefabrikation und der Strumpfwarenindustrie die gute Beschäftigungslage an.

Allgemein hofft man in der Textilindustrie auf eine zunehmende Besserung des Geschäftes.

Sobald die sommerliche Hitze überwunden und mit der Vergabe der Aufträge für den Herbst und Winter begonnen werden wird.

Innerhalb der Steinindustrie war im 2. Vierteljahr

die Beschäftigung der Granitsteinindustrie

im allgemeinen befriedigend, teilweise konnte der Absatz als gut bezeichnet werden; auch in der Basaltsteinindustrie entwickelte sich das Geschäft günstig. — In der Glasindustrie blieb der Geschäftsgang im allgemeinen gleichmäßig. — Die Ziegelindustrie entwickelte sich wenig einheitlich; bei allgemein ruhigem Geschäft kam es nur vereinzelt zu einer Belebung. Während die Tonwarenindustrie eine geringe Umsatzerhöhung meldet, trat in der Steingutfabrikation eine erfreu-

Turnen, Tzigel und Tegel

Deutschland siegt 1:0 beim Ländertkampf in Breslau.

45 000 Zuschauer. — Conen schießt das Tor des Tages.

Deutschland und Polen bestritten am Sonntag im Hermann-Göring-Stadion zu Breslau ihren dritten Ländertkampf, der zwar den dritten deutschen Sieg brachte, doch fiel dieser Sieg mehr als erwartet knapp und unverbunden mit 1:0 aus. 45 000 Zuschauer bangten besonders in der letzten Viertelstunde, nachdem die deutsche Elf, die überlegen gedräht hatte, merklich nachgelassen hatte.

Nach keine sportliche Veranstaltung in den schlesischen Landesgrenzen hatte einen derartigen Massenbesuch aufzuweisen. Als das Jugendspiel, das den Auftakt gebildet hatte und in dem sich eine Breslauer und eine ostoberschlesische Mannschaft gegenübergetreten waren, das die Ostoberschlesier 3:1 (2:0) gewannen, abgepfiffen wurde, da war das Breslauer Stadion fast bis auf den letzten Platz gefüllt.

Stürmisch begrüßt laufen die Polen unter Führung ihres Verteidigers Martyna auf das Feld. Stehend hören die Zuschauer die polnische Nationalhymne und dann bricht donnernder Beifall los, denn die deutschen Spieler kommen auf das Spielfeld. Die Polen stoßen an, der Ball wird aber von der deutschen Linienreihe abgefangen, zum Rechtsaußen Lehner gespielt, dessen Schuß der famose polnische Torhüter jedoch hält. Im Gegenangriff vermag Piec den deutschen Zielfinst zu täuschen, kommt außen durch, doch landet sein Schuß an dem sich verteidigenden deutschen Hüter vorbei draußen. Seltene Begeisterung löst dann Jakobs 70 Meter-Abstoß bei den Zuschauern aus. Lehner spielt wieder auf durch, paßt zu Lenz, dessen Bombenschuß jedoch zur Ecke abgewehrt wird. Lehner gibt diese auf aufs Tor, der polnische Torhüter wehrt ab, der Nachschuß aus dem Gedränge heraus landet im Aus. Ein Freistoß für Polen bringt eine gefährliche Situation vor dem deutschen Tor. Der freistehende Piec gibt scharf auf das Tor, unser Jakob rettet aber im Fallen. Der schnelle polnische Linksaußen Kiehlinski unternimmt an der Seitenlinie einen Linienstoß und in höchster Not vermag Haringer, nur noch zur Ecke abzuwehren. Der Gedränge selbst wird von Jakob weit ins Feld zurückgedrängt.

Deutschland siegte ganz überlegen.

Einen Leichtathletik-Triumph feierte die deutsche Mannschaft im zweiten Ländertkampf gegen Frankreich. In Paris hatte dieser Kampf bei leichtem Regen nur 10 000 Zuschauer gefunden. Die Deutschen stellten in jeder Konkurrenz den Sieger und gewannen das Ländertreffen, überlegen wie bisher noch nie, mit 102:48 Punkten! (1:53,6 über 800 Meter, Schauburg (1:53,4) über 1500 Meter, Stöckel (69,82) im Speerwerfen) erzielten die relativ besten Leistungen. Eine Überraschung bildete der deutsche Erfolg in der 4 mal 400 Meter-Staffel, die in der famosen Zeit von 3:16,4 Minuten gewonnen wurde.

In Kattowitz führten die Leichtathleten der Bezirke Mittelschlesien, West- und Ostoberschlesien einen Dreierkampf durch, den die mittelschlesischen Vertreter sicher mit 132:78 vor Ost- und Westoberschlesien gewannen. Krüschl-Breslau sprang 7,11 Meter weit, Bult-Breslau stieß die Kugel 14,38 Meter weit. Schneider-Kattowitz gewann den Stabhochsprung mit 3,90 Meter vor dem Breslauer Hartmann (3,80).

Deutscher Sieg in der Sechstagesfahrt.

Die Internationale Trophäe, der wertvollste Wettbewerb der Internationalen Sechstagesfahrt für Kraftfahrer, wurde zum dritten Mal hintereinander von Deutschland gewonnen. Die deutsche V-Motoren-Mannschaft trug den Sieg davon. Auch in der Internationalen Silberwase gab es einen deutschen Erfolg durch D.M.W. Die nächsten Plätze belegten die Tschchoslowakei, Italien und Holland. Der D.M.W. sicherte sich den Preis des Führers des deutschen Kraftfahrers, 44 Ehrenpunkte (25 Deutsche) erhielten die Goldmedaille; 27 Teilnehmer mit weniger als 10 Strafpunkten wurden mit der Silbermedaille ausgezeichnet, darunter 20 Deutsche. Von den 32 Bronzemedaille für Teilnehmer mit weniger als 50 Str. entfielen 24 auf Deutschland. Insgesamt beendeten 81 Deutsche die Fahrt.

liche Beschäftigungszunahme ein. Die Porzellanindustrie konnte ihre Beschäftigung im bisherigen Umfang aufrechterhalten.

Die chemische Industrie konnte einige Auslandsaufträge,

wenn auch zu gedrückten Preisen, hereinholen. In der Papierindustrie machten sich Bedarfsveränderungen bemerkbar, die aber durch Gewinnung neuer Absatzgebiete ausgeglichen werden konnten. In der Möbelindustrie hat sich die Lage nicht gebessert.

Die Mühlenindustrie hatte einen befriedigenden Wechselablauf zu verzeichnen.

Ein Gesamtüberblick über die Entwicklung des Einzelhandels zeigt für das zweite Vierteljahr eine etwas freundlichere Geschäftsentwicklung als in den ersten Monaten des Jahres 1935. Der Großhandel, der bereits im ersten Vierteljahr eine gegenüber der Entwicklung des Einzelhandels günstigere Lage aufzuweisen hatte, konnte diese in der zweiten Hälfte des ersten Halbjahres 1935 infolge der Geschäftsbekämpfung im Einzelhandel abermals verbessern.

** Letztland und die Leipziger Messe. Die Leipziger Herbstmesse 1935 hat einen erfreulich starken Besuch aus dem Auslande. Von den Handelsstaaten, die diesmal um die Hälfte mehr Besucher nach Leipzig entsandt hatten als zur Herbstmesse des vergangenen Jahres, war mit den meisten Einkäufern Letztland vertreten. Aus den jetzt vorliegenden Berichten der Aussteller der

Polens Mittelfürmer verläßt anschließend eine gute Torlegenheit, da er zu sehr mit dem Schuß zögert. Jakob liegt bereits am Boden, doch rettet der urwüchsigste Billinger Granit in höchster Gefahr. Dann haben die Deutschen große Chancen, doch ist polnische Hintermannschaft nicht zu schlagen. Endlich in der 33. Minute wird der Mann gebrochen. Rath geht wieder einmal an der Außenlinie mit dem Ball auf und davon, der angreifende Martyna fällt, Conen bekommt den Ball zugespielt und schafft mit wichtigem Schuß für den gegnerischen Torhüter unhaltbar den deutschen Führungstreffer, der allerdings auch der Siegestreffer bleiben sollte. Nun haben die Deutschen sichere Oberhand, aber trotz allem noch so gut gemeinten Angriffen bleibt es beim 1:0 bis zum Wechsel.

Mit der sinkenden Sonne im Rücken eröffnet die deutsche Mannschaft die zweite Spielhälfte mit einem Generalangriff. Die Polen werden vollkommen in ihre Hälfte zurückgedrängt, verteidigen mit allen Mannen und haben damit Erfolg, denn immer wieder rennt sich der deutsche Angriff im polnischen Strafraum fest, zumal Ziffling sich mit Rath nicht verstehen kann und auf dieser Seite daher mehrere gute Torlegenheiten ausgelassen werden, da einmal der eine, dann der andere Spieler nicht seinen Platz hält. Kurz vor dem Abpfiff gibt es noch eine Ecke für Polen, die aber von Jakob, der Kiemen den Ball sprichwörtlich vom Kopfe nimmt, zur Erfolgslosigkeit verurteilt wird.

Das Spiel ist aus, Deutschland hat 1:0 gewonnen, mehr als verdient gesiegt. Alle deutschen Zuschauer hatten, zumal die zweite Hälfte völlig im Zeichen der deutschen Mannschaft stand, einen deutschen Sieg in höherer Auflage erwartet.

Das zu der gleichen Zeit in Stettin durchgeführte Länderspiel gegen Estland, ergab mit 5:0 (2:0) einen überlegenen deutschen Sieg.

Die Sechstagesfahrt, die schwierigste internationale Zuverlässigkeitsprüfung für Kraftfahrer, wurde vom Montag bis Sonnabend mit dem Ausgangspunkt Dierdorf im Allgäu, dem Schwarzwald und den bayerischen Alpen ausgetragen. 12 Nationen waren mit 248 Fahrern vertreten, von denen jedoch am Schlußtag nur noch 132 im Rennen lagen, darunter 55 Kraftpunktfreie. Insgesamt waren rund 2500 Kilometer zum großen Teil auf geröllreichen Bergwegen zurückzulegen. Durch den Gewinn der Internationalen Trophäe erhielt Deutschland die Berechtigung, die Veranstaltung auch im nächsten Jahr wieder durchzuführen.

Schlussspiele um Schlesens Tennismeisterchaften.

Bräuer zum ersten Male Meister.

Bei herrlichem Wetter wurden am Sonntagmittag bei Gels-Weiß-Breslau die Entscheidungsspiele um die schlesischen Tennismeisterchaften dieses Jahres im Tennis beendet. Bräuer-Breslau, der bisherige zehnmalige Meister, brachte das große Kunststück fertig, zum ersten Male den Titel zu erringen und damit eine Rekordserie aufzustellen, die selbst im Reich einzig dastehen dürfte. Er hatte allerdings Mühe, dem überholenden Spitzenpieler Giehrer-Gleiwitz sein Spiel aufzuzwingen. Da sich der Gleiwitzer aber auf die Taktik seines Gegners einließ, zog er schließlich den Kürzeren, denn Bräuer verlangsamte das Spiel stark und behauptete sich schließlich mit 6:2, 6:4, 2:6, 6:2.

Das vorangegangene Doppelspiel zwischen Bräuer-Giehrer und Frommowitz-Mische ergab einen Rückschlag des neuen schlesischen Meisters Bräuer mit seinem obererschlesischen Partner. Mische-Frommowitz hatten im vierten Satz die große Chance, dem Spiel eine entscheidende Wendung zu geben, doch bei entscheidenden Bällen versagten sie, und Bräuer-Giehrer besappten sich mit ihrer das ganze Spiel hindurch gehaltenen Taktik.

Leipziger Herbstmesse geht hervor, daß Letztland lebhaft in das Geschäft der Messe eingegriffen hat, vor allem wurde Hausrat, Werkzeug, Kleinfabrikwaren, Galanteriewaren und Verpackungsmittel gekauft oder hierfür größere Aufträge in Aussicht gestellt. Überwiegend waren die Aussteller der Ansicht, daß das Geschäft mit Letztland heute wieder fast reibungslos durchzuführen sei, einmal der Bezug letzthierherzeugnisse durch Deutschland unter der Herrschaft des bestehenden Abkommens glatt vonstatten geht.

** Fohlenauktion in Breslau-Hartlieb. Zu der Auktionsauktion und Pferdeversicherung in Breslau-Hartlieb wurden über 50 Tiere vorgestellt. Bei der Prämierung erhielt für Stutfohlen die Zucht Wintge und Sohn, Herrnschäfers (Hr. Mischel) den 1. Preis auf eine Robinson-Tochter und bei den Hengstfohlen die Zucht Jeddinszki, Kammelwitz (Hr. Breslau), den 1. Preis für einen Hengstfohlen. Die Zucht Widner, Nieder-Sobra (Kreis Görlitz) stellte mit einer Nestor-Tochter die beste Fohlenstute, die Verwaltung nahm bei Mothenburg die beste zweijährige Stute und die Verwaltung Mothahn in Nieder-Wabnitz (Hr. Dels) den besten zweijährigen Wallach. Die Durchschnittspreise für verkaufte Fohlen und Pferde betrugen für Stutfohlen 480 RM., Höchstpreis 610 RM., für Hengstfohlen 301 RM., Höchstpreis 500 RM., Fohlenstuten kosteten durchschnittlich 850 RM., Höchstpreis 900 RM., dreijährige Wallache kosteten im Durchschnitt 775 RM., während die zweijährigen Wallache im Durchschnitt 810 RM. brachten. Bei genügender Anmeldung findet die

Bereinsturnier des Tennisvereins Schweidnitz.

Endrunden am Sonnabend nachmittag.

Am letzten Sonnabend konnte bei schönem Spätsommerwetter das unterbrochene Bereinsturnier, dank der zielbewußten Turnierleitung, die in den Händen von Herrn Raunhardt lag, zu Ende geführt werden. Im Herren-Einzelkampf der Klasse A waren in die Vorrundenspiele eingedrückt: Röder (durch Sieg über Hübner), Kaiser (über Jipp II und Hauptmann), Tschendorf (über Köbig) und Dr. Geisler. Von den Damen gelangten in die Vorrundenspiele: Fr. Häufschel (durch Sieg über Fr. Tschöpe), Fr. Köbig (über Fr. Buchwald II und Fr. Häufschel), Fr. Vogt (über Fr. Gräbe und Fr. Kaiser) und Fr. Buro (über Fr. Trzeclak). Als gut eingepieltes Paar erwiesen sich im Herren-Doppel Jipp I und II, die Hübner-Köbig und Hauptmann-Raywald in hart umkämpften Sätzen ausschalteten. Tschendorf-Röder: schlugen Dr. Geisler-Kaiser und v. Bartenwerffer-Krause. Im gemischten Doppelspiel waren die Kräfte auf verteilt. Es siegten Fr. Köbig-Köbig über Fr. Kaiser-Kaiser, Fr. Häufschel-Hübner über Fr. Gräbe-Domschke, Fr. Tschöpe-Jipp II über Fr. Buro-Lehmann. Fr. Raunhardt-Röder kamen durch Sieg über Fr. Tschöpe-Jipp II schon bis in die Endrunde.

Der Freitag stand schon im Zeichen der Entscheidungen. Während in der unteren Hälfte der Herren bei dem Spiel Dr. Geisler-Tschendorf der 3. Satz nicht ausgetragen werden konnte und so Tschendorf in die Endrunde vorrückte, trafen in der oberen Hälfte Kaiser und Röder aufeinander, die sich einen prächtigen Kampf lieferten. Röder gewann mit 6:8, 6:3, 6:3. Bei den Damen gelangten Fr. Köbig und Fr. Vogt durch glatte Siege in die Endrunde. Im gemischten Doppel fiel schon die Entscheidung, indem Fr. Raunhardt-Röder über Fr. Köbig-Köbig den Sieg davontrugen (6:3, 9:7).

Der Schlußtag fiel gegen den Vortag mit seinen spannenden Kämpfen etwas ab. Im Herren-Einzel siegte Röder über Tschendorf ziemlich glatt mit 6:2, 6:3, 6:3 und gewann damit die Herrenmeisterchaft und den Wanderpokal. Auch Fr. Köbig hatte um die Damenmeisterchaft nicht allzuleicht zu kämpfen, als sie Fr. Vogt 8:6, 6:2 schlug. In der Endrunde des Herren-Doppels siegten Tschendorf-Röder glatt über Jipp I und II (7:5, 6:2). Am schwach besetzten Damen-Doppel gewannen Köbig-Häufschel II gegen Fr. Raunhardt-Fr. Vogt mit 6:2, 6:2.

Inzwischen waren auch die Wettkämpfe der Klasse B, in der die Senioren und die Jugendlichen getrennt marschieren, zu Ende geführt worden. Im Endspiel der Senioren lieferten sich Beer und Jipp I einen schönen Kampf, in dem Jipp I 9:7, 9:7 gewann. An dem gut besetzten Kampf der Jugend kamen Gärtner und Raywald in die Schlusssätze, aus der Gärtner mit 7:5, 6:2 als Sieger hervorging.

Endergebnisse: Herren-Einzel A: 1. Röder, 2. Tschendorf, 3. Kaiser. Damen-Einzel: 1. Fr. Köbig, 2. Fr. Vogt, 3. Fr. Häufschel. Herren-Doppel: 1. Tschendorf-Röder, 2. Jipp-Jipp. Damen-Doppel: 1. Fr. Köbig-Fr. Häufschel. Gemischtes Doppel: 1. Fr. Raunhardt-Röder, 2. Fr. Köbig-Köbig. Herren-Einzel B Senioren: 1. Jipp I, 2. Beer. Herren-Einzel B Junioren: 1. Gärtner, 2. Raywald, 3. Suchan, 4. Krause.

Kurze Sportmitteilungen.

Flugsport.

Das Gordon-Bennett-Rennen der Freizeitsportler wurde von allen 13 gemeldet, darunter den drei deutschen, Ballons in Warchau aufgenommen. Mit südöstlichen Winden trieben die Teilnehmer in Richtung Lemberg davon. Ein polnischer Ballon hatte gleich Pech und blieb in den Antennen des Warchauer Senders hängen.

Wolfgang von Gronau, der Präsident des Aeroklubs von Deutschland, wurde auf der Tagung der Fédération Aéronautique Internationale (F.A.I.) in Dubrovnik (Jugoslawien) zum Vizepräsidenten des Internationalen Luftsportverbandes gewählt. Der wichtigste Beschluß der Tagung war die Schaffung des Weltluftfluges für 1937 anstelle des Europa-Rundfluges, der nach dem letzten Verzicht der Polen nicht mehr ausgetragen wird.

Kraftfahrtsport.

Der Goldene Sturzhelm der Tschchoslowakei für Kraftfahrer wurde auf der Pardubitzer Pferderennbahn ausgetragen. Als Sieger des ausgezeichneten internationalen Fahrens erwies sich der deutsche Fahrer Gungentbauer auf Jawa, der den 26,8 Kilometer langen Endlauf in 9:22 Minuten vor seinem Landsmann Vertram (Mlada) gewann und damit in den Besitz des Goldenen Sturzhelms kam.

nächste Vertheigerung am 31. Oktober 1935 in Breslau-Hartlieb statt.

** Lebensversicherung bevorzugt. In der Lebensversicherungsgruppe des Gerling-Konzerns stellte sich der Beitragszuwachs im Monat August 1935 auf 20 1/2 Millionen RM. Versicherungssumme. Seit Anfang des Jahres sind insgesamt 174 Millionen RM. Versicherungssumme neu beantragt worden, gegenüber 117 1/2 Millionen RM. Versicherungssumme im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Pflicht
Das Gebot der Stunde

Darum werde Mitglied
im Reichsluftschutzbund